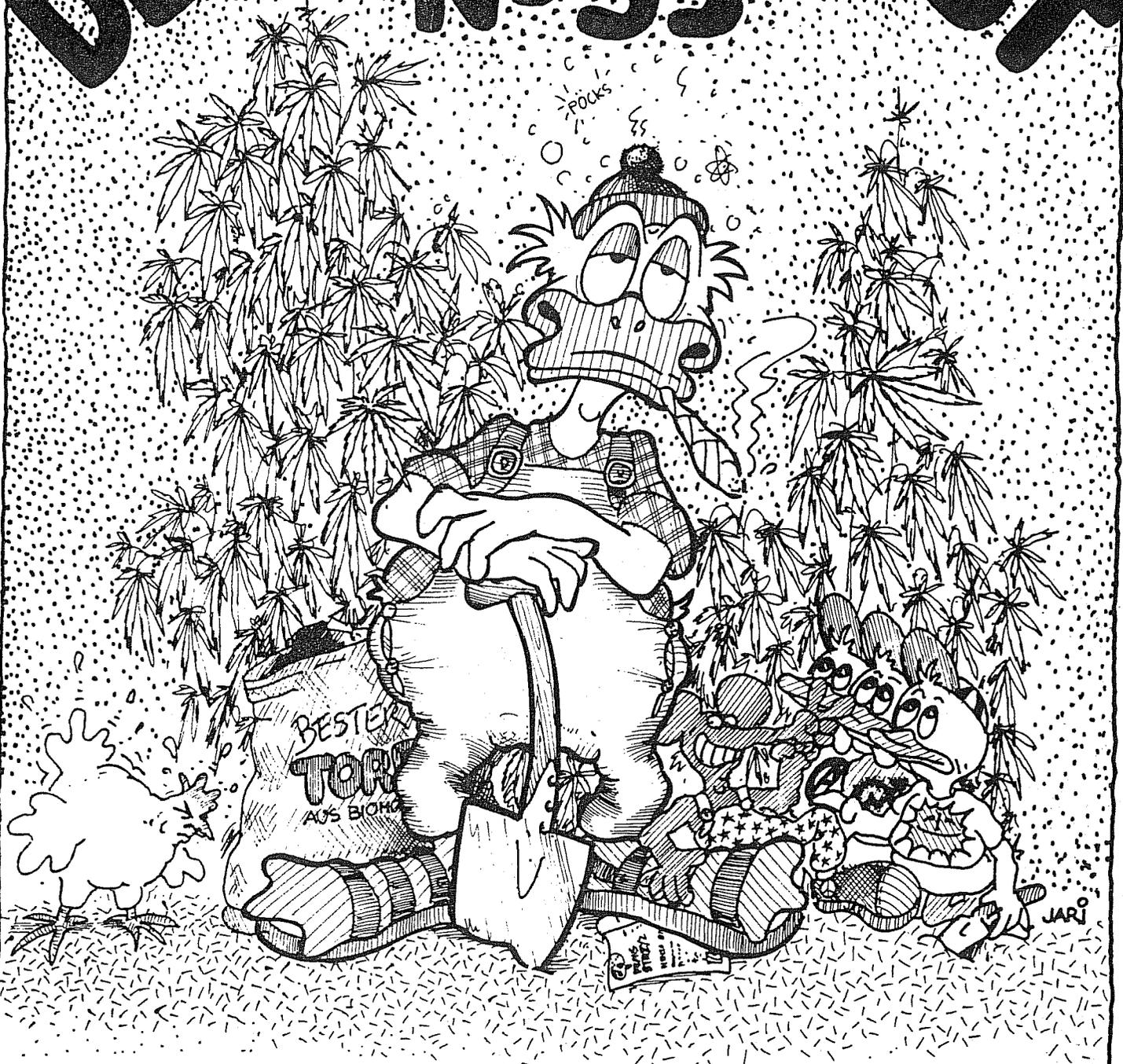
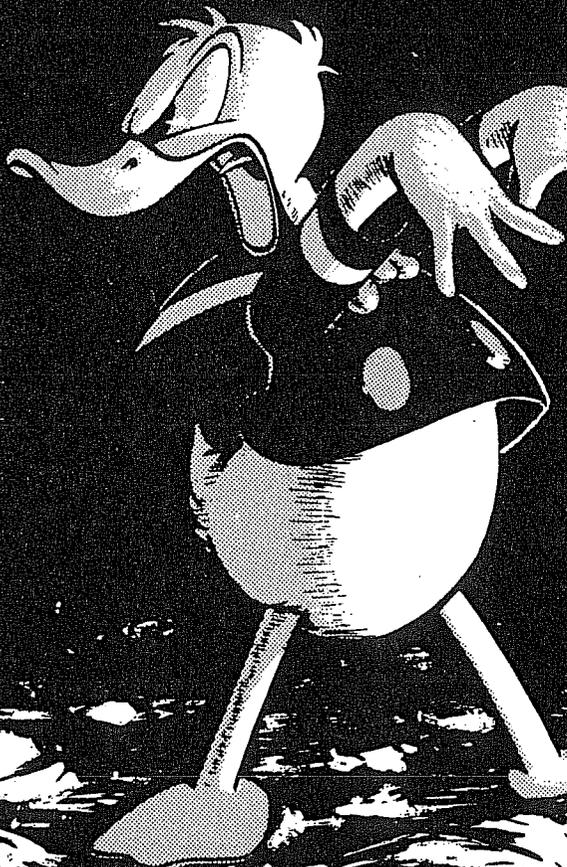


# DER DONALD DUCK N° 53



2 Donald Duck ?  
1 GRÜNSCHNABEL

ACH, DER HERR  
METEOROLOGE  
MOTTET MEIN MUSEUM  
EIN?! WEHE, WEHE,  
WOLKENBRUCH!



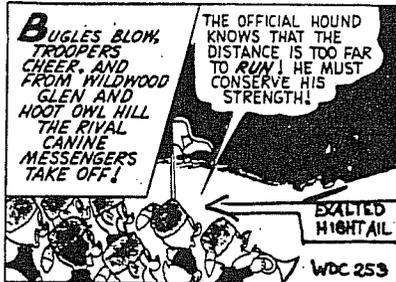
# Wehrsportgruppe Fieselschweif



Eine typische Tätigkeit der Entenhausener Pfadfinder ist das Streben nach Orden und Ehrenzeichen. Wir kennen die Szene, in der T, T u. T Oberpfadfinder werden wollen, um die Schwänze vorne an der Mütze tragen zu dürfen. Im amerikanischen Original ist von EXALTED HIGHTAILS, also ausflippten



Hochschwänzen die Rede, welche ihre Schwänze auf der Mütze tragen. In späteren Geschichten finden wir innerhalb eines Fähnleins hoch- und niederschwänzige Knaben in bunter



Mischung. Nicht immer werden die hochdekorierten Würdenträger dem Anspruch ihrer Auszeichnungen gerecht, so etwa dieser Generalfeldmeister, der für Stramme Haltung, Unerschüt-



terliche Ruhe und Tadelloser Benehmen ausgezeichnet ist. Eine Rote Pfadfinderinnen mit ihrer Gluckhenne läßt es sich gerne gefallen, auf der Duck'schen Fähre mit militärischem



Zeremoniell empfangen zu werden, steigt dann aber ebenso gerne ohne zu bezahlen in ein weniger weihvolles, aber kom-



fortableres Motorboot um. Ehrenhaftigkeit wird groß geschrieben im Pfadfinderlager, doch fehlen für den pfadfindenden Jungmann die geeigneten Vorbilder, im Gegenteil müssen die minderjährigen Knaben bisweilen ihre erwachsenen Befehlshaber noch auf den schmalen Pfad der Tugend zurückfuh-



ren. Wen wundert es da, wenn ein Gänseburger Knabe von einem sportlichen Wettkampf nichts anderes erwartet, als daß jemandem die "Birne zermatscht" wird.



Tugenden werden hauptsächlich dann hochgehalten, wenn sie für einen selbst bequem und nützlich sind, stehen sie einem Erfolg im Wege, so werden sie nur allzu schnell über Bord geworfen. Da wird schon mal ein Polizeihund zur Spurensuche eingesetzt, nachdem man sich durch verbale Selbstgei-



Das Editorial, Inhaltsverzeichnis und Impressum befindet sich in diesem Heft auf den Seiten 15 und 39.

Belung quasi selbst eine Absolution erteilt hat. Etwa nach dem Motto: Wenn ich mich schäme, dann darf ich auch schummeln. Schummeln gegen einen Glückspilz wie Gustav Gans ist



nach diesem Moralkodex ohnehin Notwehr. Haben dann unehrenhafte Umstände zu einem Erfolg geführt, fällt es den Siegern besonders leicht, scheinheilig von einem Schandsieg zu



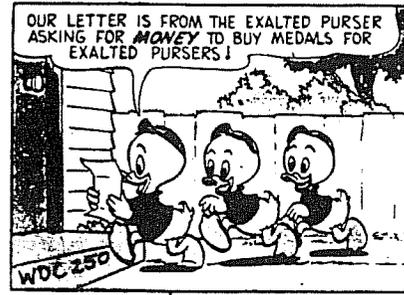
sprechen. Das Verhalten der Kinder läßt sich noch entschuldigen, wenn man bedenkt, welchen permanenten seelischen Belastungen sie in ihrer Organisation ausgesetzt sind. Denn die zahlreichen Wettbewerbe sind nicht nur willkommene Gelegenheit zu neuerlicher Bewährung, sondern auch und vor allem ein ständiger Zwang zur Höchstleistung, denn Mißerfolg führt



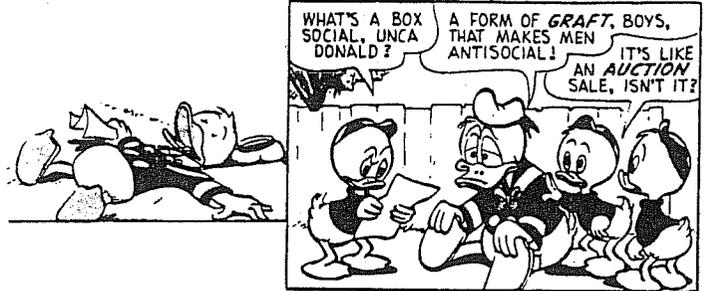
zur Degradierung, Entehrung und Erniedrigung. Zu Weihnachten etwa, wenn andere Kinderherzen einem frohen Fest entgegenfiefern, finden wir T, T u. T frustriert auf der Straße



hockend mit einem Stapel von Lotterielosen der Pfadfinder, die kaum ein Mensch kaufen will. Der Wille der Kinder ist bereits so gebrochen, daß es dem EXALTED PURSER (Erhabener



Kassenwart) leicht fällt, ihnen ihr sauer verdientes Taschengeld für einen Medaillenfetisch aus dem Kreuz zu leihen. Selbst die mild- und wohlthätige Frauenvereinigung um Daisy Duck steht auf der Spenderliste des PURSERS, die Damen



organisieren eine Päckchen-Party, eine moderne Form der Erpressung.

Wenn immer es um das persönliche Vergnügen geht, lassen die Pfadfinder sämtliche Disziplin fallen, wie jene Gruppe, die noch kurz zuvor in präzisiertem Gleichschritt durch die Straßen zog und sich nun betont lässig in einem Nobelresta-



urant - erlesene Speisen erwartend - herumlümmelt. Jener Offizier, der gerade noch von seinen Untergebenen zwecks Wahrung der Disziplin an einen Baum gebunden werden mußte, kann sein ramponiertes Ansehen wiederherstellen, indem er für das Fähnlein eine Völlerei organisiert, was offensichtlich höher



eingeschätzt wird als Charakterstärke. Mit geradezu erpresserischer Wegelagererei versucht CAPTAIN RAMROD dem Multimilliardär D. Duck das Geld oder die Mittel für eine weihnachtliche Verlostung ihrer Truppe zu entlocken.



Sebastian Sandig ist durch Zufall an eine größere Summe Geldes gelangt, er genießt seinen Reichtum im Fond einer



Luxuslimousine. Sandig ist ranghoher Pfadfinderoffizier und als solcher den unteren Rängen wohl nicht bekannt. Obwohl für das geplante neue Klubheim der Pfadfinder Geld benötigt wird, was Herrn Sandig bekannt sein müßte, zieht dieser eine Spende erst dann in Betracht, als er von T, T u. T als Pfad-



\* Pfadfinder-Bezirks-Prüfungs-Obergeneral!

finder enttarnt wird. Seine Kollegen aus den Führungskadern ließen ihn in dieser Angelegenheit bisher unbehelligt, warum? Ein wegen unwürdigen Benehmens ausgeschlossener Generalfeldmeister wird wieder in seinen alten Rang eingesetzt, nachdem er an ein Vermögen gelangt ist. Die Gründe für die



\* Die Großen Spendierhosen, noch dazu mit Roten Streifen, stehen sonst nicht den besoldeten Befehlshabern, sondern nur Freunden und Gönnern der weltumspannenden Jugendorganisation zu.

Rehabilitierung müssen wohl darin gesehen werden, daß er nunmehr die Großen Spendierhosen mit roten Streifen tragen darf.

Selbst Naturverbundenheit kann den Fieselschweiflingen nicht attestiert werden. Im Rahmen einer Suchübung wird ein vormalig intaktes Biotop völlig umgekrempelt und aus dem Gleich-

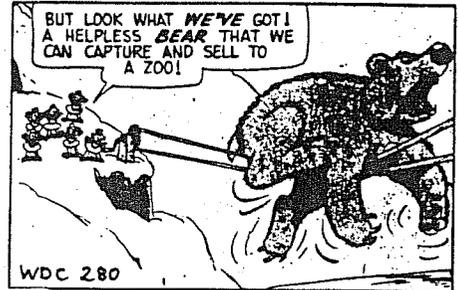


gewicht gebracht. Die Natur dient lediglich als eindrucksvolle Kulisse für paramilitärische Geländespiele. Von artgerechter Haltung des dabei häufig eingesetzten Hundes kann



WDC 261

keine Rede sein, das Tier - von seinen Besitzern vollends verdorben - reagiert unberechenbar und gereizt. Hilflloses Wild dient lediglich als willkommene Gelegenheit, die Klub-

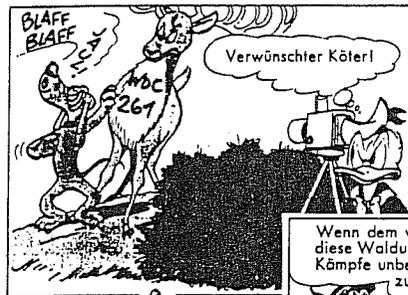


WDC 280

kasse aufzufüllen. In welcher Weise die Pfadfinder die Natur und die lebende Kreatur verachten, zeigt sich am Beispiel von T, T u. T, die für einen Professor Versuchsratten züch-



ten, weil das ein gutes Geschäft ist. Auch für die bildenden Künste fehlt dem pfadfindenden Jungvolk jeglicher Sinn. Sei es, daß der Fotograf D. Duck von dem verzogenen Fiesel-



schweifkoter aus dem Wald herausgeekelt wird, sei es, daß die Pfadfinder die Schenkung eines von zahlreichen Kunstkri-



END

tikern gelobten Gemäldes zu umgehen trachten oder daß ihnen das Verständnis für die Erhabenheit der Tondokumente aus dem Cäcilien-Verlag abhanden gekommen ist.



WDC 437



Wirklich zum Steinerweichen!

Die Pfadfinderbewegung zerrüttet systematisch die Familie. Als tragisches Beispiel sind uns die Ducks bekannt.

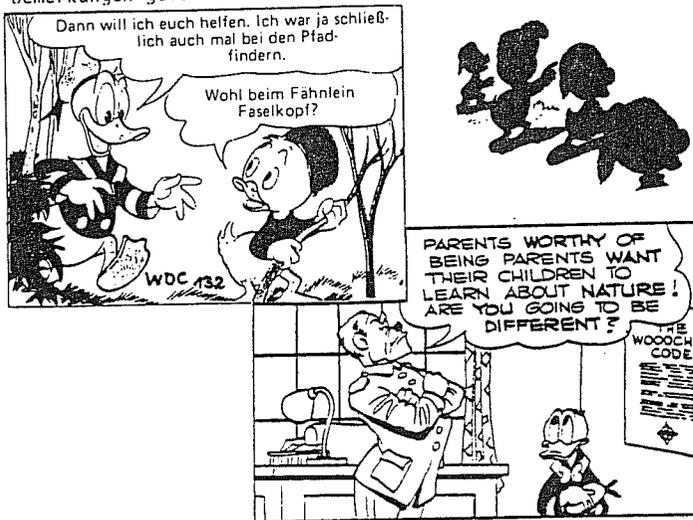


Zerrüttung beim Frühjahrsputz



Zerrüttung zu Weihnachten

Herr Duck muß sich von seinen Neffen nicht nur verächtliche Bemerkungen gefallen lassen, sondern wird auch von Oberpfad-



findern genötigt, sich für ihre schäd- und schändlichen Zwecke einzusetzen. Das Ansehen des Familienoberhauptes wird untergraben, die Familie als Keimzelle der Gesellschaft wird in ihrer Funktion erheblich behindert.



Geübt wird bei den Pfadfindern der Bau von und der Umgang mit Waffen, die der Oberstwaldmeister zu allem Überfluß als "vorzügliches Sportgerät" bezeichnet, womit der Titel



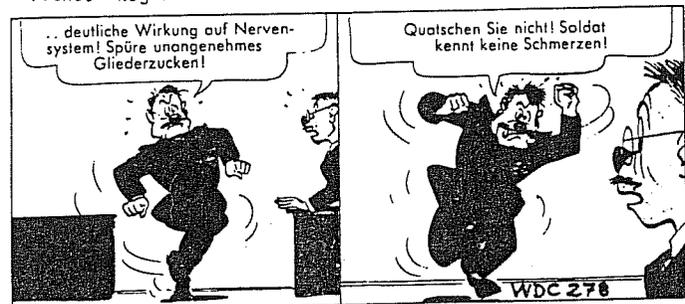
dieses Traktates begründet wäre. Bei einer Geländeübung ist von einem angenommenen Feind (ENEMY) die Rede, was auf den



kriegerischen Charakter derartiger Spiele hindeutet. Es muß uns nicht verwundern, wenn T. T. U. T für den Gewinn eines Orientierungswettbewerbs mit einer Fahrt auf einem Atom-U-Boot werden. In Worswede wurde bezweifelt,

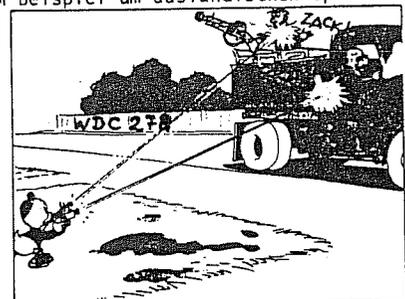


ob es sich dabei um ein Kriegsschiff handelt. Dazu zwei Anmerkungen: 1.) Am Bug des U-Bootes fallen torpedorohrähnliche Details auf, und vor und hinter dem Turm sind mitschiffs runde Dome im Rumpf des Schiffes zu erkennen, vielleicht Abdeckungen von Raketenschächten. 2.) Die Sprache der Besatzung zeichnet sich durch knappen Satzbau und gelegentliches Weglassen von Artikeln und Pronomina aus, wie es



sonst nur in den militärischen Kadern Entenhausens praktiziert wird.

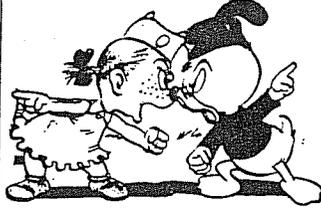
Die bei ihrem Drill erworbenen Fähigkeiten benutzen die Kinder zum Beispiel um ausländischen Spionen die sogenannte



Knurrmann-Waffe zu entreißen. Dies ist bedauerlich, da diese Laserstrahlwaffe den getroffenen nicht tötet, sondern tanzen macht, so aber bleibt auch in Entenhausen das Konzept der Raketenrüstung erhalten.

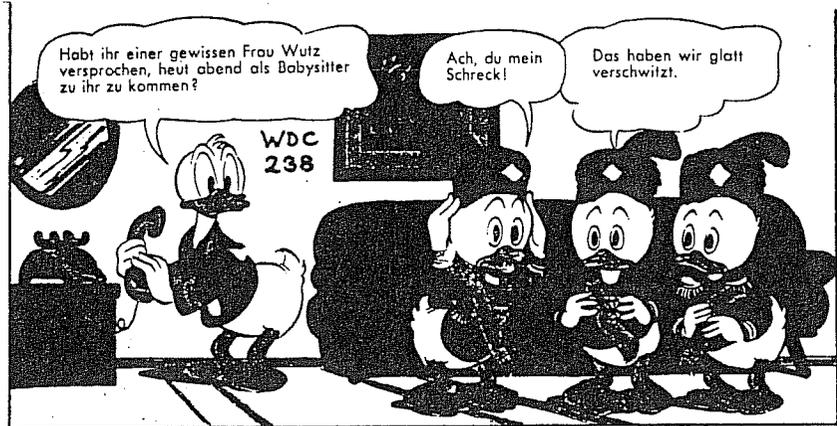
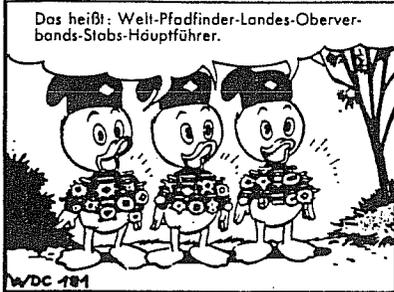


Ehemalige Angehörige der Streitkräfte stellen auch einen Teil der Pfadfinderführung, beispielsweise bei den



Kohlmeisen. Wes Geistes Kinder wir hier vor uns haben, läßt sich aus den Offiziersbezeichnungen, die oft auf „-führer“ enden, bereits ahnen. Der Gebrauch solcher Wörter wie „Rot-

Wir müssen übles für Entenhausen befürchten und auf der Hut sein vor jenem Manne, der diese hinterhältigen Horden in Berlin '84 verherrlicht hat und nun an der Spitze unserer eigenen, weltumspannenden Organisation steht.

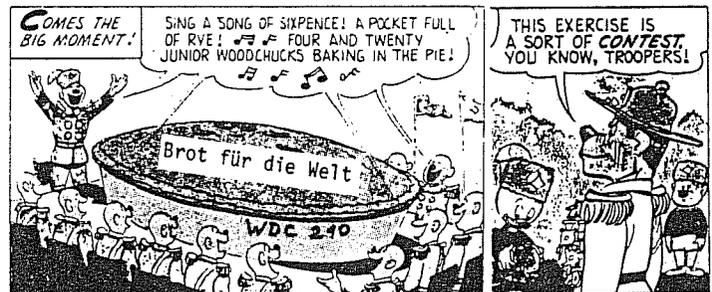


Strenge Erziehung führt übrigens nicht zu gesteigertem Pflichtbewußtsein, eher zum Gegenteil.

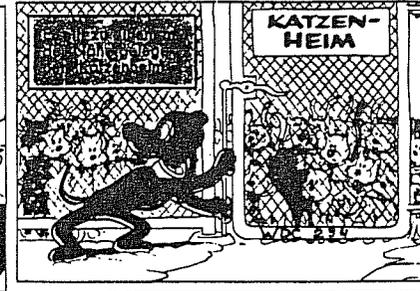


te" (eine Rote Pfadfinderinnen) in Wortschöpfungen wie "Rottenboß" läßt uns schlimmes befürchten und das Auftreten des Pfadfinderführers, der den Brückenbauwettbewerb entscheidet, muß uns mehr als nur nachdenklich stimmen.

Weil noch eine gute Viertelseite frei geblieben ist, folgen einige schaurige Bilder als unkommentierte, abschreckende Beispiele.



Gibt es denn niemanden in Entenhausen, der sich den Barbaren in den Weg stellt und ruft: "Macht Schluß mit diesem militaristischen Quatsch!" Doch. Aber auch Herr Duck ist



einmal Pfadfinder gewesen, wenn er dies auch zu verdrängen versucht. Er kann sich nicht von jenen trennen, die ihn mit zu schälenden Kartoffelsäcken tyrannisieren. Wir können nur spekulieren, ob psychische oder physische Gründe ihn an einer Abkehr von dieser grotesken Gesellschaft hindern.

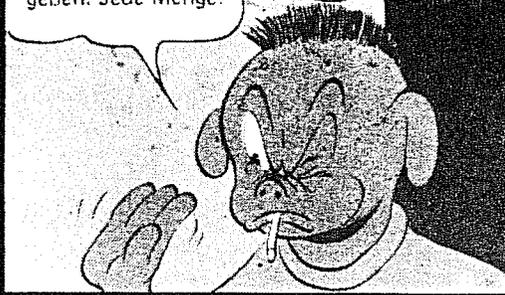


Alkoholika und Tabakprodukte in Entenhausen  
 Eine Materialsammlung von Hannelore Haubentaucher

Bier! Ich bin ganz wild auf Bier.



Ach nee? Man spielt den feinen Pinkel, was? Wer gewinnen will, muß den Gegner aufs Kreuz legen. Ich könnt' euch da Tips geben. Jede Menge!

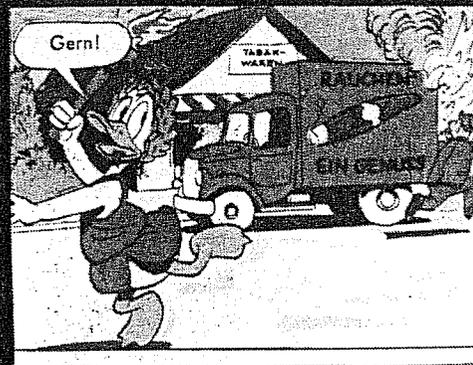


Schau, Onkel Donald! Da ist einer, der bietet einem anderen eine Zigarette an. Glaubst du, es ist wirklich eine Zigarette?



HA!  
HA!  
Verzeihung, ich hab Sie für einen Aschenbecher gehalten.

QUATSCH NICHT SO ALTKLUG, DU GELBSCHNABEL.



Gern!



VOORLIT MAAR JINGO!



Unsaligerweise ist es eine Zigarrenfabrik, in der Donald im Einsatz ist, und es sind nicht die besten Zigarren, die dort lichterloh brennen.

Mir ist schlecht! Ogottogottogott, ist mir schlecht!



Ha, das ist seine Spur! Der ist gelüftet!



Hilfssheriff willst du also sein? Damit man dich nicht verdächtigt, was? Uralter Trick im Wilden Westen! Kenn' ich!



SO, KINDER, DIESMAL MACHEN WIR GANZE ARBEIT. FORT MIT DEM ZASTER UND MIT DEM ALTEN DAZU!

1176-702

PARZER-KÄCKES-BÄNDEN



Das Belt hat aufge-  
hört zu zittern.  
So was!

Kein Wunder,  
verehrter  
Herr Duck!



JA, IK BEN JOEPI! MAAR ALS JE HIER  
VOOR ZAKEN KOMT, VERSPIJ JE JE  
TIJD! DE JACHTHAVEN IS WEGENS  
VERHOUDINGS GESLOTEN!



Aber wenn einer von Ihnen eine Loko-  
motive fahren kann ... auf dem Bahnhof  
in Swindle-City ist eine, 5 km sind's.



Sehen Sie die jungen Leute  
in den Ritterrüstungen?

Sumpffieber!  
Nichts  
weiter!



Wir möchten einen zah-  
men Fuchs ausleihen.

Einen, der sich von  
einem Fremden  
fangen lässt!



TJA, WENN SO KINDER DEN GANZEN TAG  
NICHTS ZU TUN HABEN, TREIBEN SIE NICHTS  
WIE UNFUG.

WEISS ICH,  
WEISS ICH, HERR  
NACHBAR.



Haben Sie wohl einen zah-  
men Fuchs zu vermieten?

Einen, der sich auch  
von einem Fremden  
fangen lässt?



Ich bin zufällig hier auf der Durchreise, be-  
trachte die Gegend und denke an nichts  
Böses, da fällt mein  
Blick auf Ihr Pkakat.

Hab' ich mir fast  
gedacht!



Der Weise Rabe, der Häuptling der  
Zwergindioener, bittet das Bleich-  
gesicht die Friedenspfeife zu rau-  
chen und zu sagen, was es begehrt.



Was Sie nicht  
sagen! Und wer  
entführt ihn?

Weiß man  
nicht!

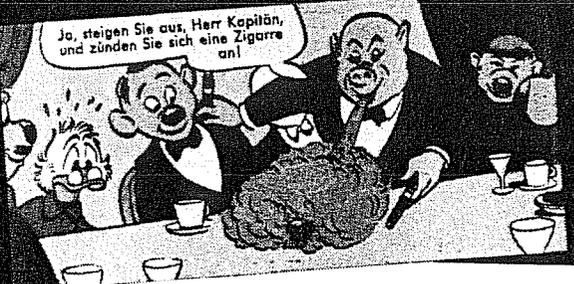


Bestimmt der vergammelte Alte da! Den  
haben sie grad von einem Kohlenzug  
runtergeschmissen.



Das Volk wählte mich, weil es sich sagte,  
dieser Mann hat das Zeug dazu, an höch-  
ster Stelle zu sitzen.

Danke schön! Das  
sagen wir Onkel  
Donald.



**PREISAUSSCHREIBEN:** Wer die meisten Bilder (alles Barks!) identifizieren kann, erhält als Preis ein signiertes Lichtbild von Prof. Brantewien und den barksistisch-technischen Assistentinnen.

Ich bedanke mich bei Hartmut R. Hänsel für redaktionelle Mitarbeit und bei Horst Ernst sowie Seibold Gantz für die Photoarbeiten.

Vorschläge zu weiteren Materialsammlungen bitte an  
Frl. Hannelore Haubentaucher  
c/o Fach 202, 8000 München 34.

Sendung mit BIB

Ein TV-Pionier hat Jubiläum - zehn Jahre „III nach neun“, die Quasselrunde aus Bremen.

# Eine Party der peinlichen Art

Das Verhältnis des wissenschaftlichen Donaldismus zu den Organen der deutschen Medienlandschaft war von jeher zwiespältig. Immer wieder erliegen die Medienmacher ihrem offenbar tief verwurzelten Bestreben, dem Donaldismus die Aura des Lächerlichen anzuhängen. Über so skurrile Menschen wie Tauben- und Kanichenzüchter, über Briefmarken- und Bierdeckel-sammler wird mit tiefen Ernst berichtet. Sobald aber ein Donaldist ins Blickfeld der Medien gerät, wird reflexartig bei den Journalisten die Schublade gezogen, in der sie sonst das verstecken, was sie ihren Humor nennen, und schon wird's lustig, koste es, was es wolle. Leider haben es neun Jahre wissenschaftlichen Donaldismus nicht vermocht, in dieser Fehleinschätzung unserer Wissenschaft was zu ändern. Das zeigen die regelmäßig im HD reproduzierten Auszüge aus verschiedenen Presseorganen. Auch das Fernsehen steht da nicht nach. Filmberichte aus dem Entenhausener Universum werden am frühen Nachmittag in der Kinderstunde verheizt, statt zu später Stunde im Dritten Programm einem wissenschaftlich interessierten Publikum dargeboten zu werden. Und gerät gar einmal ein leibhaftiger Donaldist in die Fänge eines Reporters, so wird der Medienmensch mit Fleiß sich bemühen, den ernsthaft forschenden Wissenschaftler der Lächerlichkeit preiszugeben.

Unter diesen zutiefst entwürdigenden Umständen noch im Deutschen Fernsehen aufzutreten, erfordert vom Donaldisten ein gerüttelt Maß an Mut und stoischer Gelassenheit. Beides besitzt, wie wir wissen, Hans von Storch. Schon zum wiederholten Male stellte er sich im Dezember 84 den Fragen eines sog. Talkmasters. Es war in der Sendung 'III nach 9', in der Storch schon vor Jahren auf Unverständnis gestoßen war (vgl. HD 5, S.8). Der Gesprächspartner war dies Mal nicht der mittlerweile suspendierte Herr Menge, sondern ein gewisser Günther Nennung, ein alpiner Gemütsmensch voll von staunendem Unverständnis über die Wunder des Donaldismus.

Um den Lesern des DD ein objektives Bild von den Geschehnissen auf der Mattscheibe zu geben, hier das Protokoll des Gesprächs Nennung/von Storch. Gewisse mundartlich bedingte Sprachverzerrungen der Älplers konnten in der Transkription leider nur unvollkommen wiedergegeben werden.

Nichts Menschliches ist „III nach neun“ fremd.  
 In der Bremer Talkshow „III nach neun“ geht es zu fast wie im richtigen Leben.  
 DER SPIEGEL Nr. 52/1984



Wissenschaftler: Nennung (rechts), von Storch

**NENNUNG:** Ja, jetzt sollte hier eigentlich eine liebenswürdige alte Dame sitzen, 77, glaube ich, die Frau Erika Fuchs. Sie ist erkrankt. Sie sollte da sitzen, damit wir herausfinden: ist denn das nicht seltsam, ein Donald-Duck-Heft machen? Man würde annehmen; das machen stromlinienförmige junge Menschen, nein es ist eine ehrwürdige alte Dame. Jetzt sind wir Wissenschaftler unter uns, Herr von Storch, gelt, Sie sind Donaldist und ... ich weiß nicht, welche Wissenschaft ich betreibe, aber das können wir auch noch herausfinden. Wie erklären Sie sich das, daß eine alte Dame das kann und will und macht? Sie kennen sie, Sie verehren sie ...

**HvS:** Das kann ich Ihnen nicht sagen, woran es liegt, daß sie das kann. Wir wissen, daß sie 1951 damit angefangen hat, da war sie nun auch nicht gerade zwanzig Jahre alt, sondern doch wohl schon in den Vierzigern. Sie hat das von Anfang an mit sehr viel Liebe und sehr viel Erfolg gemacht. Da kann man nur platt sein und feststellen, daß es so ist.

**NENNUNG:** Außerdem, wenn wir sie nicht da haben, ist es noch ein bißchen (hüstel) ...

**HvS:** Schade, daß sie nicht da ist ...

**NENNUNG:** Schade, ja.

Sagen Sie, weil Sie das als Wissenschaft betreiben: Ich glaube ja, daß die Menschen deswegen nach einem Dezimalsystem rechnen, weil sie zehn Finger haben. Und jetzt ist seltsam: in Entenhausen, dem Gegenstand Ihrer Wissenschaft, gibt es auch das Dezimalsystem, obwohl die Enten alle nur acht (stotter) Finger, oder was das ist, haben.

**HvS:** Ja.

**NENNUNG:** Eine wissenschaftliche Erklärung möchte ich.

**HvS:** Kann ich Ihnen leider nicht unbedingt geben. Zunächst einmal ist bekannt, - Ich muß vielleicht eine kleine Vorrede machen. Wir entscheiden, oder wir schließen auf der Basis der Geschichten, die in Donald-Heften veröffentlicht werden - und zwar verlassen wir uns da auf die Geschichten, die aus der Feder von Carl Barks stammen, das so vorneweg. Wir wissen, daß es eine Episode gegeben hat in Entenhausen, daß dort Mondraketen abgeschossen wurden, und die sind immer gleich beim Start explodiert.

**NENNUNG:** (ungläubig) Mondraketen?

**HvS:** Ja. Ich weiß nicht, ob es wirklich Mondraketen waren, jedenfalls Raketen, und die explodierten immer ...

**NENNUNG:** Das ist nachgewiesen?

**HvS:** Das ist bekannt, darüber gibt es eine Reportage. Professor Pomp arbeitete dort, aber das ist egal in



diesem Zusammenhang. Die explodierten also alle, auch die Zehnte. Wir lesen dann in dem Bericht, daß die Entenhausener Wissenschaft dazu sagt: Immerhin ein interessanter Beweis für die natürliche Überlegenheit des Dezimal-systems. Damit ist klar, es ist das Dezimalsystem in Entenhausen. Andererseits ist auch klar: sie haben vier Finger an jeder Hand. Wie kommen sie dazu,

daß sie mit dem Dezimal- statt mit dem Oktalsystem rechnen?

Ich kann Ihnen das nicht mit Sicherheit sagen, es kann natürlich sein, daß es frühere Epochen gab, wo sie zehn Finger hatten, daß sich das geändert hat. Oder, daß sie mit ihren Füßen zusätzlich gerechnet haben, ursprünglich, nicht wahr. Je ein schwimmflügelartiger Fuß plus vier Finger gibt auch zehn. Es gibt ja auch bei uns auf der Erde Leute, die im Zwanziger-System rechnen, was eben daran liegt, daß man zehn Finger und zehn Zehen hat.

**NENNING:** Ist das nicht der Zusammenhang mit dem Weltmarkt? Es gibt doch einen bekannten Kapitalisten in Entenhausen, und der muß eigentlich so rechnen, wie auf dem Weltmarkt gerechnet wird.

**HvS:** Der Weltmarkt wird von Entenhausen diktiert. Also, Sie können schon davon ausgehen, Entenhausen ist das Zentrum der Welt.

**NENNING:** Mhm ...

Und Ihr nächster Kongreß, der Donaldisten-Kongreß, ist im Frühjahr 85 in Bremen.

**HvS:** In der Nähe von Bremen, ja.

**NENNING:** Was werden Sie da für Probleme erörtern?

**HvS:** Das kann ich Ihnen natürlich nicht sagen, weil die Veranstaltung noch nicht gewesen ist. Ich könnte Ihnen natürlich erzählen, was für Fragen wir behandelt haben.

**NENNING:** Wird die nicht vorbereitet? Sorgfältig? Wissenschaftlich?

**HvS:** Wissen, Sie, daß ist genau so wie bei jedem normalen wissenschaftlichen Kongreß, da meldet man sich an, dann ist ein 'call for papers' da, das ist hier etwa der 15. Februar. Dann hat man bestenfalls irgendwelche abstracts, dann weiß man noch lange nicht, was da vorgetragen wird. Das wissen wir in diesem Fall natürlich auch nicht.

**NENNING:** Was waren Sie vorher, bevor Sie sich der Wissenschaft widmeten?

**HvS:** Ich, persönlich?

**NENNING:** Ja.

**HvS:** Jugendlicher.

**NENNING:** (belustigt) Ist das ein Beruf? Ich meine, kriegen Sie ...

**HvS:** Sie haben nach dem Beruf gefragt?

**NENNING:** Es ist doch möglich, daß Sie eine Subvention kriegen vom Wissenschaftsministerium, den Donaldismus zu betreiben, oder so?

**HvS:** Nein, das haben wir leider bisher nicht geschafft.

**NENNING:** Also haben Sie einen Beruf?

**HvS:** Ja, ich habe einen Beruf, aber nicht vorher, sondern gleichzeitig.

**NENNING:** Aha (murmelt) ... Wie lang betreiben Sie den schon?

**HvS:** Ja, seit acht Jahren oder neun oder so.

**NENNING:** Und wie lang kennen Sie schon Donald Duck?

**HvS:** Da war ich wohl drei, will ich mal schätzen.

**NENNING:** Ein echter Wissenschaftler ...

**HvS:** Tja, ich hab das ziemlich lange studiert, man könnte sagen ...

**NENNING:** (unterbricht) Was immer auf dem Kongreß sonst los ist, Herr von Storch, Sie sind doch irgendwie verwandt mit den Enten?

**HvS:** Das ist natürlich ein beliebter Scherz von Journalisten, daran kann man nicht vorbeigehen. Selbstverständlich, Storch und Ente, das ist schon rasend komisch, ist auch schon oft benutzt worden. Insofern haben Sie das mal wieder gefunden. Herzlichen Glückwunsch.

**NENNING:** Gut, aber was gibt es sonst an Problemen?

**HvS:** Ja, ein Problem ist zum Beispiel die Entenhausener Physik.

**NENNING:** Physik?

**HvS:** Ja. Das liegt Ihnen, glaube ich, nicht so nahe.

**NENNING:** Schauen wir mal, vielleicht doch?

**HvS:** Wir haben so ein paar Merkwürdigkeiten festgestellt in Entenhausen, mit dem Wetter zum Beispiel. Daraufhin haben wir angefangen nachzuprüfen, ob alle Grundgesetze der Physik auch in Entenhausen gelten. Also, die Gesetze, die hier bei uns gelten, die heißen so in etwa, im Wesentlichen: von nix kommt nix. Nicht wahr, Masse entsteht nicht aus dem Nichts, Impuls entsteht nicht aus dem Nichts, Energie entsteht nicht aus dem Nichts. Alle diese Regeln gelten auch in Entenhausen. Und dann haben wir noch den zweiten Hauptsatz der Thermodynamik, der Ihnen ja doch bekannt ist, doch wohl?

**NENNING:** Ja, ich weiß nicht, ich versteh wirklich nichts davon ...

**HvS:** Jedenfalls, der sagt im Wesentlichen, daß von alleine nichts ordentlicher wird. Wir haben festgestellt, daß diese Regel zum Beispiel in Entenhausen nicht gilt. Es ist durchaus so, daß in Entenhausen etwas von alleine ordentlicher werden kann. Es kann also passieren, zum Beispiel, wenn Sie sich auf eine Brücke stellen und einen Plan haben, also eine ganz normale alltägliche Szene, und Sie wollen diesen Plan zerstören, dann zerschneiden sie ihn und lassen ihn herunterfallen - Köhlbrandbrücke Hamburg - und dann schwimmt das eine Weile vor sich hin und setzt sich plötzlich wieder vollständig zusammen; in dem Moment, wenn es an Gustavs Nase vorbeifließt.



Rasend komisch:  
Storch und Ente



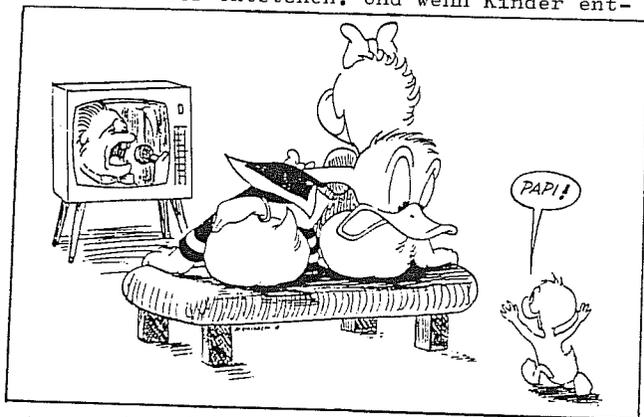


**NENNING:** Das bringt mich zu einer Sache, von der ich auch nichts verstehe, aber immerhin: aus dem Nichts kommt Nichts. Aber in Entenhausen gibt es einen Haufen Kinder, aber es scheint niemand verheiratet zu sein. Sexualität kommt gar nicht vor, und so ... Das kommt doch aus dem Nichts, die Eier?

**HvS:** Nein, das ist wohl nicht so. Da müssen wir davon ausgehen, daß die Berichterstattung über Entenhausen da etwas filternd ist. Nicht wahr, es gibt eine Theorie, die folgendes besagt: zunächst einmal, Sexualität gibt es selbstverständlich. Denken wir an diese Affäre mit Fräulein von Schwan auf der Nadelzinne, das war ganz einwandfrei.

**NENNING:** Aber doch auch sehr symbolisch, zurückhaltend, murmel ...

**HvS:** Es muß nun ja nicht immer im Bild gezeigt werden, aber das ist ja auch egal. Jedenfalls: es wird getrieben in Entenhausen, brauchen Sie keine Sorge haben, nur, man muß eben vermeiden, daß dabei Kinder entstehen. Und wenn Kinder ent-



stehen, dann ist es so, daß die Eltern rausgeworfen werden aus der Gesellschaft, und die Kinder werden übergeben an Onkels, also die Mädchen an Tanten und die Jungens an Onkels. Das ist die Veronkelungstheorie, das ist eigentlich ziemlich bekannt.

**NENNING:** Jetzt einmal wirklich ernsthaft ...

**HvS:** Das war jetzt alles ernsthaft, was ich sage. Was glauben Sie?

**NENNING:** Uns gefällt das alles, wir lesen das und so ... Wieso eigentlich, sind wir ganz blöd. Wieso gefällt uns das alles?

**HvS:** Tja, wissen Sie, ich weiß eigentlich nicht, ob mir das gefällt, aber ich finde das eben interessant. Ich meine, wenn etwas wissenschaftlich betreibt, dann hat man eben sein Fach, mit dem man sich beschäftigt. Ich meine, wenn man Psychiater ist, dann gefällt einem das Objekt, die psychische Krankheit, auch nicht unbedingt, aber man findet sie vielleicht interessant. Insofern ist es auch nicht so, daß ich Donald nun liebe oder etwas in der Art, daß ich ihn für ein Vorbild halte, beileibe nicht! Bloß nicht mein Nachbar, dieser Kerl!

**NENNING:** Daß heißt, Sie sind ein kalter Wissenschaftler?

**HvS:** Verhältnismäßig, ja.

**NENNING:** Hat das damit zu tun, daß Sie, wie ich hörte, eigentlich Meteorologe sind?

**HvS:** Äh, nö.

**NENNING:** Doch das ist Ihr Beruf, gell?

**HvS:** Ja. (räusper) Ich bin eigentlich Mathematiker, ich arbeite nur bei den Meteorologen.

**NENNING:** Das heißt, Sie wollen sich auf die Wirklichkeit nicht einlassen als echter Wissenschaftler ...

**HvS:** (unterbrechend) Oh nein, das ist so nicht richtig. Das ist nun eine Verkürzung, die kann ich nicht hinnehmen. Wir stellen uns auf den Standpunkt: was in den Heften gezeigt wird, sind Reportagen aus einer wahren Welt. Das ist genau so, wenn Sie die Bildzeitung aufmachen, da steht ja auch was drin über die wahre Welt. Man kann nun versuchen, auf der Basis der ...

**NENNING:** Aber, äh ...

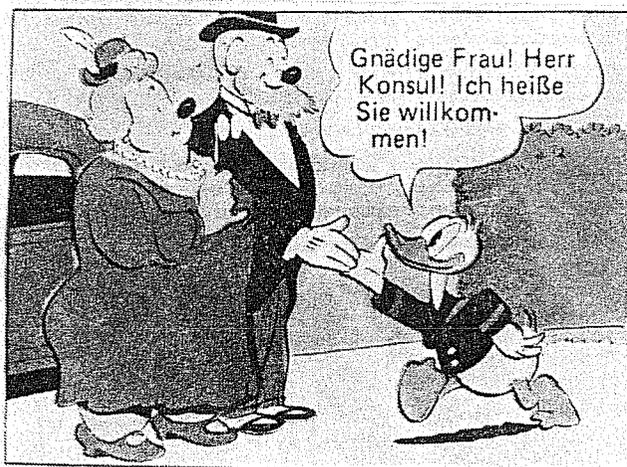
**HvS:** Lassen Sie mich bitte mal ausreden. Man kann nun versuchen, auf der Basis dieser Berichte die Welt zu rekonstruieren, und das hat natürlich etwas mit Realität zu tun. Nur, irgendwie versucht man es auf objektive Art und Weise zu machen, und nicht so Pi mal Daumen, Wellenschlag oder sowas in der Art.

**NENNING:** Aber in der Bildzeitung sind doch die Leute verheiratet, und wenn sie nicht verheiratet sind, gehört sich's nicht. Entenhausen ist ja diesbezüglich ganz seltsam und unamerikanisch oder auch undeutsch ...

**HvS:** Ja, das liegt eben einfach daran, daß ...

**NENNING:** (einfallend) Niemand, seh ich das richtig, niemand ist verheiratet dort.

**HvS:** Nein, der Konsul Bollerstedt vielleicht, das könnte sein.



**NENNING:** Randfiguren, ganze Randfiguren.

**HvS:** Baronin Billroth, vielleicht.

**NENNING:** Und es sind haufenweis Kinder da!

**HvS:** Jaa, zum Beispiel: So ist es Donald einmal passiert, daß er eine Sammlung gemacht hat auf der Straße, und einen Herrn bat, ob er eine Spende für einen Kindergeburtstag machen könne, und dann sieht man, daß dieser Herr im Kreis all seiner Kinder steht, und der antwortet: Ja, wieviel Kinder wollen Sie denn haben? Also daß gibt es schon. Nun, Entenhausen ist nicht unsere Welt, das wissen wir nun mal, da können wir nichts bei machen, es ist so. Und diese Welt läuft anders ab. Entenhausen ist nicht Bremen, nicht Deutschland oder sonstwas, sondern eine eigenständige, unabhängige von uns existierende Welt, ob Sie das nun wollen oder nicht.

Wir haben das Problem, daß wir die Donald-Hefte haben, wir lesen in den Donald-Heften über diese

Welt, versuchen zu rekonstruieren, wie sie funktioniert, aber Einfluß können wir auf diese Welt, Gottseidank, möchte ich mal sagen, nicht nehmen.

**NENNING:** Wie kommen <sup>Se</sup> zu der Kette, was hat sie zu bedeuten. Was sieht man denn darauf? Es ist ein Donald, wunderbarerweise.

**HvS:** Sehr schön erkannt, ja.

**NENNING:** Wie viele Donaldisten gibts, die diese Ehrenkette tragen?

**HvS:** Das ist keine Ehrenkette, sondern eine ganz normale Kette. Ich glaube, es gibt -ich hab sie von einem Kumpel- zwei, oder vielleicht drei.

**NENNING:** Ich hab einen Vorschlag: wir singen jetzt die Hymne der Donaldisten, gelt, ich sags jetzt einmal als Text, da kann man gleich schauen, ob ichs kann:

Und lieg ich dereinst auf der Bahre, so vergiß nicht auch meine Gitarre, und gebt, werft sie mir, haut sie mir mit ins Grab.

**HvS:** Ja, so ein bißchen österreichisch verbrämt, vielleicht würden wir lieber so sagen ...

**NENNING:** (anfeuernd) Auf gehts, auf gehts!

**HvS:** Ohne Mikrofon kann ich nicht singen.

**NENNING:** Jaja, Sie habens, Sie haben ein ...

**HvS:** Ich muß es in der Hand haben, sonst kann ich nicht singen.

**NENNING:** Das darf ja nicht wahr sein ... Komm, auf gehts!

**HvS:** Aber selbstverständlich, normalerweise kann ich nur mit Treppe singen, aber ich brauch mindestens ein Mikrofon.

**NENNING:** Das hier ist eine Attrappe, aber bitte.

**HvS:** Das ist egal, ich muß was in der Hand haben. (singt getragen) Und lieg ich dereinst auf der Bahre dann denk auch an meine Guitah-re und legt sie mir mit in mein Gra-hab.

Seifboldus introductit atque ordinavit MCMLXXXV

## Der Donaldist Nr. 53

### Editorial

Das Cover hat der Finne Jari Pekka Cuyppers gestaltet. Die Rückseite stammt von Ulrich Schröder. Es handelt sich hierbei um ein Bild für den Heye Donald Kalender, welches noch nicht verwendet wurde (s. a. Anzeige auf Seite 39). Das liebe Vieh auf dieser und der vorletzten Seite hat Carl Barks gezeichnet (vgl. HDSH 4 - Die tollsten Details...). Dank für ihre Mitarbeit gebührt außer den namentlich genannten Autoren noch Martina Gerhardt für das Erledigen von Schreibearbeiten. Auch der DD 53 erscheint vor dem HD 51.

### Inhalt

- 3 Wehrsportgruppe Fieselschweif
- 8 Alkoholika und Tabakprodukte in Entenhausen
- 12 Eine Party der peinlichen Art
- 16 34 02 02 Ein Interview im Postfach
- 18 Ideologische Hintergründe der MM-Comics
- 23 Literatur
- 27 Leserbriefe
- 36 Original und Fälschung
- 38 Carl-Courier
- 39 Anzeigen, et cetera

### Impressum

DER DONALDIST, kurz DD, wird ohne Gewinnabsicht herausgegeben von

Ducktorium  
Erikastraße 97  
D-2000 Hamburg 20  
Telefon (Schwede)  
tagsüber: 040 / 7 71 70 - 573  
abends: 040 / 460 39 53  
Postgirokonto Hamburg (Beers)  
Konto-Nr.: 5693 11-206  
BLZ: 200 100 20

Der DD ist mit den Aufgaben eines Zentralorgans der Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lautereren Donaldismus (D.O.N.A.L.D.) - c/o Präsidenten Gangolf Seitz, Roßweg 5, 3551 Lahntal - betraut. Seine Aufgabe ist die Förderung des

Donaldismus im Allgemeinen und die Bekämpfung der Feinde desselben, als da sind: Vulgär-, Anti- und Undonaldismus sowie Kommerzialisismus.

Dieses Heft, der DD 53, erscheint erstmals im September 1985. Dem Heft für Mitglieder der D.O.N.A.L.D. ist eine vierseitige Beilage beigeheftet.

Das Copyright für die Abbildungen liegt bei Walt Disney Productions, das für die Texte beim Ducktorium und - sofern angegeben - beim Autor. Nachdruck dieses Heftes im Ganzen oder in Teilen nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung durch das Ducktorium.

Druck: Offset Service Norderstedt, Peter Koch

Der DD wird im Abonnement (z.Zt. DD 54 bis 55) oder auch einzeln gegen Vorauszahlung abgegeben. Für D.O.N.A.L.D.-Mitglieder beträgt der Einzelpreis DM 4,- und für andere Leute DM 5,- (inklusive DM 1,- für Porto- und Versandkosten).

#### Ducktorium

Abonnentenkartei und Haushaltsführung  
Frank Beers, Hasselbrookstraße 117, 2000 Hamburg 76

#### Endredaktion

Werner W. Dwenger, Postlagernd, 2000 Hamburg 61

#### Druck, Lagerhaltung und Versand

Horst Schwede, Erikastraße 97, 2000 Hamburg 20

#### Redaktion

Berichte aus der D.O.N.A.L.D. und donaldistische Aktionen/Feuilleton

Hartmut Hänssel, Römerstraße 18, 4000 Düsseldorf 30, Tel. 0211 / 464956

#### Leserdiskussion

Elke Imberger, Hohenrade 5, 2300 Kiel, Tel. 0431 / 35296

#### Wissenschaftlicher Donaldismus

Dr. Charles Hatan, Postfach 34 02 02, BY-München 34, Tel. 089 / 4486304

#### Barksismus

Klaus Spillmann, Finkenweg 10, 4803 Steinhagen, Tel. 05204 / 3953

Literatur und nicht-barksistische Zeichner  
Stefan Schmidt, Ernst Thiel Straße 1 A, 6640 Merzig, Tel. 06861 / 2105

Fortsetzung siehe auf Seite 39



34 02 02

## Ein Interview im Postfach

Nach dem Interview von Gangolf Seitz im HD beschwerte sich Ernst Horst darob, daß nicht wirklich berühmte Persönlichkeiten, wie z.B. Horst Ernst interviewt werden. Die Klatschspalte hat sich nicht lumpen lassen und das berühmte-berüchtigte Postfach 34 02 02 in München, jene erste Adresse der schillerndsten Figuren der Donald-Szene aufgesucht.

Besagtes Postfach liegt in einem Beamtenviertel nahe der Grenze zwischen Schwabing und Lehel an einer Rennstrecke, wo uns BMW mit den Folgen der Triebwerkstechnologie von morgen erfreut. In der nahen Brauerei hält man sich streng an das Reinheitsgebot - für Bier, nicht für Abgase. Die Wohnung ist reichhaltig strukturiert und mit modernster Technik ausgestattet. Neben zahlreichen Mikrofilmlesegeräten und einem Komputerverleiher leistet ein Luftreiniger vom Typ SS20 seinen vergeblichen Dienst. Die Mielewaschmaschine MX bringt die vollgeschissenen Windeln von Nichte Nelly auf 1000 Umdrehungen pro Minute. Frau Camilla mit der kleinen Nelly (Moosrose) unter dem schlanken Arm beschwert sich sogleich, daß schon wieder so ein "donaldischer Trottel" aufgekreuzt ist, und wir gehen mit Horst oder Ernst ins Katzzenzimmer, wo - wie auch in den anderen Räumlichkeiten Brantewiens Pornohefte stapelweise rumliegen. "Ich habe jetzt eine Schwerkraftschaukel, damit kann ich hängen und liegen", sagt Ernst. Wir staunen verständnislos und beginnen den nunmehr hängenden Horst zu befragen.

DD: Ist das dein einziges Hobby, so rumzuhängen?

Nein, alles, was mit "F" anfängt, wie Velozipedfahren.

DD: Und diese Katzen, wie heißen die eigentlich?

Katharina Dierolf, genannt "Bucka" und Schnurrli Horst.

DD: Klappt dir beim Hängen nicht der Unterkiefer runter, Gangolf Seitz ist das auch beim Interview passiert?

Nein, nur wenn wieder so ein Arschloch auf dem Radweg parkt. Bist du eigentlich noch immer Mitglied im ADAC?

DD: Ja, obwohl mir der Automobilklub Entenhausen lieber wär, was ist deine Lieblingsfarbe?

Siehe Lieblingspartei.

DD: Deine Korrespondenz schreibst du ja meist in Braun...

Braun wie Haggisbrei, meine Leibspeise.

DD: Und dein Lieblingsgetränk?

Bluberlutsch.

DD: Du hast weder Kfz noch TV, beides Dinge, auf die Donald nur ungern verzichten würde.

Ich rechne lieber Zugunglücke aus oder fahre bei Mondschein mit der Straßenbahn.

DD: Welchen prominenten Nichtdonaldisten könntest du dir am besten beim Absingen der Hymne vorstellen?

Harald Juhnke.

DD: Ist das denn noch donaldistisch? Was ist Donaldismus deines Erachtens überhaupt?

Sag ich nicht, damit's der Storch nicht erfährt.

An dieser Stelle verläßt unser Gastgeber die den Augeninnendruck steigernde Vertikale und die Katzen können nun ungestört ihren lesbischen Spielen nachgehen. In seinem Studierzimmer will Ernst nun aus seinem bewegten Leben erzählen. Ich nehme auf einer ausgedienten NATO-Munitionskiste Platz. "Schwerter zu Pflugscharen" nennt das Ernst. Traktor wär besser. Wir trinken Orangensaft von ALDI, aus Einwegflaschen.

DD: Donaldisten stammen aus zerrütteten Familien, hast du mir mal erklärt und deine alkoholisierten Verwandten in Gelsenkirchen dabei erwähnt, also?

Das hast du falsch verstanden, nicht zerrüttet, unvollständig.

DD: Die jetzige Präsidente hatte 1958 Husten, Masern, Mumps oder so'n Zeug, was hattest du 1958?

Pfeiffersches Drusenfieber.

DD: Hat das was mit drusischen Milizen zu tun?

Wenig. Ich wollte halt die Schule schwänzen und in Ruhe Kroko Comics lesen.

DD: Was'n das für'n Krach im Nebenzimmer?

Brantewien weist die barksistisch-technischen Assistentinnen in ihre Aufgaben ein.

DD: Hört sich aber nicht sehr donaldistisch an.

Ist es auch nicht, er ist halt ein wenig lustbetont.

DD: Wer ist eigentlich dieser Hatan?

Charles ist Assistent von Brantewien.

DD: Mit welchem Donaldisten bist du zusammen zur Schule gegangen?

Andreas von Gorup (der Bruder von der Cornelia von den roten Zellen).

DD: Rote Zellen? Dann verherrlichst du womöglich Gewalt oder die Tupamaros Gelsenkirchen?

Nein, Gewalt ist an sich schon herrlich genug, wenn die Israelis z.B. einen arabischen Reaktor pulverisieren.

DD: Du warst nicht bei der Bundeswehr, hast keinen Ersatzdienst gemacht und warst damals noch nicht so'n körperliches Wrack wie heute, wie kommt's?

Durch die Gründung und Zerschlagung der Stadt Lahn. Erst wurden die Akten von Gießen nach Wetzlar transportiert, dann wieder von Wetzlar nach Gießen. Zum Einberufen war keine Zeit.

DD: Sehr schön, das schafft Frieden und Arbeitsplätze, so ähnlich stell' ich's mir in Entenhausen vor. Wo, glaubst du eigentlich, befindet sich dieses unser Land auf dem Weg zur donaldischen Gesellschaft momentan?

Was hat denn die momentane Schmierkomödie noch mit Donaldismus zu tun? Der Schmidt Helmut war wenigstens noch ein Schurke nach dem Vorbild eines Kasimir Keiler.

DD: Mir fällt das entsetzlich viele Kulturgut auf. Es lagert in Regalen, maßgeschneiderten Holzkästen, Hängeregistraturschränken, zerschnitten in Klemmbindern (Kompaktlagerung), bei deinen Eltern (Zwischenlagerung), sowie in säurefreien Plastikhüllen in Leitzordnern (Endlagerung). Meines Wissens sind das 5 (fünf) Sammlungen. Zwei für dich und je eine für die geplanten Drillinge. Wo sind Nellys Schwestern?

Das mit den Drillingen verstehe ich auch nicht, denn an sich hab' ich natürlich das Drillingsgen, ich vermute, Camilla hat Nellys Schwestern abtreiben lassen, aber ich hab keine Beweise.

DD: Wie beurteilst du die Lage unserer Organisation z.Z.?

Nicht mehr auf der Intensivstation, aber immer noch am Tropf.

DD: Wie gefiel dir der Kongreß in Bremen?

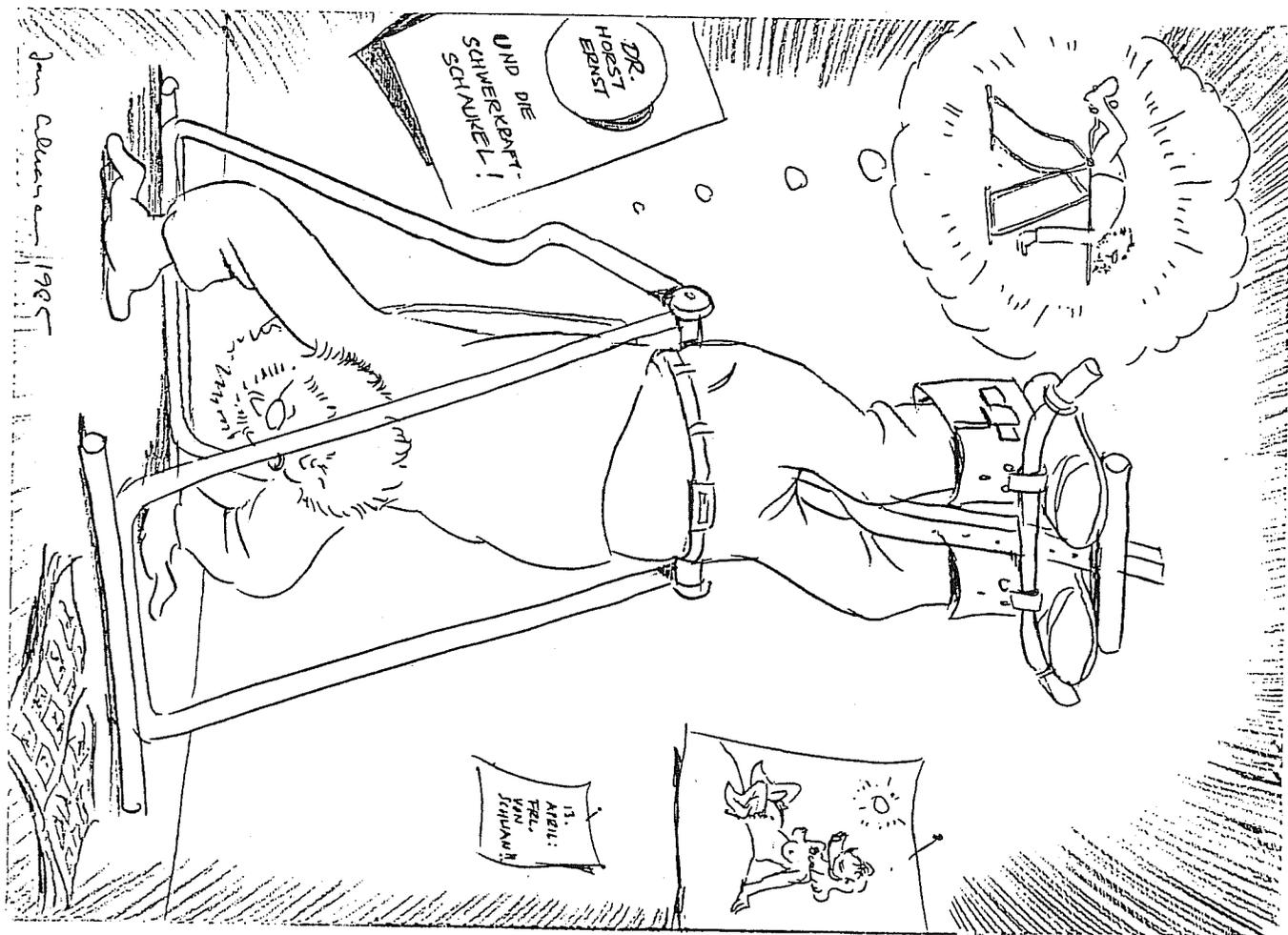
Wir haben Reden von bestechender Einfalt und verblüffendem Scharfsinn gehört.

DD: Hast du eine Ahnung, wo die Kaderakten jetzt sein könnten?

Frag mal einen gewissen bekannten Eisenbahnräuber.

DD: Hälst du dich für berühmt?

Ich bin eine donaldisierende Berühmtheit und habe auch außerhalb des Donaldismus großes geleistet, z.B. als Erbauer des größten Katzenklos der Welt. Ceterum censeo: Der sympathische junge Gulbransson muß Ehrenmitglied werden.



Aus dieser Perspektive wird dem Betrachter die Funktionsweise der Schwerkraftschaukel besonders deutlich vor Augen geführt.

Horst kennt nach Redaktionsschluß zwei Definitionen für Donaldismus. Die einen sagen: "Donaldismus ist das, was ich für Donaldismus halte". Die anderen - wie z.B. Klaus Grütz - sagen: "Donaldismus ist das, was Storch für Donaldismus hält". Der Durchschnitt der beiden Gruppen ist einelementig.

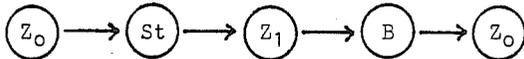


# Ideologische Hintergründe der MM-Comics von Frhr. zu Quackenstein

"Comics sind, als ein Medium, das in Text und Bildern Geschichten erzählt, Übermittler von Gedanken und Ideen." [1] Da jeder Text und jedes Bild den Menschen, der es geschaffen hat, und dessen Umwelt widerspiegelt, ist jeder Text und jedes Bild auch von Ideologien geprägt. Welche Ideologien, also welche politisch-gesellschaftlichen Denkweisen, reflektieren die MM-Comics? Da zu diesem speziellen Thema meines Wissens noch keine donaldistische Untersuchung durchgeführt wurde, soll im folgenden ein erster Versuch gemacht werden.

## Grundlegende Betrachtungen

Vielen Geschichten aus dem Duck-Universum liegt folgendes Ablaufschema zugrunde:

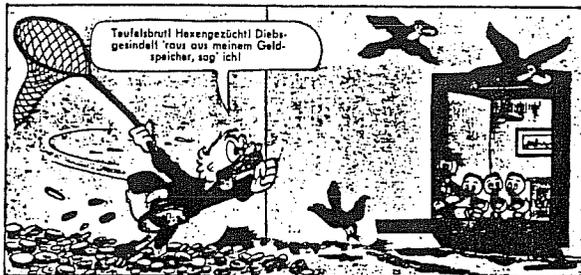


Zu Beginn der Story herrscht ein bestimmter (Basis-) Zustand Zo. Dieser wird durch irgendwelche Umstände gestört (Störung St), worauf sich ein Zustand Z1 einstellt. Dieser neue Zustand stellt sich als untragbar dar, wird bekämpft und schließlich beseitigt (Beseitigung B), worauf sich der ursprüngliche Zustand Zo wieder einstellt. Es findet somit eine Systemintegration bzw. Systemstabilisierung statt, d.h. es wird der Versuch unternommen, das Bestehende (Zo) abzusichern, zu legitimieren, aufzuwerten und damit zu konservieren.

Diese Grundstruktur herrscht praktisch in allen Geschichten vor, in denen Kriminalität dargestellt wird (z.B. alle Stories, die den Konflikt Panzerknacker - Dagobert oder Kater Karlo - Micky Maus behandeln). Die Verbrecher stören den Ausgangszustand Zo, indem sie fremdes Eigentum in ihren Besitz bringen, worauf die Bestohlenen bzw. diejenigen, die "das Gute" verkörpern (Micky Maus) Gegenmaßnahmen einleiten, mit dem Ergebnis, daß zu guter Letzt die Festnahme und Inhaftierung der Gauner erfolgt und die alte Ordnung wiederhergestellt ist.

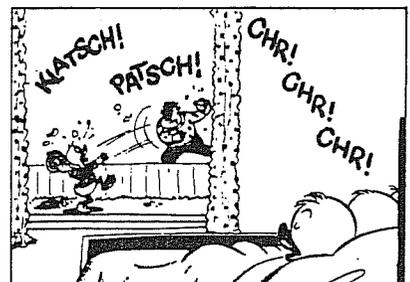
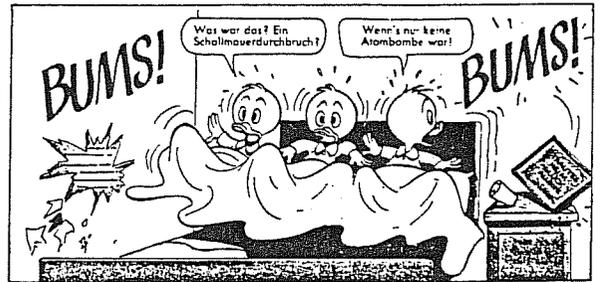
Der systemstabilisierende Hintergrund der Geschichten kommt in manchen Fällen besonders deutlich zum Ausdruck; er wird rundheraus sichtbar, wenn eine Story mit fast derselben Szene endet, mit der sie begonnen hatte. Hier zwei solche Beispiele:

- Der Fluch des Abbaddon (MM 13-14/68): erstes und drittleztes Panel



Man beachte den verräterischen Randtext: "...und alles bleibt beim alten".

- Alte Feindschaft (MM 35/65): erstes und letztes Panel



Ganz analog auch das Ende eines anderen langen Abenteuers: "Auf diese Weise bekam Onkel Dagobert sein ganzes Geld zurück, und alles ist wieder so, wie am Anfang unserer Geschichte..." (Redaktioneller Kommentar in TGDD 4, S. 33)

Systemstabilisierung schlägt sich z.B. darin nieder, daß Veränderungen von Basiszuständen - sofern sie an den Grundfesten der Entenhausener Gesellschaftsstruktur rütteln - stets gebrandmarkt werden. Beispiel: "Der Autoprotz" (MM 1/68)

In dieser Story baut Donald seinen Kleinwagen zunächst zu einem "Grand-Mobil-Sechssitzer", dann zu einem dreiaxigen zwölfstürigen Supergefährt um, in der Absicht, seiner Umwelt, insbesondere Dagobert, zu imponieren.

Oder, zwischen den Zeilen gelesen: Donald - als Angehöriger der sozialen Unterschicht - will in der gesellschaftlichen Hierarchieleiter ein paar Sprossen emporklimmen; er will versuchen, es seinem Onkel - als Oberschichtangehörigen - zumindest äußerlich gleichzutun (Auto = Statussymbol).

Doch Donald kann seinen unverdienten Ruhm gar nicht auskosten: sein Prestigestreben erweist sich als Schlag ins Wasser, da er nunmehr die Parkuhren tüchtig füttern muß. Er wird - so kann es sich der Leser ausmalen - rasch wieder zu seinem Kleinwagen zurückkehren (und damit den ihm zugewiesenen Rang in der Gesellschaft beibehalten).

Die im Hintergrund vieler Geschichten stehende Idee ist offensichtlich: "Versuch ja nicht, irgendetwas zu verändern! Gib dich zufrieden mit dem, was du hast, sonst wird es nur noch schlimmer." [2]

Auch die äußeren Handlungsstrukturen der Geschichten gleichen sich oft wie ein Ei dem anderen: die Stories mit Dagobert enden meist mit einem geschäftlichen Erfolg für ihn, Geschichten mit Gustav lassen diesen fast immer als unschlagbaren Sieger glänzen. "Spielen... Donald und die Neffen in einer Geschichte mit, so kann die Auseinandersetzung nur nach der Überlegenheit der Neffen, nach der Unterlegenheit Donalds, nach kompromißhafter Einigung usw. und nicht anders verlaufen." [3]

"Alles kehrt periodisch wieder, gewinnt eine feste Bedeutung, die immer nur stabilisiert, nie befragt, verändert oder zerstört wird. (...) Alles, was nicht den vorhandenen oder beim Leser erwarteten Vorurteilen entspricht und etwa zu einer neuen Sicht von Problemen zwingen könnte, wird vernachlässigt." [4] "Das Individuum darf sich nicht ändern, es soll sich lieber abfinden. Hinter Veränderungen lauern große Gefahren." [5]

Diese reaktionäre Grundhaltung wird gelegentlich sogar explizit artikuliert. In MM 42/65, S. 10 äußert Düsentrrieb den Satz: "Es ist immer am besten, mit seinem Schicksal zufrieden zu sein."

Ein verwandtes Beispiel findet man auch in LT 7: Düsentrrieb will die Menschen bessern und konstruiert eine elektronische Anlage, die den Charakter eines Menschen ändern kann. Nachdem er den Apparat an sich selbst ausprobiert hat, was dazu führt, daß er in Entenhausen für allerhand Schabernack sorgt, wird er zum Schluß vor Gericht gestellt. Zitat des Richters: "Angeklagter! Das Gericht verurteilt Sie zu einer Geldbuße von 1000 Talern wegen nächtlicher Ruhestörung. Unter der Voraussetzung allerdings, daß Sie fortan nicht mehr versuchen, die menschliche Natur zu ändern [sic!]." (LT 7, S. 117)

Ungünstig wirkt sich diese Denkweise auf die Meinungsbildung von kindlichen Lesern aus, wenn es z.B. um die Darstellung von Verbrechen geht. Die gesellschaftlichen Hintergründe (warum jemand zum Verbrecher wird) werden verschleiert und verfälscht. Sehr schön läßt sich dies anhand der Geschichte "Die Schattenseite des Lebens" (MM 34/70) nachweisen: Die Panzerknacker erklären ihr kriminelles Verhalten vor Gericht damit, daß sie in ihrer Kindheit unter unzumutbaren sozialen Bedingungen leben mußten. In Form einer Rückblende wird diese Behauptung jedoch Schritt für Schritt widerlegt: Man sieht die Panzerknacker als Kinder, wie sie grundlos heftige Aggressionen entladen. Sie werden somit als unverbesserliche Charaktere hingestellt, die man nur durch Bestrafung auf den "rechten Weg" zurückbringen kann. Ganz typisch für diese Denkweise ist der Schlußkommentar dieser Geschichte: "Und so wurden die drei Panzerknacker dazu verurteilt, das Unkraut im Stadtpark von Entenhausen zu jäten, und der Richter ließ es sich nicht nehmen, ihnen jeden Tag eine Stunde vorzulesen, um sie zu bessern und zu anständigen Menschen zu machen..." [sic!]

"Der" Kriminelle wird im Duck-Universum als jemand dargestellt, der zeitlebens kriminell sein wird, falls er erst einmal auf die schiefe Bahn geraten ist. Diese Ideologie vom Berufsverbrecher ist von etwaigen Resozialisierungsgedanken meilenweit entfernt. Eine Resozialisierung wird als undenkbar hingestellt. Um diese ideologische Haltung noch zu unterstreichen, wurde ein bestimmter Handlungsrahmen entworfen: Kriminelle erhalten die Nachricht, daß ein (nicht-krimineller) Verwandter verstorben ist, der ein Testament hinterlassen hat und ihnen einen größeren Geldbetrag vererbt. Bedingung für den Erbantritt ist jedoch, daß die Erben ihr kriminelles Leben aufgeben und ein gut-bürgerliches Leben beginnen.

Der Handlungsfortgang verläuft nun so, daß die Kriminellen alle möglichen Berufstätigkeiten durchlaufen, vom Fensterputzer bis zum Omnibusfahrer, jedoch stets von ihrem kriminellen Naturell gequält werden, strafbare Handlungen zu begehen: Mal landet die Geschäftskasse "zufällig" im Wäschekorb, mal wird versucht, beim Fensterputzen in ein Juweliengeschäft einzubrechen usw.

Dieses Handlungsschema wurde sowohl mit den Panzerknackern (MM 35-36/71: "Eine unselige Erbschaft") als auch mit Kater Karlo (MM 20-22/68: "Eine schwierige Aufgabe") durchexerziert.

Ideologische Aussage: Kriminelle bleiben ihr Leben lang kriminell - jegliche Resozialisierung ist von vornherein zwecklos.

Ein wesentliches Moment der systemstabilisierenden Ideologie ist die "Harmonisierung" von Gegensätzen [6]. Wie wir wissen, gibt es in Entenhausen eine auffällige Massierung von Gegensatzpaaren:

- der reiche Dagobert und sein minderbemittelter Neffe Donald
- der Pechvogel Donald und der Glückspilz Gustav
- die fleißige Oma Duck und der faule Franz Gans
- der clevere Micky und der tölpelhafte Goofy
- der Vollidiot Goofy und sein superintelligenter Neffe Alfons
- der große böse Wolf und der brave kleine Wolf
- der kleine Wolf und die drei Schweinchen
- Zwirn, der dünnste Mann der Welt und seine Ehefrau Berta, die dickste Frau der Welt (MM 12/67, S. 32)

Sie alle leben meist in friedlicher Koexistenz zusammen, ohne daß es zu nennenswerten Konflikten käme. Eine zweifelloso unrealistische Stilisierung, ist doch allgemein bekannt, daß sich Gegensätze auf die Dauer beileibe nicht anziehen. Unter realistischen Annahmen müßte es unweigerlich zu Konflikten kommen, wenn zwei so ungleiche Freunde wie Micky und Goofy etwa längere Zeit miteinander auskommen müßten. In der Folge wäre eine Trennung der beiden - und damit eine Veränderung des Basiszustands  $Z_0$  - unvermeidbar; eine Problematik, die die Comics strikt umgehen.

Was sich hinter der Gegensatzbildung verbirgt, ist letztlich "die Ideologie von einer 'harmonischen Gesellschaft', die konfliktfrei leben kann, wenn alle 'ein bißchen nachgeben'" [7].

Zur weiteren Analyse möchte ich ein paar spezielle (gesellschaftliche) Teilbereiche isoliert untersuchen.

### Die Darstellung der Frau

Betrachten wir Geschichten, in denen weibliche Akteure mitspielen, so fällt uns auf, daß auch hier eine bestimmte Denkrichtung vertreten wird. Zur Einstimmung ein paar typische Zitate über Frauen:

- "Da versteh' einer die Weiber! Launisch wie Aprilwetter!" (Goofy in LT 11, S. 110)
- "Weiber wissen nicht, was Sie [!] wollen." (Donald in MM 43/70, S. 14)
- "Ehrlich gesagt, ich versteh' die Frauen nicht." (Micky in LT 15, S. 60)
- "Jaja, die Frau, das unbekannte Wesen!" (Goofy in LT 9, S. 158)
- "Ich sag's ja immer: Frauen sind komisch." "Und so grausam..." (Micky + Goofy in MM 6/53, S. 30)
- "Ach, diese Weiber!" (Goofy in LT 13, S. 180)
- "Schon wieder eine Rechnung von der Schneiderin meiner Frau!" (Unbekannter Postempfänger in TGDD 12, S. 15)
- "Man braucht nur nach was auszusehen. Das genügt den Damen schon." (Donald in MM 2/70, S. 8)
- "Weibliche Polizisten sind eben ein Unding!" (Donald in MM 45/76, S. 7)
- "Kochen, Putzen, Strümpfstopfen, das sind die wahren Aufgaben der Frau!" (Dagobert in LT 25, S. 60)
- "Werd' mal Daisy anpöbeln und sehen, was sie tut. Aha, strickt Strümpfe, wie es sich für ein ordentliches Frauenzimmer gehört!" (Donald in TGDD 4, S. 41)

Wie die Zitate bereits vermuten lassen, wird die Frau häufig als Negativcharakter dargestellt. "Der in Daisys Gegenwart schwachsinnige Donald Duck oder die vor dem Trio ihrer Cousinen angstschwitzenden Tick, Trick und Track signalisieren einen tiefverwurzelten Haß auf die Frau an sich." [8]

In der Tat müssen wir feststellen, daß Frauen oft als bedrohliche Charaktere in den Handlungsverlauf einwirken. Vor ihren Augen geraten die männlichen Figuren in peinliche Situationen, blamieren sich, müssen sich schelten lassen und demonstrieren Schwäche (Paradebeispiel: Donald in "Der Ausflug ins Grüne" in MM 49-51/65).

Die folgenden Illustrationen mögen das eben Gesagte verdeutlichen:



(MM 49/66, S. 12)



(MM 4/55, S. 31)



(MM 11/54, S. 30)

Ob beim Hämmern, Tanzen oder Flaschenöffnen - immer glänzt Donald durch sein flaschenhaftes Auftreten in Gegenwart von Damen.

Auch Daniel Düsentrrieb geht es da nicht besser. Als er mit seiner Freundin Mathilde eine Paddeltour unternimmt, dauert es nicht lange, bis sich die beiden im Wasser wiederfinden:



(MM 26/67, S. 14)

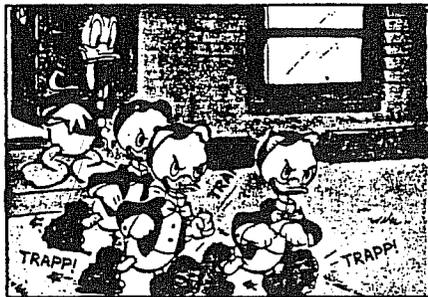
Selbst Dagobert, der Inbegriff des starken Mannes in Entenhausen, sieht sich von seiner Schwester in die Enge getrieben und muß als Geschäftsmann Federn lassen: Zweimal muß sich Dagobert in geschäftlichen Dingen von Oma Duck in seine Schranken verweisen lassen (TGDD 22: "Das Geheimrezept" und MM 19/69: "Das alte Familienrezept").

Man denke in diesem Zusammenhang auch an den 20. September, jenen Tag, an dem Oma ihrem Bruder jedes Jahr ein selbstgebrautes Hausmittel verabreicht - ein Medikament, welches Dagobert jedoch bis auf das Äußerste verabscheut. Sämtliche Versuche, sich der Einnahme zu entziehen, schlagen allerdings fehl. Auf trickreiche Weise gelangt Oma zu ihrem Ziel: Dagobert muß die bittere Medizin schlucken (MM 40/67).

Auch Nebenfiguren müssen sich dem Diktat von Frauen beugen. In TGDD 17, S. 34 wird der bekannte Sprinter Benno Blitz von seiner Frau an der Teilnahme beim 100-m-Lauf gehindert. Kurz darauf widerfährt dem Kraftathleten Günter Gummipoppen ein ähnliches Geschick durch seine Mutter.

Und wie denken nun die eigentlichen Haupt(=Identifikations-)figuren der Donald-Geschichten Tick, Trick und Track über das weibliche Geschlecht?

Im allgemeinen nicht besonders gut! Immer wieder wird die misogynie Einstellung der Zwölfjährigen herausgestellt. Diese zeigt sich besonders, wenn Tanzstunden auf dem Programm stehen: Zu ihrer ersten Tanzstunde sieht man die Drei mit hämisch-triumphierenden Mienen das Haus verlassen: sie tragen derbe Schuhe, deren Sohlen mit Spikes besetzt sind (Abb. aus MM 13/56, S. 39).



In einer anderen Geschichte verhält sich Trick recht abweisend gegenüber einem Mädchen, "weil sie eine aufdringliche, widerliche Göre ist. Weißt du noch, wie wir letzten Sonntag Tanzstunde hatten? Wir sollten ein Mädchen auffordern... Ich fordere sie also auf... und was denkst du? Sie tanzt tatsächlich mit mir." (MM 3/56, S. 38)

Ein etwas anderes Bild zeigt sich in MM 20/58, S. 40: Man sieht zwei der drei Neffen um ein Mädchen werben; jeder will das Mädchen zum Eisessen einladen. Es entwickelt sich eine Rauferei, in deren Verlauf Geldstücke aus den Taschen fallen; das Mädchen fängt das Geld auf und geht allein zum Eisessen. Hier wird abermals die negative Einschätzung der Frau sichtbar: sie ist eigennützig und ausbeuterisch. Außerdem wird sie vorrangig als Streitobjekt zwischen Männern gesehen.

Die Frau wird also in den MM-Comics sehr häufig als Negativcharakter dargestellt, sie verkörpert "das Böse", die Gefahr für den Mann.

Dies ist jedoch nicht nur in den Comics so: "Es stand mit den Frauen - so wie Männer sie sahen - nie besonders gut." [9] In vielen Ländern findet man Legenden, die die von Männern zum Ausdruck gebrachte Überzeugung widerspiegeln, "daß die Frauen für den Mann eine Bedrohung und eine Gefahr darstellen." Auch in der Antike gab es Legenden von männerverderbenden Frauen: "Man denke nur an Simson, den Delilla heimtückisch seiner Haare und damit seiner Kraft beraubt. (...) Oder man denke an Medusa, deren Anblick die Männer versteinert, an Circe, die sie in Schweine verwandelt, an die Sphinx, die jeden tötet, der ihre Rätsel nicht auflösen vermag, an die Harpyen und die Furien der alten Griechen [...]" [10] Auch in den Märchen überwiegen böse Frauen, wie z.B. böse Mütter oder Stiefmütter, Hexen, schlechte Schwestern. [11] Da die MM-Comics ausschließlich von Männern gezeichnet werden, sieht die Darstellung der Frau hier nicht viel besser aus. Man denke in diesem Zusammenhang auch an die Präsentation von Hexen wie Gundel Gaukeley.

Doch mit diesem Frauenbild lassen es die Comics noch nicht bewenden. Im Prinzip reproduziert das Donald-Universum sämtliche Rollenklischees, welche auch in unserer Gesellschaft propagiert werden.

Attraktiv, jung, schlank, hübsch, gepflegt, püppchenhaft, sexy, modebewußt - dies sind die Rollenattribute der "Idealfrau", wie sie von den Massenmedien verbreitet werden. Daß diese Ideale auch im Duck-Universum gelten, möchte ich an zwei "Gegen"-Beispielen demonstrieren:

In MM 35/68, S. 11 wird Donald als Sieger beim Straßenrennen "Rund um Entenhausen" gefeiert und darf somit die Autosportkönigin - natürlich Daisy - am Abend zum Tanz führen (wobei Daisy das Frauenideal repräsentiert). Jedoch: Daisy ist verhindert und wird durch die korpulente Tochter des Schiedsrichters

vertreten, die außer ihrer Leibesfülle und Körpergröße auch noch den Makel aufweist, eine schlechte Tänzerin zu sein. Gustav lacht sich halb tot vor Schadenfreude:



Einen ähnlichen "Reinfall" erlebt Gustav selber in TGDD 32, S. 66, wo er statt Daisy ebenfalls eine "Ersatzkönigin" zu Tische führen muß. Diese Frau verkörpert gewissermaßen das Anti-Frauenideal: sie hat Sommersprossen, wirres Haar, einen schiefen Mund und schaut etwas bekloppt drein. Welch eine Zumutung für jeden Mann, besonders Gustav!



Aus diesen beiden Beispielen wird deutlich: der Wert einer Frau bemißt sich allein danach, ob sie die Kriterien des Frauenidealbilds erfüllt. Sie wird nicht primär als vollwertige Persönlichkeit gesehen, sondern als Aushängeschild, mit dem man (Mann) sich in der Öffentlichkeit sehen lassen kann. Daß es bei einer Frau vorrangig auf das Äußere ankommt, wird auch in LT 15, S. 18 deutlich: Kommissar Hunter fragt Micky und Goofy, ob sie Dolly Doll [nicht: Dolly Dollar], die berühmte Filmschauspielerin, kennen. Darauf Goofy spontan: "Die mit den tollen Kurven?" (Meines Wissens übrigens die einzige offenerzige Äußerung bzgl. weiblicher Qualitäten bzw. Quantitäten in den MM-Comics.) Auch das Klischee von der modebewußten Frau, deren Gedanken dauernd um ihre Kleidung, um Antiquitäten, Wohnungseinrichtungen und andere Äußerlichkeiten kreisen, wird in den MM-Comics häufig persifliert. Man denke nur an Daisy, die sich in MM 43/70, S. 10ff einfach nicht entscheiden kann, in welchem Farbton Donald ihr Haus streichen soll.



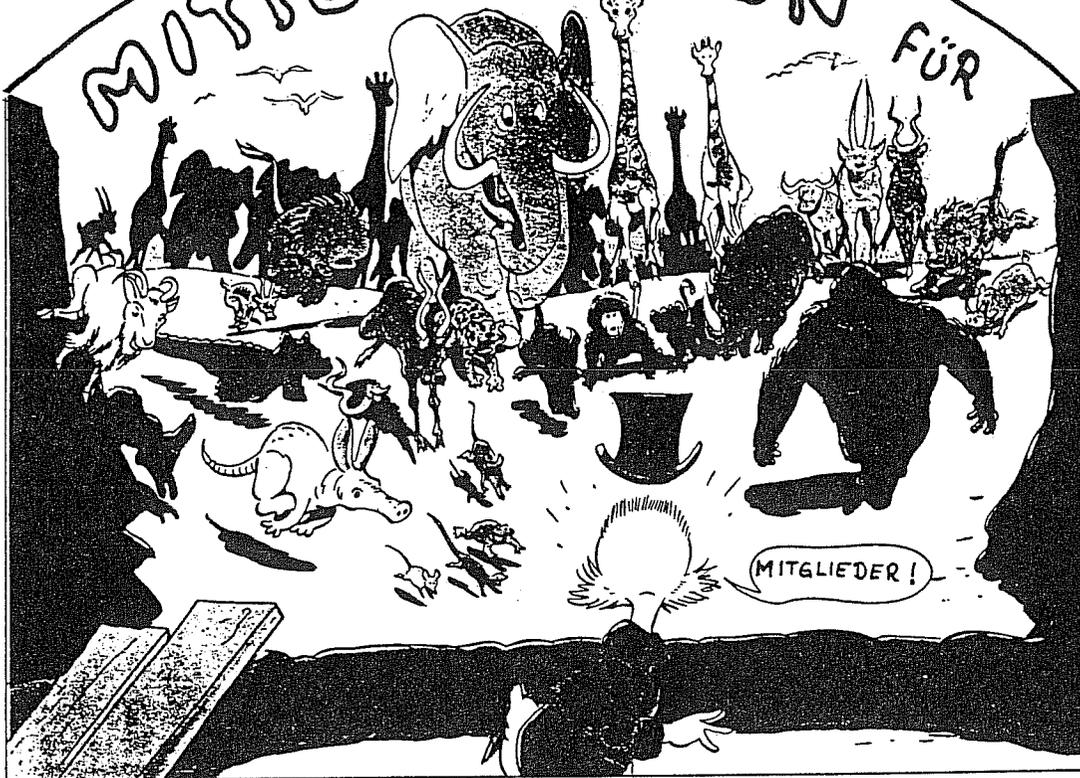
Typisch ist auch die folgende Äußerung von Minni: "Ich kann's nicht erwarten, meinen Freundinnen die Kette zu zeigen. Sie werden kochen vor Wut." (LT 2, S. 252) Nebenstehendes Panel karikiert nochmals weibliche Empfindsamkeit in puncto Mode (Abb. aus LT 5, S. 190).

Des Weiteren wird der Frau in unserer Gesellschaft "dämliches Verhalten" und technische Unbegabtheit zugeschrieben [12]. Natürlich findet sich auch dieses Klischee im Duck-Universum wieder: In MM 12/61, S. 32 sehen wir Daisy beim Hantieren mit einem Wagenheber - dämlicher geht's wohl nicht:



Ein andermal hat Donald eine Reifenpanne und erklärt Daisy: "Wenn ein Auto fahren soll, müssen alle Reifen gleich sein." (MM 13/56, S. 14) Daraufhin läßt Daisy aus den übrigen drei Reifen auch noch die Luft ab ("Wir können weiterfahren, Donald. Die Reifen sind jetzt alle gleich.").

# MITTEILUNGEN FÜR



MifüMi's DER D.O.N.A.L.D. 3/1985. HERAUSGEGEBEN VOM BUREAU DER PRÄSIDENTE

## Mitteilungen der Präsidente

"Ist enorm anstrengend,  
aber das ist mir die Sache wert"

(D. Duck)

## Liebes donaldisches Fußvolk!

Unter erschwerten Bedingungen muß ich heute meinen ersten Bericht nach Aufnahme der Amtsgeschäfte erstatten. Er - schwerwiegend insofern, als mein Ghostwriter (heute muß es ja englisch sein), der neuernannte Redakteur MifüMi's Fritjof Mueller, sich bis auf weiteres auf eine längere Auslandsreise begeben hat. Ob er sich auf Nordpolfahrt befindet oder in Timbuktu, konnte bisher nicht mit letzter Sicherheit ermittelt werden - hier hat der donaldische Informationsdienst ebenso versagt wie der donaldische Sicherheitsdienst DADA. Was Wunder, wenn der Chef des Sicherheitsdienstes sich lieber als Teilnehmer der Bahamalulu-Regatta vergnügt, als seinen Dienstpflichten nachzukommen. Während nun all diese Prominenz sich in den entlegensten Winkeln der Welt erlesenen Genüssen hingibt, hockt Eure rührige Präsidentin im Studierkammerchen und bosselt an den neuen MifüMi's. Erstens ist das Publikum häufige Editionen des Blattes gewohnt und würde ein Ausbleiben der geliebten Lektüre nicht goutieren; zweitens ist die Herausgabe als Mittelteil des DD kostengünstig, weil portosparend, drittens gab infolgedessen der Kassenwart grünes Licht. Und viertens, schließlich, gibt's ja auch was mitzuteilen.

Die Lage im Geldspeicher hat sich merklich entspannt. Der Kassenwart konnte sich jedenfalls schon blütenweißes Büttenpapier mit seinen Insignien bedrucken lassen und meldete Ende Juni einen Habensaldo von 88 Kröten, Koks, Keschkesch usw. Keine Trillionchen oder am Ende gar Pimpillionchen, aber immerhin. Außerdem konnte es sich der neue Kassenwart schon nach relativ kurzer Zugriffszeit auf die Kasse leisten, in eine angemessene Villa mit eingebautem Geldspeicher umzuziehen. Die Villa befindet sich, wie sollte es anders sein, in vornehmer, ruhiger Gegend und wird sonst nur noch von einem abgehalfterten Literaten und einem pensionierten Käsekoster bewohnt. Die neue Anschrift, gleichzeitig Kontaktadresse für D.O.N.A.L.D. - Interessenten und Beitrittswillige:

Bernd Schulze, Im Pesch 78, 5204 Lohmar.

An diesen vorteilhaften Veränderungen läßt sich ersehen, mit welchem Eifer sich Bernd seiner Aufgabe widmet, vornehmlich dem Bereich des Schuldeneintreibens. Die klassischen Mittel des Schuldeneintreibens, wie etwa die Mülleimerrolle oder die Wäschleinenwippe, sind längst überholt von anderen, wirkungsvolleren Methoden, die indes nicht minder donaldisch sind.



Der



Zeremonienmeister

Die



Präsidente



# PROGRAMM



ab 13 Uhr donaldisches Durcheinander beim Sudlerwirt (Gaststätte zur Königsruine, Dagobertshäuser Str. 313)

14 Uhr Abmarsch Richtung Klein-Schloppen zu einem Tal mit positivem Echo. **Daselbst: Echowettbewerb !!**

Der Zeremonienmeister wird den wetteifernden Teilnehmern einige gängige Geräusche vorgeben, die möglichst unverzerrt wiedergegeben werden sollen. Teilnehmen können Einzelpersonen und Gruppen bis zu drei Personen. Gewinner ist die Mannschaft mit dem positivsten Echo. Angemessene Gewinne winken !

Das Echo ver-  
spötel sich ein  
wenig.

Die Teilnehmer am Echowettbewerb sollten jetzt schon mit den Vorbereitungen beginnen, Mannschaften bilden, ihre Ausrüstung zusammenstellen !

Für diesen Programmpunkt wird wetterfeste Kleidung (Schuhwerk !) empfohlen !



veranstalten

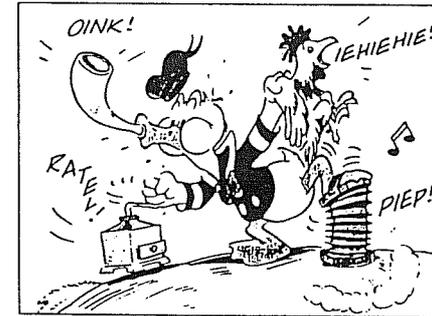
am 12. 10. 85 dann, und nur dann !

beim Sudlerwirt

in DAGOBERTSHAUSEN

eine ZWISCHENZEREMONIE

Onkel Donald,  
das...  
wär'  
was für dich.



Wie man sieht, bereitet sich der Zeremonienmeister bereits intensiv vor !

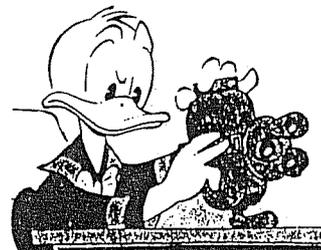
Bald darauf...

**PREMIERE !** des seit langem schwelenden

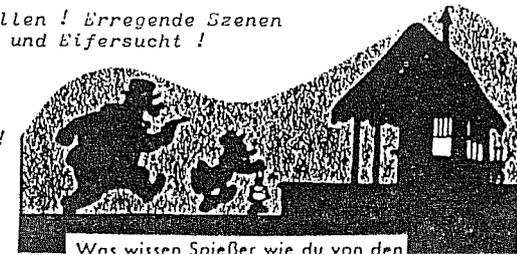
Films der Fridolin-Freudenfett-Filmproduktion  
**"AUS DEM LEBEN EINES FREIEN EISENBahnRÄUBERS"**

Viele Hauptrollen ! Erregende Szenen  
um Liebe, Tod und Eifersucht !

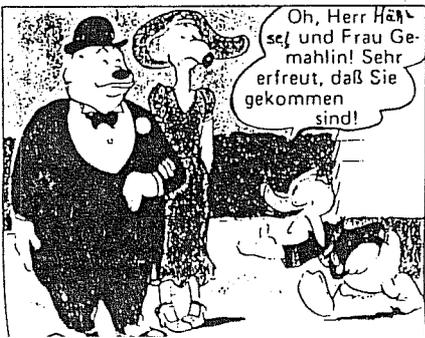
Brustbehaarte  
kriminelle !  
Eitle  
Rützenträger !



Kamera und Regie: Gerhardt GRIENEISEN !!



Was wissen Spießler wie du von den

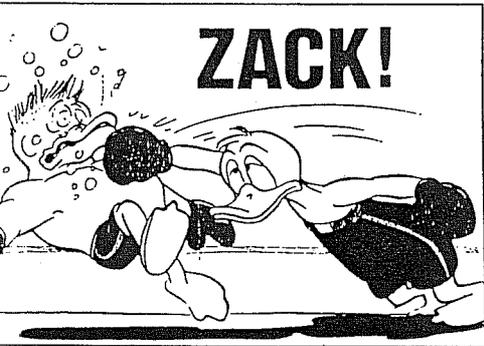


Oh, Herr Hä-  
sel und Frau Ge-  
mahlin! Sehr  
erfreut, daß Sie  
gekommen  
sind!

Pompöse Aufmachung !  
Erstklassige Zeremonien !  
Erlasene Gäste !  
Höchrangiges Niveau !  
Gehaltvolle Gespräche !  
Effektive Organisation !

Ungewöhnliche  
Aufmachung,  
wie?

Etwas später ...



Als Einleitung dazu eine reichbebilderte Standortbestimmung des Sportwesens in Entenhausen von SEIFBOLD GANS!

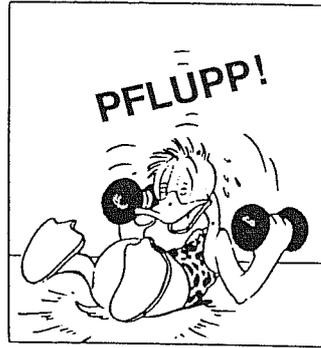
PODIUMSDISKUSSION

erstrangiger Wissenschaftler zum Thema:  
"SPORT IN ENTENHAUSEN - FAIRNESS ODER FIASKO?"

Erschütternde Erkenntnisse!

Extreme Standpunkte!

Brillianten Gedanken von schneidender Schärfe!



und dann...

erstmalig!  
einmalig!  
reelle Chancen!  
i echter Trut-  
hahn zu ge-  
winnen!



GAUTERA!  
GAUTERA!

Postalische Vorbestellung von Losen nicht möglich!



ICH verlose den Truthahn. Hast du Mut, mitzumachen?

Gansler vor!

Gewinnen ist Pflicht!!  
M.M.

Mit leerem Magen kann ich nicht nachdenken. Wir wollen erst was Gescheites essen.

Zu gegebener Zeit wird ein rustikaler

Was darf's sein? Weiche Eier? Spiegelei? Verlorene Eier? Soleier?

Imbiß (schwarze Suppe, Bierschinken, Schweizer Käse) gereicht.

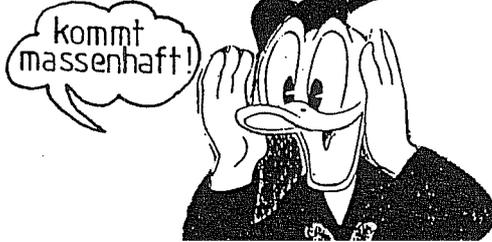
nachts...

Erstmals ALLE

lichten Bilder vom Worpsswede-Kongreß. Kompromittierend, enthüllend, skandalös, schonungslos offen! Dekadente Details, kungelnde Kader, Wahlschlachten und Windbeutel! IN FARBE!

WER vor diesem überwältigenden Angebot nicht zurückschreckt, wer also kommen möchte, sollte dies dem Organisationskomitee bekanntgeben, federführend ist Gangolf Seitz (PdD)

Roßweg 5, 3551 Lahntal-Goßfelden  
Tel. 06423 - 7752

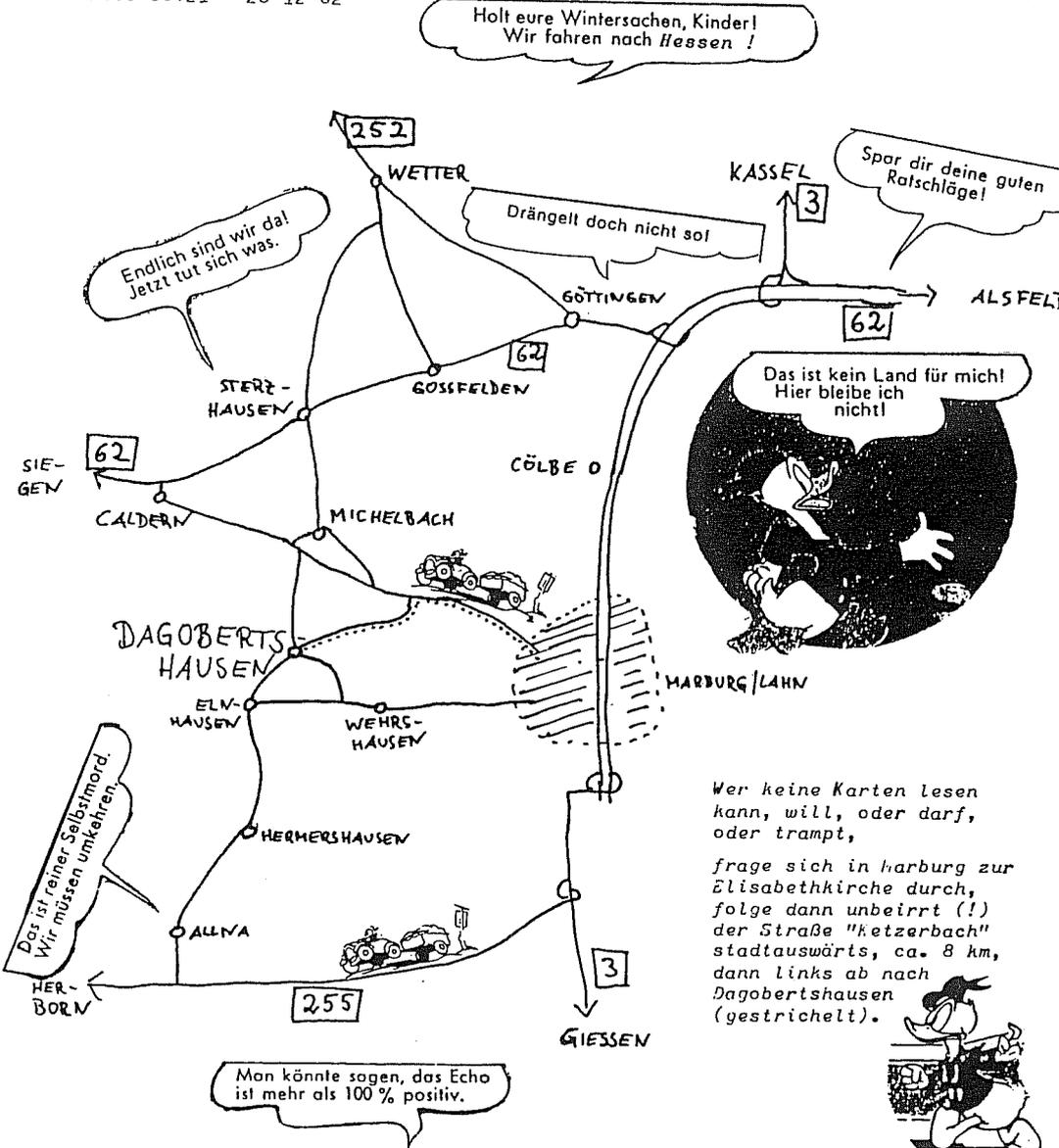


Wer den weiten Heimweg scheut, kann im Einzugsbereich der Geschehnisse nächtigen. Schlafsacktouristen (bitte Sack und Matratze mitbringen) bitte bei Gangolf Seitz melden (06423 - 7752).

Kapitalisten stehen folgende Beherbergungsunternehmen zur Verfügung:

- Hotel Stümpelstal, Michelbach, 06420-281, ab 30,-, mit Dusche ab 40,-
- Hotel Junk, Michelbach, 06420-286, ab 20,-, keine Dusche
- Hotel Dammmühle, Wehrshausen, 06421-2 30 07, ab 34,-/46,-
- Gasthof Barth, Elnhäusen, 06420-7440, ab 26,-
- Hotel Berggarten, Harburg, 06421- 6 60 07, ab 35,- / 40,-

Weitere Infos über Verkehrsamt der Stadt Marburg, Postfach 2305, 3550 Marburg, Tel. 06421 - 20 12 62





Ich meine, daß es voreilig und unangebracht wäre, diesen rastlosen Mann schon nach einem Jahr schnöde des Amtes zu entheben. Aber darüber wird in Köln zu diskutieren sein. Bernd hat übrigens auch eine aktuelle Mitgliederliste erstellt, die sicher irgendwann auch mal in MifüMis abgedruckt wird. Wer diese Sammlung explosiver Daten unbedingt schon vorher haben möchte, kann sicher ein Exemplar gegen entsprechende Schutzgebühr bei Bernd anfordern.

Hart und kontrovers wurde in einem regen Briefwechsel ein Anliegen der Gustav-Gans-Gesellschaft diskutiert. Der bekannt glücklose Michael Fink hat sich in Frank Bhringer einen Assistenten zugelegt, dem es tiefes Bedürfnis und innerstes Anliegen ist, die Gustav-Gans-Gesellschaft durch bemerkenswerte Aktionen wieder ins Scheinwergerlicht der Öffentlichkeit zu rücken. Hier wird vor allem die Teilnahme an Glücksspielen und Lotterien erwogen. Frank beantragte zu diesem Zweck einen Jahresetat von 639,60 DM. Dieses Geld sollte in die Veranstaltungen "6 aus 49" und "Spiel 77" investiert werden. Über die Verwendung der möglicherweise rückfließenden Gewinne hat sich die GGG vornehm ausgesprochen. Da die derzeitige Kassenlage der D.C.N.A.L.D. Ausgaben dieser Höhe noch nicht tolerieren kann, habe ich zunächst eine Bezuschussung dieser Aktionen abgelehnt, zumal den erwähnten Lotterien nicht viel Donaldisches anhaftet. Um eine wahrhaft donaldische Alternative zu bieten, veranstaltet der Zeremonienmeister im Oktober eine Lot-



terie zugunsten ohrloser Chreulen mit einem Truthahn als Hauptgewinn. Mit reger Beteiligung vor allem der Gansisten und Gansler wird gerechnet.

Die erwähnte Lotterie ist nur ein kleiner Teil einer bombastisch angelegten Zwischenzeremonie, die der Zeremonienmeister und ich in Dagobertshausen veranstalten

Gangolf Seitz PdD, Roßweg 5, 3551 Lahntal, Tel. 06423/7752

# AN ALLE ENTEN, DIE NOCH NICHT DD-ABO-ENTEN SIND !!!

Liebe Donaldistin, Lieber Donaldist, Mit diesen MifüMis erhalten alle Abonnenten gleichzeitig den DD 53 zugeschickt. Für die Abonnenten lassen wir die MifüMis dem DD beiheften (Das gab es früher beim HD auch schon einmal). Die DD-Erstausgabe, die Nr. 52, ist bereits im Juni erschienen. Obwohl wir schon kräftig die Werbetrommel gerührt haben und wir Dein Gewissen auch nicht

Porto, usw. schon mit drin. Sollten wir Dich noch nicht endgültig überzeugt haben, so kannst Du auch ein Probeheft für 4 Taler bekommen.

Einzelheiten zum DD erfährst Du im HD 50, Seite 2. Konto: PGiroA Hamburg, BLZ 200 100 20, KtoNr. 5693 11-206 (Beers) Eine Zahlkarte liegt wieder einmal bei.

Der HD 51 erscheint vorauss. noch dieses Jahr, lt. HvS. Auf Wunsch überweist er das

wollen. Hier soll an passendem Ort ein weithin sichtbares Zeichen donaldischen Zeremonierens gesetzt werden. Einladungen zu dieser Veranstaltung wurden an einen Kreis ausgewählter Persönlichkeiten bereits per Post verschickt. Die Auswahlkriterien ergaben sich vor allem aus der geografischen Lage, es wurden Donaldisten im Umkreis von etwa 300 km um Marburg angeschrieben. Wer, obwohl innerhalb dieses Radius wohnend, keine Einladung bekommen hat, möge mir verzeihen, vielleicht liegt es an meinen schlechten Erdkundekenntnissen. Jedenfalls sind 130 Exemplare abgeschickt worden.

Entgegengetreten muß ich einem Gerücht, das besagt, daß sich in Frankfurt unter dem Motto "Schlechte Zeiten, Kamerad" eine Unterorganisation der D.C.N.A.L.D. mit dem Namen H.U.N.D. (Hessische undogmatische nonkonformistische Donaldisten) konstituiert hat. Diese Meldung entbehrt jeder Grundlage.

Immer wieder erreichen mich Briefe, die nach dem Verbleib der Kaderakten fragen. Selbst die ehemaligen Datensammler und Datenschützer wissen nichts Näheres. Da die Akten offenbar verschollen sind, kann auch die von manchen Kreisen geforderte feierliche Verbrennung der Kaderakten leider nicht stattfinden. Für den Fall, daß die Akten irgendwann wieder auftauchen sollten, wäre aber sicher eine stilvolle Einäscherung eine adäquate Lösung der Kader-Frage.

Ich kündigte leizthin an, den Inhalt der Briefmappe der Präsidente der Öffentlichkeit vorenthalten zu wollen. Das soll auch so bleiben, zumal dieser DD schon reichlich Leserbriefe enthält. Gefreut hat mich dennoch, daß etwa 300 g Post bei mir eingegangen sind. Den Brief, der mich am meisten gerührt hat, will ich den don. Hassen nicht vorenthalten:

**CREDITANSTALT-BANKVEREIN**  
1130 WIEN, WÜRZBURGGASSE 30, ORF-ZENTRUM

Zahlen Sie an den Inhaber dieses Schecks

*Seitz*

Beitrag in Worten kann in Österreich für Beträge oder Betragsteile unter Schilling 1000,- eingetragen.

Freies Feld bitte stricheln

Währung: Beitrag: DM - 30,-

Ort: Laubach

Datum: 1.8.1985

Unterschrift: *A. H.*

Schecknummer	Kontonummer	Bankleitzahl	Beitrag
--------------	-------------	--------------	---------

000127760486 < 11 62 69 00+ 00011000 >

Bitte dieses Feld nicht beschriften und nicht bestempeln

Hier schreibt ein Donaldist, der die wahrhaft drängenden Gebote der Zeit erkannt hat! Möge seine großherzige Tat viele Nachahmer finden.

Das wünscht sich

Eure Präsidente *Gangolf*



DD-Erstausgabe

Was Wunder, wenn auch beim Hämmern und Angeln Daisy und ihre Nichten an Ungeschicklichkeit kaum zu über treffen sind, wovon man sich in MM 49/66, S.12f über zeugen kann.

Ebenso die den Frauen nachgesagte Geschwätzigkeit wird auf's Korn genommen: In TGDD 32, S.66 hat Daisy soviel gesprochen, daß sie sich den Kiefer verrenkt hat. Und in MM 30/66, S.15 hält sie eine Wahlrede an läßlich der Vorstandswahl im Bridge-Klub. Kommentar eines Zuhörers: "Gute Rede! Kurz und bündig! Ungewöhn lich bei einer Frau!" Ziemlich frauenfeindlich ist auch der Schluß dieser Geschichte.

Das aufgezeigte Frauen-Stereotyp dient vor allem der Legitimierung des patriarchalischen Gesell schaftssystems: Die Frau soll sich nicht emanzipie ren, sie soll die Herrschaft den Männern belassen, da ihr die Qualifikationen dazu fehlen. Genau diese emanzipationsfeindliche Haltung fördert die Geschichte "Tag der Frau" (MM 8/78) zu Tage. Der Entenhausener Frauenklub veranstaltet einen "Tag der Frau", um die Tüchtigkeit der Frau unter Beweis zu stellen. Mit Transparenten ("Wir fordern Gleichbe rechtigung") ziehen die Frauen durch die Straßen und fordern die Passanten auf, ihnen Arbeit zu übertra gen. Bald schon kommen einige telefonische Aufträge herein. Es stellt sich jedoch heraus, daß kein Mit glied des Frauenklubs den Aufgaben (es handelt sich um unqualifizierte Tätigkeiten wie entlaufene Haus tie re einfangen, Hunde ausführen oder Flugzettel ver teilen) gewachsen ist. Die Story endet mit folgendem vielsagendem Dialog: "Wenn wieder ein Tag der Frau stattfindet, seid ihr dabei!" "Offen gestanden, ich bin dafür, wir machen keinen mehr." "Na eben! Haben wir Frauen das nötig? Ich sage, nein!"

Resümierend möchte ich Erna Erpel zitieren, die in ihrer Untersuchung zum Resultat kommt: "Unemanzipier te Verhaltensweisen nehmen den größten Platz [unter allen beobachteten weiblichen Verhaltensweisen, Anm. d. Verf.] ein. Somit wirken diese Frauen systemstabi lisierend, die herkömmliche Rollenverteilung wird nie in Frage gestellt." [13]

#### Die Darstellung der Gesellschaft

In manchen Geschichten sehen wir Bilder, auf denen zahlreiche Nebenfiguren zu sehen sind, sei es bei An sprachen, bei Sportfesten oder auf Jahrmärkten. Diese Figuren sollen quasi die Entenhausener Gesellschaft repräsentieren. Stets lassen derartige Darstellungen eine Auffällig keit erkennen: "Nicht nur daß die Masse der sich um den Helden scharenden Personen oft von erstaunlich gleichförmigem Äußeren ist, auch hochqualifizierte Graphiker zeichnen die Gesichter einer Menge oft als handle es sich nur um eineiige Zwillinge, sie ist es auch in ihren Beifalls- oder -Mißfallenskundgebungen." [14] Dazu ein paar ausgewählte Bildbeispiele:



(TGDD 22, S.61)



(TGDD 9, S.24)



(TGDD 14, S.7)

In MM 39/66, S.6ff wird das Gerücht verbreitet, daß der Dagobert Duck-Konzern aufgrund mehrerer Kata strophen pleite sei. Wie eine wilde Hammeherde stür men die Passanten das Duck'sche Bankhaus und räumen ihre Konten ab. Die kopflose Menge macht sich nicht einmal Gedanken über die Authentizität der Meldungen.

Freilich ist diese uniforme Darstellungsweise der Gesellschaft kein Zufall. Vielmehr wird hier die ver schlüsselte Botschaft geliefert, daß der einzelne Bürger sich der Masse anpassen und nicht etwa eigen ständige Handlungsmuster entwickeln soll. Dies näm lich könnte die Stabilität des politischen Systems gefährden. Um der artige "Gefahren" bereits im Keim zu ersticken, wer den Außenseiter diskriminiert: Ein Mann, der für die Vernichtung von Karamelbon bons eintritt (und damit für Konsumverzicht), wird beispiels weise als "stadt be kannter Sonderling" gebrandmarkt (Abb. aus TGDD 15, S.9). Obwohl seine Ideen aus zahnmedizinischer Sicht so schlecht gar nicht sein mögen, wird er doch diskreditiert, da das Ernstnehmen seiner Argumente dem kapitalistischen Gesellschaftssystem - welches nun mal auf Massenkonsum angewiesen ist - schaden würde.



Für die karikierende Darstellung von Angehörigen ge sellschaftlicher Minoritäten gibt es noch zahlreiche andere Beispiele, etwa die Wissenschaftler [15].

Die auf Anpassung abzielende Ideologie wird auch von anderen Autoren ins Feld geführt: "In der Gesellschaft von Entenhausen herrscht Ordnung, und selbst die geringfügigsten Details liegen auf der 'richtigen' Linie. Enten hausen duldet keine Extreme. (...) Die kleinbürgerlich-mittelständische Ordentlichkeit ist stabil. Keiner fällt aus dem Rahmen, und wer es trotzdem tut, kann der Mißbilligung des Lesepublikums sicher sein, denn in voraus schauender Stilisierung haben die Produzenten die Nicht-integrierten mit den landläufigen Signalen von Unsympathischen ausgestattet: Der extravagante Gustav Gans, der in der Pose des strahlenden Siegers einen unverdienten Glückstreffer nach dem anderen notiert, das aufgetakelte Fräulein von Schwanz das braven Männern die Köpfe verdreht, die häßlichen Ganoven von der Panzer knacker AG - sie alle beweisen, daß Hochmut vor dem Fall kommt, unrecht Gut nicht gedeiht und ehrlich noch immer am längsten währt." [16]

#### Die Darstellung außerirdischer Lebewesen

Zu Beginn dieses Abschnitts soll ein Überblick über Hefte erfolgen, in welchen interplanetare Individuen bzw. außerirdische Lebewesen vorkommen. Es handelt sich um eine Auswahl - die freilich keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann:

Quelle	Gattung	Kurze Beschreibung
MM 15-16/65	Marsmenschen	vier Arme, strahlen Alteisen von der Erde zum Mars
MM 17/65	Marsmenschen	grün, mit Fühlhörnern, stellen lauter funktionsuntüchtige Sachen her
MM 45/65	Marsmenschen	grün, mit Rüsseln, halten abgerich tete Tiere
MM 51/66	Bewohner des Pla neten Venus	überdimensionale Humanoide
MM 23/67	Bewohner des Pla neten II	grün, mit Fühlhörnern und Entenfüßen; fliegende Untertasse
MM 27/67	Bewohner des Pla neten PLX	Humanoid, produzieren ausschließ lich zweitklassige Dinge
MM 37/67	Wesen vom Plane ten Fauna	blau, mit Fühlhörnern und Enten schnäbeln, enorme Geisteskräfte: "Wir denken euch einfach zur Erde zurück."
MM 4/68	Wesen eines unbe kannten Sterns	lila, metallisch, mit Antennen; fliegende Untertasse
MM 17-19/68	Bewohner des Pla neten Diana	lila, mit Fühlhörnern, geistig hoch entwickelt wandelnde Blüten, unterteilt in Sekundär- und Primärwesen
MM 22/69	Wesen vom Planeten Pulibah	grün, haben Entengestalt, sehr winzig, wollen landwirtschaftliche Erzeu gnisse auf der Erde kaufen; fliegende Untertasse
MM 35-36/69	Wesen vom Planeten Xerxes	gelb, mit Fühlhörnern, nur mit Hand schuhen "bekleidet", wohnen in Städ ten unter Glaskuppeln
MM 1/70	Wesen vom Planeten Pecunia	rosa, grüne Augen, Fühlhörner, winzig klein, technisch hoch entwickelt; fliegende Untertasse
MM 48-49/70	Wesen vom Plane ten Piwi	grün, mit Fühlhörnern und Rüsseln, können durch Wände gehen, ernähren sich von Geld
	Bewohner des Pla neten Piwi	grün, mit Rüsseln, zeigen z.T. aggressives und kriminelles Verhalten; flie gende Untertassen

MM 7/78	Bewohner eines unbekanntes Sterns	grün, mit Fühlhörnern und trichterförmigen Nasen, sehr leutselig; fliegende Untertasse
TGDD 26	Wesen eines unbekanntes Sterns	fahle, langegezogene Gesichter; reparieren ihre fliegende Untertasse in Donalds Garage
TGDD 49	Verschiedene Wesen	orange, mit Rüsseln; u.a. auch Zwergindianer
LT 3	Bewohner des Planeten Beta	groß und dünn, ernähren sich ausschließlich von Gold, strahlen Dagobergs Gold mittels eines Desintegrations-Integrations-Senders auf ihren Planeten
LT 23	Bewohner des Planeten Delta	Humanoide, mit Fühlhörnern und spitzen Ohren, unternehmen mit fliegenden Untertassen "Kreuzfahrten zur Erde"

Wie man sieht, wird bei der Darstellung außerirdischen Lebens gerne mit Klischees gearbeitet ("grüne Männchen"). Bestimmte Grundelemente wiederholen sich ständig (Fühlhörner, Rüssel, fliegende Untertassen). Deutlich erkennt man die Vorstellung der Zeichner, daß außerirdische Wesen - sofern es sie gibt - stets "menschennählich" aussehen müssen: in allen Fällen sind physiognomische Grundbausteine wie Rumpf, Kopf, Gesicht, Arme, Beine etc. vorhanden. Die Außerirdischen unterscheiden sich somit von den Entenhausenern nur marginal.

Außerdem gibt es verblüffenderweise meist keinerlei Verständigungsschwierigkeiten, denn die Männchen aus dem All sind fast immer geistig viel höher entwickelt als die "Erdlinge" und beherrschen selbstverständlich entenhausenerisch. Auch von Entenhausener Seite gibt es kaum Schwierigkeiten: Tick, Trick und Track besitzen nämlich ein Lexikon für Weltraumsprachen (LT 3, S.50).

Neben der hohen technologischen Entwicklung der Außerirdischen (die als Indiz für deren Gefährlichkeit betrachtet werden kann, denn Technik und Wissenschaft bedeuten in den MM-Comics meist soviel wie "Gefahr" [17]) sticht noch deren Aggressivität und oftmals feindliche Gesinnung ins Auge. Nicht selten nämlich spielt sich der erste Kontakt zwischen Entenhausenern und Außerirdischen unter Vorhaltung von Schußwaffen ab, wie die folgenden Bilder verdeutlichen:



(TGDD 26, S.19)



(MM 51/66, S.7)

Thomas Herrklotz, Sittersweg 79, 6600 Saarbrücken 2, Tel. 0681 / 49205

Mir fehlen noch einige Cover von Carl Barks aus den MM-Heften bis 1957. Da ich nicht die hohen Preise für die Originale ausgeben will, suche ich Jemanden, der/die mir Fotokopien machen könnte - natürlich gegen Bezahlung oder Tausch gegen MM, TGDD, etc.

Folgende Cover benötige ich:

1952: 7,9,12 1954: 1,4,5,6,9,10,11,12  
1955: 1,2,3,5,7,8,10,11,12 1956: 3,5,8,9 1957: 9,28

Desweiteren suche ich noch ganz dringend die Beilage "Heia Safari".



(MM 37/67, S.5)

(MM 17/65, S.7)

Auch gewisse negative Attribute (schweineartiger Rüssel, Herstellung minderwertiger Waren usf.) lassen die Außerirdischen oft unsympathisch erscheinen. Die hinter all dem stehende Ideologie läßt sich mit Hoffmann [18] auf einen Nenner bringen: "Ablehnung alles 'Fremden' als 'gefährlich' und 'unangenehm'."



(TGDD 22, S.49)

#### Fußnoten

- 1 Fuchs, W.J./Reitberger, R.: Comics-Handbuch. Reinbek 1978 (=rororo 6215), S.109.
- 2 Dorfmann, A./Mattelart, A.: Walt Disneys "Dritte Welt". Berlin 1977, S.42.
- 3 Forysta, C.: Donald-Duck-Geschichten. 1. Aufl., Bremen 1980, S.109.
- 4 Giffhorn, H.: Comics als Lesestoff von Kindern und als Gegenstand politischer Erziehung. In: Richter, D./Vogt, J. (Hg.): Die heimlichen Erzieher. Reinbek 1974 (=rororo 6843), S.149.
- 5 Dorfmann/Mattelart, a.a.O., S.127.
- 6 Hoffmann, M.: Handlung und Ideologie in Comic Strips (Diplomarbeit). PH. Berlin 1970, S.102.
- 7 Ebenda, S.108.
- 8 Fuchs/Reitberger, a.a.O., S.139.
- 9 Fast, J.: Typisch Frau! Typisch Mann! Reinbek 1977 (=rororo 7102), S.37.
- 10 Ebenda, S.38.
- 11 Ebenda, S.94.
- 12 Vgl. dazu: Hering, H.: Weibs-Bilder. Reinbek 1979 (=rororo 4536), S.147ff.
- 13 Erpel, E.: Die Frau in den Micky Maus-Heften des Jahrganges 1972. In: HD 10 (1978), S.10.
- 14 Pantel, V.: Comics. München 1980, S.139.
- 15 Vgl. Hunoltstein, B.v.: Wissenschaft & Wissenschaftler im Duck-Universum. In: HD 42 (1985), S.4ff.
- 16 Drechsel, W.U./Funhoff, J./Hoffmann, M.: Massenzeichnenware. Frankfurt/Main 1975, S.43f.
- 17 Hunoltstein, a.a.O., S.6f.
- 18 Hoffmann, a.a.O., S.134.



# Literatur

## NEUE BÜCHER

ALBERTO BECATTINI / LUCA BOSCHI:  
DISNEY INDEX  
La produzione sindacata

1982 hatten Alberto Becattini und Luca Boschi mit einem Band über den Mickey-Mouse-Comicstrip eine Reihe namens "The Disney Comics Index" begonnen. Geplant war offenbar ursprünglich, nach Figuren geordnet eine Reihe von Bänden herauszubringen, die die Identifizierung der Zeichner und Texter aller Disney-Comicstrips zum Ziel gehabt hätte. Doch auf eine Fortsetzung wartete man zunächst vergeblich; ein zweiter Band in der ursprünglichen Konzeption, der dann vermutlich den Donald-Duck-Strip behandelt hätte, ist nie erschienen.

Der neue Disney Index derselben Autoren bietet nun gleich alles auf einmal: eine überarbeitete Neufassung des alten Mickey-Mouse-Index, den lange erhofften Donald-Duck-Index, und Angaben über alle weiteren Disney-Comicstrips.

Die Angaben in dem 64seitigen Band sind von erstaunlicher Präzision; und erfreulicherweise ist der eigentliche Index mit auf den Tag genau datierten Angaben über Bleistift- und Tuschezeichner und Texter der verschiedenen Serien zweisprachig italienisch und englisch abgefaßt.

Dieser Index bietet somit Rohmaterial für mehr als einen Artikel: beispielsweise läßt sich mit seiner Hilfe die Karriere Al Taliaferros, des nach Barks vielleicht wichtigsten Donald-Duck-Comiczeichners, zu ihrer Anfängen zurückverfolgen. Seit 1932 für die Silly-Symphony-Sonntagsseiten zuständig, fiel ihm 1934 Donald Ducks erster Comicauftritt in "The Wise Little Her" automatisch in den Schoß - ein

ebenso glücklicher wie folgenreicher Zufall. Was man sonst noch alles an Querverbindungen und überraschenden Details aufspüren könnte, ist auf den ersten Blick kaum zu überblicken. Interessant ist, das in dem großformatigen Band auch einige unbekanntere Zeichner mit Bildbeispielen vorgestellt werden.

Becattini und Bosch arbeiten mittlerweile an einem weiteren Band, der die Disney-Comic-Books behandeln soll. Obacht, vielleicht begegnet Ihr ihnen mal auf der Straße. So sehen sie aus:



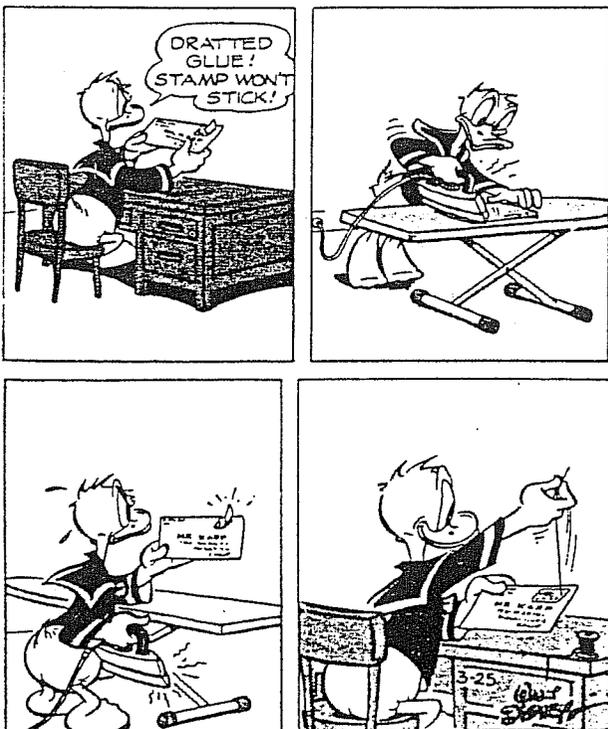
## NEUE GOTTFREDSON-ALBENREIHE BEI EHAPA

Unter dem Titel "Mickys Klassiker" hat der Ehapa-Buchverlag die ersten beiden Bände einer neuen Hardcover-Albenreihe mit Nachdrucken der frühen Micky-Maus-Comicstrips begonnen. Sie stimmt inhaltlich mit der in Frankreich bei Dargaud erschienenen Ausgabe "L'Integrale de Mickey" überein. Bemerkenswert und keineswegs selbstverständlich allerdings, daß die deutsche Fassung mit neuen Vorworten von Wolfgang J. Fuchs versehen wurde. Als weitere angenehme Überraschung muß das saubere Handlettering gelten.

Diese ersten Disneycomics überhaupt zeigen einen übermütigen, dabei aber sehr menschlichen Micky, der mit dem späteren fehlerfreien, strahlenden Helden wenig gemeinsam hat. In der im zweiten Band abgedruckten Geschichte "Micky gegen Ratz" versucht er sogar, von Selbstzweifeln und Liebeskummer geplagt, über ein halbes Dutzend Tagesstreifen hinweg vergeblich, sich unzubringen. Ein derart irrwitziger Ausflug in den schwarzen Humor wäre später selbst bei dem weniger brav gebliebenen Donald Duck kaum denkbar gewesen.

Die Vorworte, die über Walt Disney, Ub Iwerks, Floyd Gottfredson und Al Taliaferro (ab 1931 als Tuschzeichner beteiligt) Auskunft geben, lassen nichts zu wünschen übrig. Die Geschichten sind mit Ausnahme von "Micky im Tal des Todes" (unvollständig in 'Ich, Micky Maus' 1) noch nie auf deutsch erschienen. Die unaufdringlich-realistische Ehapa-Kolorierung macht sich dabei ein ganzes Stück besser als die der Melzer-Ausgabe.

Zu der im zweiten Band enthaltenen Geschichte "Micky und sein Foto" erzählte Gottfredson in Nemo 6 folgende Anekdote: "1931 boten wir all denjenigen, die



Der Tag, als Donald Duck einen Brief an Bob Karp, den Texter des Donald-Strips, schrieb

uns schrieben, ein Photo von Micky an. Anfänglich kam pro Tag nur ein Postsack an, aber nach einigen Tagen waren es schon acht pro Tag, und es wurden immer mehr, so daß Walt eine Sekretärin eigens dafür anstellen mußte. Als dann keine Post mehr kam, wurde ein Publicity-Foto von dem Raum mit der ganzen Fan-Post gemacht. Walt fragte mich, ob ich dafür verantwortlich sei, und als ich dies zugab, sagte er: 'Das war ein hervorragender Werbegag, aber um Gottes Willen, mach das nie wieder!'" (Übersetzung: Klaus Strzyz)

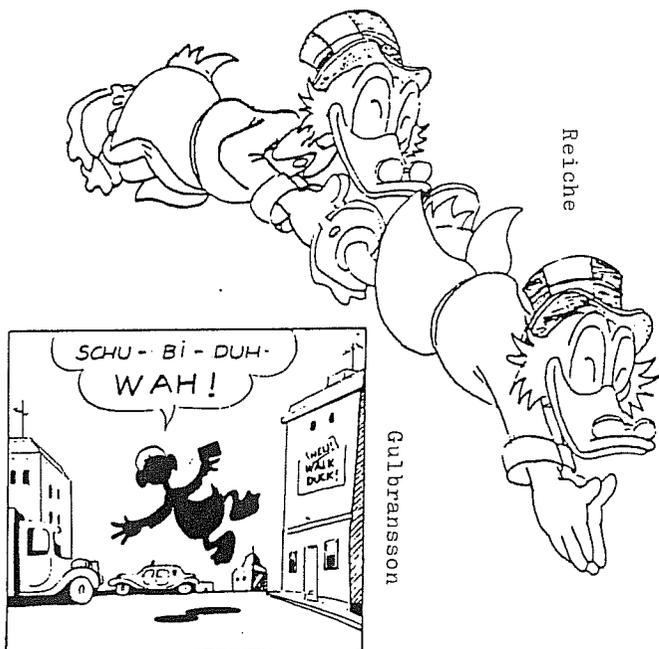
In Frankreich erschien Ende letzter Jahres zum 50-jährigen Bestehen des Journal de Mickey im Verlag Editions du Chêne ein aufwendiger Bildband mit dem Titel HAPPY BIRTHDAY, MICKEY!. Er soll zwar keine Comics enthalten, aber dafür reich illustriert die Geschichte der Zeitschrift wiedergeben. (Hat jemand das Buch?)

### ZEITSCHRIFTENARTIKEL

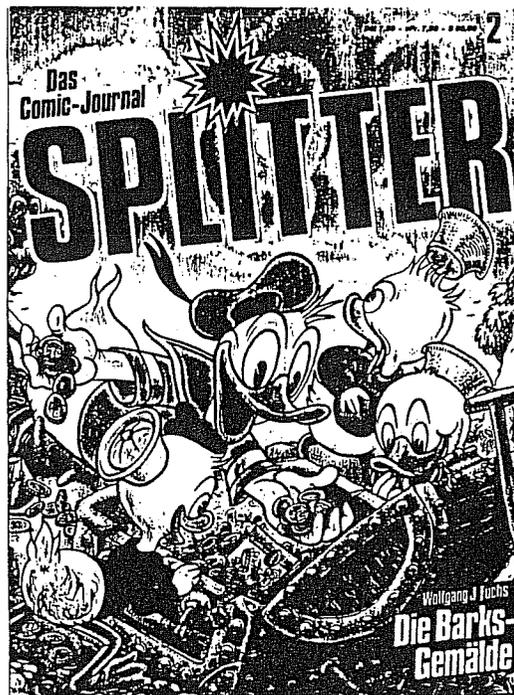
Im COMIC STERN 15 erschien im April der seit längerem angekündigte Beitrag "Die deutschen Disney-schaffenden, 1. Teil". Es handelt sich um ein kurzes, aber interessantes Interview mit Jan Gulbransson, das bereits 1983 aufgenommen wurde. Leider ist die Comic-Stern-Redaktion also doch wieder von ihrem zwischenzeitlich geäußerten Plan abgekommen, die verschiedenen Teile des Artikels (im nächsten Heft sollen Dr. Erika Fuchs und Volker Reiche vorgestellt werden) an einem Stück statt in Fortsetzungen abzudrucken.

Was der Comic Stern versäumte, lieferte einige Wochen später COMIC FORUM 28 seinen Lesern: gleich drei gute Beiträge zum Thema Donald Duck in einem Heft.

Es beginnt mit einem Interview des Chefredakteurs des holländischen Donald Duck, Thom Roep. Darin wird der Oberon-Verlag vorgestellt, illustriert mit Bildbeispielen der meisten Zeichner, die für die niederländischen Disney-Hefte arbeiten.



Die weiteren Beiträge sind Interviews mit Jan Gulbransson, der über seine für Oberon gezeichneten Donald-Duck-Geschichten berichtet, und Volker Reiche, der erzählt, warum er keine Donald-Geschichten mehr zeichnet. Insgesamt sind die zwölf Seiten mit diesen Beiträgen der reinste Eye-Opener, voller neuer Informationen. Die Titelseite des Hefts schmückt Gottfried Helnweins Donald-Duck-Porträt, das zuvor schon von Tip und der Neuen Kronen Zeitung gedruckt worden war, verkleinert auf dem Stern-Jahrbuch und in voller Größe auf dem neuen Helnwein-Bildband prangt und nun offenbar als Postkarte, Plakat und signierte Lithographie total vermarktet werden soll.



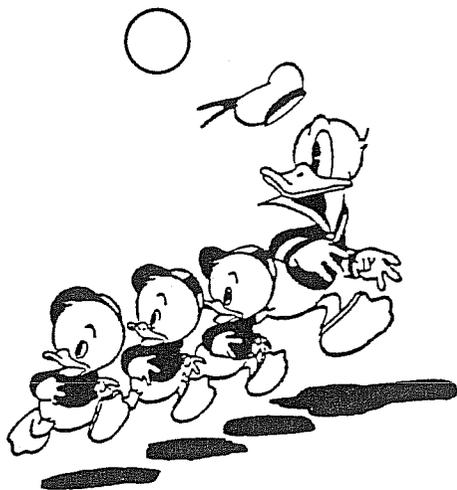
Wie im HD 49 erwähnt, erschien die zweite Ausgabe des Magazins SPLITTER mit einem Donald-Duck-Cover von Jörg Drühl. Leider wurden durch die klotzige Schrift einige Details der Originalzeichnung verdeckt, die viel besser gewesen sein soll.

'LAURENTIUS - Von Büchern und Bibliothekaren' lockte seine Leser in Heft 1/85 mit einem Beitrag namens "Donald Duck for President". Eine Schwindelpackung: dahinter verbarg sich die trockene Besprechung eines Comic-Sekundärliteraturbandes, in der der Name Donald Duck kein weiteres Mal erwähnt wurde. (Hinweis von Werner Dwenger)

Vor einigen Jahren hatte der Comic Express einmal einen bemerkenswerten Test durchgeführt, um näheres über die Gewinnspanne zu erfahren, mit der ein Comichändler beim 'Privatmann' alte Comics aufkauft. Was damals herauskam, wurde in Heft 6 unter dem Titel "Ein Comic-Händler kauft ein..." veröffentlicht.

Nun wurde er selbst das Opfer eines ähnlichen 'Tests'. Unter dem Decknamen 'Thomas Wirsing' und einer Fantasieadresse schaffte es ein Unbekannter, eine Anzeige im Heft zu platzieren, in der er wegen vorgeblich 'geplanter Auswanderung' jede Menge seltener Comichefte zu drei- bis vierstelligen Schleuderpreisen anbot. Über die Folgen dieser Aktion berichtete die gar nicht begeisterte Redaktion im COMIC EXPRESS 33.

Das niederländische Comicmagazin STRIPROFIEL brachte in seiner Ausgabe 52 ein Interview mit den früheren Disney-Animatoren Frank Thomas und Ollie Johnston. Beide hatten vor einiger Zeit das Buch "Disney Animation - The Illusion of Life" geschrieben.



Frankreich, mit einer sehr lebendigen einheimischen Comicszene gesegnet, scheint auf seine alten Tage Carl Barks zu entdecken. Der zweiteilige Artikel, in dem das Fanmagazin LE COLLECTIONNEUR DE BANDES DESSINEES in seiner Ausgaben 44 und 45 das Thema Barks ausgiebig behandelt, scheint aber wirklich der erste seiner Art zu sein. Eigentlich erstaunlich, denn in der 1952 gestarteten neuen Serie des Journal de Mickey sind sicher nicht weniger Barks-Geschichten abgedruckt worden als in der deutschen Micky Maus. Der vorliegende 16seitige Artikel wird eingefleischten Donaldisten wenig neues bringen, ist aber bis auf wenige Schnitzer (die Erfindung von Gustav Gans wird falsch datiert und den falschen Leuten zugeschrieben) zuverlässig. Eine Pionierarbeit ist der beigegefügte französische Barks-Index, in dem aber leider nur bei den langen Abenteuergeschichten auch der englische Originaltitel angegeben ist.

Im HD 49 wiesen wir auf die beiden langen Gottfredson- und Barks-Artikel in dem amerikanischen Comicmagazin Nemo 6 und 7 hin. Eine Durchsicht der übrigen Ausgaben bis einschließlich Heft 8 förderte noch einen weiteren Beitrag von Interesse zu Tage: NEMO 1 druckte unter der Überschrift "A Carl Barks Discovery" folgenden frühen Barks-Cartoon ab, der 1930 in 'Judge' erschienen war.



*"Sorry, lady, but I'll have to search you for stowaways."*

Aus den vielen und meist eher lieblos zusammengestellten Artikeln, die 1984 zum 50sten Geburtstag von Donald Duck erschienen, ragt "Donald Duck, This is Your Life!" im Science-Fiction-Magazin STARLOG 84 heraus. Der Artikel ist dabei weder besonders lang noch enthält er viele interessante Abbildungen (ausgenommen vielleicht zwei Fotos, die Clarence Nash zeigen). Er wurde aber von David R. Smith, dem Archivar der Disney-Studios, geschrieben. Dessen Zugang zu kaum bekannten Dokumenten macht sich besonders in den Passagen über die Anfänge von Donalds Filmkarriere angenehm bemerkbar. Der Artikel enthält unter anderem einen längeren Abschnitt, in dem sich Jack Hannah über seine Zusammenarbeit mit Carl Barks bei den Donald-Duck-Filmen äußert. Eine weitere Rarität ist eine Charakteranalyse Donalds, die die Studios 1939 für interne Zwecke angefertigt hatten. Nur schade, daß nach diesem guten Anfang ein sehr viel oberflächlicherer Schlußteil kommt, in dem im Eiltempo diverse weitere Themen, von Comics über Donalds Namen in anderen Ländern bis hin zu Disneyland durchgehechelt werden.

FUNNYWORLD scheint unmittelbar nach seinem überraschenden Wiederauftauchen mit einer Ausgabe 23 (vgl. HD 47) auch schon wieder eingegangen zu sein. Wie die 'Duckburg Times' 20 meldete, war das auf Frühjahr 1983 datierte Heft auch in den USA erst Anfang 1984 in den Handel gekommen, was schon nichts gutes verhiieß. Inzwischen ist kein weiteres Heft mehr erschienen; Post an die im Heft angegebene New Yorker Adresse kommt als unzustellbar zurück. (Info Ernst Horst)

## THE BARKS COLLECTOR

\$ 2.50



NO. 31/32

THE BARKS COLLECTOR erscheint ab Nr 31/32 (Mai 1985) im Großformat. Die Beiträge des neuen Hefts sind: ein Interview mit Daniel Düsentrieb von John Nichols; "A Wind of the Spirit" (über die Geschichte "Uncle Scrooge in Tralla La") von Larry Gooch; "Andrew Shelduck - Profile of a Troubleshooter" von Malcolm Kennedy; und eine meisterhafte Lektion in duckiger Differentialrechnung von Stephen Eberhart (sollte man mal nachrechnen). Außerdem beginnt in dieser Ausgabe eine neue Serie "The Barks Exam" mit Quizfragen zum Barks'schen Werk, die zum Teil recht knifflig sind.

## BESTELLHINWEISE

Die amerikanischen Disney-Magazine THE BARKS COLLECTOR und THE DUCKBURG TIMES, die beide etwa 3-4x im Jahr erscheinen, können bei Klaus Spillmann, Finkenstraße 10, 4803 Steinhagen, im Sammelabo bezogen werden. Regulärer Coverpreis ist § 1,25 zzgl. ca § 1,- VersK. Im Sammelabo nur 3,20 DM incl. VersK.; Doppelausgabe Barks Collector 31/32 5,80 DM incl. VersK. Interessenten mögen sich bitte dort melden.

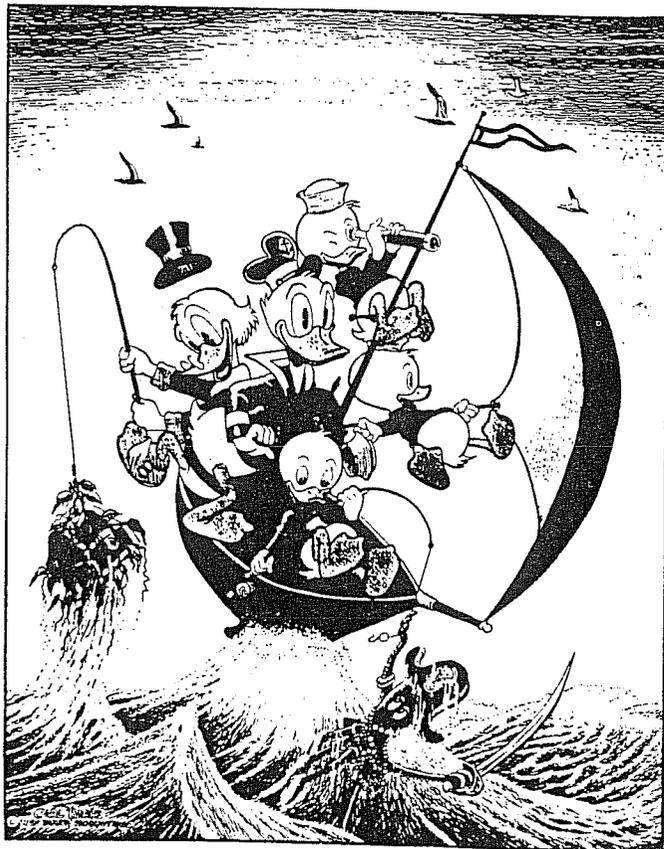
Comic Stern kostet 6,50 +1,- DM Porto/Heft; 3er Abo 19,- DM incl. Porto. Norbert Dargatz, Helenenstraße 57, 4330 Mülheim/Ruhr; Postgiro 1027 99-431 Essen.

Comic Forum kostet DM 6,80 (ÖS 48)/Heft + 3,- DM (20 ÖS) Porto/Bestellung; 8er Abo DM 50,- (ÖS 350) incl. Porto. Postfach 125, A-1013 Wien, Postgiro 1206 55-807 München (1313.583 Wien). Das Anzeigenmagazin Comic Express gibt es nur im Abo (keine Nachbestellungen); der laufende Abo-Zyklus umfaßt Heft 35-39 und kostet 15,- DM. Walter Flesch, Olpener Straße 767, 5000 Köln 91, Postgiro 1876 68-504 Köln.

Preise der in diesem Heft besprochenen Bücher: Disney Index 30,- DM; Mickys Klassiker 1 und 2 je 16,80 DM; Happy Birthday Mickey ca. 100,- DM.

Die restlichen Sachen kann man natürlich auch alle irgendwo bestellen, aber es ist zum Teil etwas kompliziert. Interessenten melden sich bitte bei mir. Bei der Gelegenheit: wer könnte in Zukunft die skandinavischen Donaldistenzeitungen wie NAFS(k)uriren und Carl Barks & Co im Auge behalten? Bitte ebenfalls melden.

Rat & Tat: Christian Baron, Ernst Horst, Klaus Spillmann, Klaus Strzyz. Vielen Dank.



Diese Carl-Barks-Zeichnung erschien in einer Anzeige des holländischen Donald Duck in Stripprofiel 53. (Das Heft enthält ansonsten keine donaldistischen Beiträge)

## MICKY MAUS 1/51 NACHGEDRUCKT

Eine schönere Überraschung hätte der Ehapa-Verlag seinen Lesern kaum bereiten können als die, die er diesen Sommer für Micky Maus 32/85 ankündigte: zusammen mit diesem Heft erschien als Sonderbeilage ein Nachdruck der legendären Micky-Maus-Erstausgabe 1/51!

Beide Hefte zusammen wurden in einer Klarsichthülle eingeschweißt ausgeliefert. Auf diese Weise war es möglich, Adolf Kabateks Vorwort zum Nachdruck in Heft 32/85 aufzunehmen, während der eigentliche Nachdruck durchweg originalgetreu gestaltet ist (lediglich der alte Verkaufspreis auf der Titelseite mußte aus rechtlichen Gründen weggelassen werden).

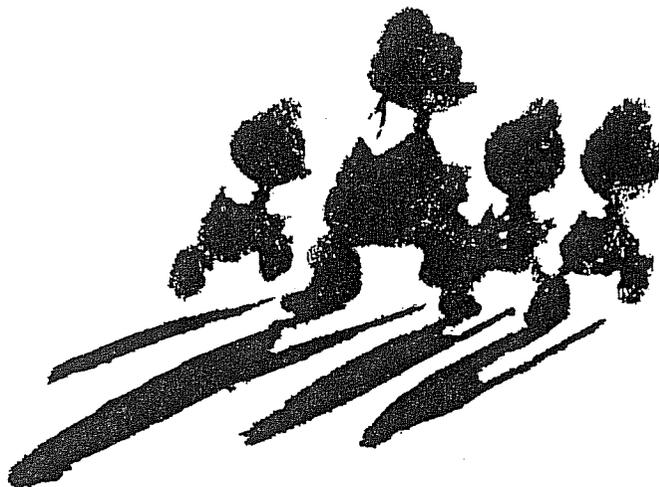
Die Hauptgeschichte von MM 1/51 ist "Donald Duck und der Perlsamen" von Carl Barks, die inzwischen schon mehrfach wiederveröffentlicht wurde. Doch selbst wenn man sie schon lange kennt, springt beim Lesen des in leuchtenden Farben gedruckten und von Dr. Erika Fuchs, die von Anfang an dabei war, voller Wortwitz übersetzten Hefts der berühmte Funke sofort über. Wie muß es erst 1951, als erste und damals auch einzige deutschsprachige Zeitschrift, die auf allen Seiten vierfarbig gedruckt wurde, auf ein mit Comics bestimmt nicht verwöhntes Publikum gewirkt haben?

Soweit bekannt ist, hatten lange Zeit technische Schwierigkeiten ähnlichen Nachdrucken im Wege gestanden: da die alten Druckfilme nicht mehr erhalten sind, müssen jeweils erst Farbauszüge von gedruckten Heften angefertigt werden. Nachdem Ehapa dieses Problem nun offenbar gelöst hat, bleibt zu hoffen, daß weitere Hefte folgen. Dies könnte in Form weiterer Beilagen geschehen, eventuell aber auch in einer eigenen Nachdruckreihe.

Würdige Kandidaten für zukünftige Faksimile-Reprints wären nicht nur die restlichen, zu Sammlerpreisen ebenso unerschwinglichen Micky-Maus-Hefte des Jahrgangs 1951, sondern auch alle Micky-Maus-Sonderhefte mit Geschichten von Barks. Vorschlag an Ehapa: wie wäre es zum Beispiel Ende des Jahres mit einer Neuauflage von Sonderheft 21, "Weihnachten für Kummersdorf", und nächsten Sommer mit Heft 16, "Familie Duck auf Ferienfahrt"?

Die Chancen dafür stehen vielleicht gar nicht so schlecht: nach bisher unbestätigten Berichten soll die Ausgabe 32/85, von der vorsorglich statt der üblichen 500 000 gleich 700 000 Exemplare gedruckt wurden, schon nach wenigen Tagen ausverkauft gewesen und beim Verlag bereits vergriffen sein.

-Stefan Schmidt-



DONALDISTISCHES INSTITUT  
FÜR RECHTSKUNDE UND POLITIK (DIREPOL)  
5300 Bonn 1  
An der Elisabethkirche 5  
Direktor: Patrick Bahners

Angus McWhisker, Bonn 28.1.85

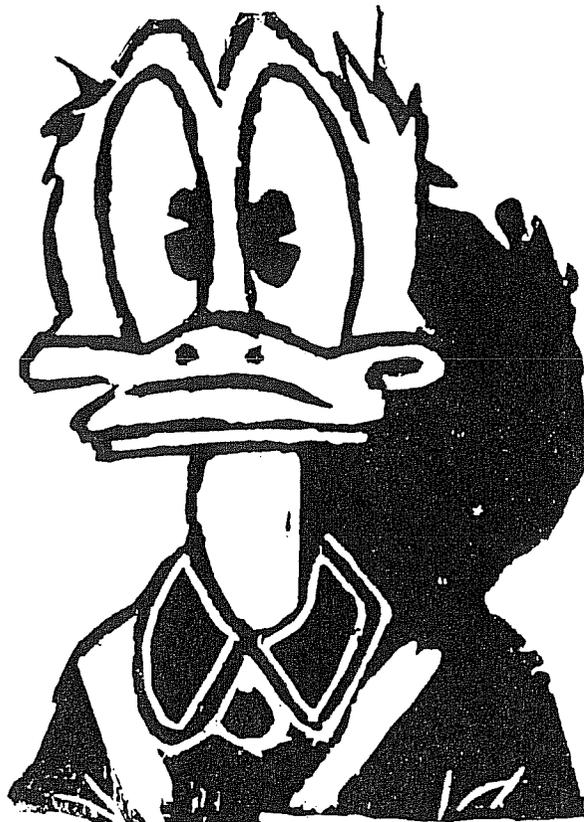
Der Zeichner F.K.Waechter signierte in der ersten Ausgabe der Pardon-Beilage WELT IM SPIEGEL vom September 1964 mit "R.Dunk", offensichtlich als Hommage an Ronald Dunk-schließlich galt Donald-Lektüre in jenen fast schon studentebewegten Zeiten als schick. Vierzehn Jahre später äußerte Waechter in einem Gespräch mit Eckhard Henscheid: "Aber was mir noch einfällt zur ersten WimS-Zeit: daß es viele Pseudonyme gab wie "Robert Mölln" und "Rainer Dunk". Als Rainer Dunk zum Beispiel hab' ich so richtig schlechte, beschissene Sachen gemacht, parodistische." Sic transit gloria satirae.

Commodore Leadpipe J. Cinch, Bonn 28.1.85

Daß Entenhausen im Verband der Vereinigten Staaten von Amerika ein Maß an Autonomie erworben hat, wie es keine Metropole und kein Staat der USA unserer Erde besitzen, wird bereits beobachtet von Patrick Bahners in seinem Bochumer Vortrag "Mammon vincet omnia" (HD 38), unterstrichen durch die Tatsache, daß die Stadt eigene diplomatische Vertretungen im Ausland unterhält: In OS 1267 "Buffaloed by Buffaloes" tritt der DUCKBURGIAN AMBASSADOR in FAHEAKISHAN auf, in WDC 248 "Terrible Tourist" erscheint der DUCKBURGIAN CONSUL in HONDORICA.

→  
Lindruck  
von

Marcus Weller  
Milchstraße 7  
4443 Schüttorf  
Tel. 05923/3810



Donaldistenkongreß in Worpswede: Wer spinnt am meisten?

## Die wissenschaftlichen Nachfahren einer Ente

Von Rainer Finne

So, „Dallas“ kennen Sie! „Denver“ auch? Tapfer, tapfer! Und wie steht's mit Entenhausen? Schon schwieriger, nicht wahr? Es fällt Ihnen immer noch nicht ein? Aha, dann haben Sie merkwürdigerweise am letzten Wochenende Ihre Augen auch nicht nach Worpswede gerichtet! Der Rest der Welt hat das nämlich getan. Warum? Ganz klar, da war doch Donaldistenkongreß, nunmehr schon der achte der deutschen Sektion des D.O.N.A.L.D. Was das ist? Antwort sei gewährt: die „Deutsche Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lauten Donaldismus“ ist das. Was denn sonst?

Es geht um die Ente, selbstverständlich! Genauer: um die eine, die seit 50 Jahren mit drei Neffen in Entenhausen lebt, ewig schlechte Laune, aber nie einen Job hat und bei jedem neuen Anlauf, die Sinnlosigkeit des Daseins zu durchbrechen, ganz gewaltig aufs Büzzel fällt: Donald Duck.

Dieser Entlicher mit dem Riesenschnabel und den Telleraugen ist neben seiner Haupttätigkeit als Comic-Figur aus dem Hause Walt Disney zum zentralen Lebensinhalt einer Schar Erläuchteter geworden, die sich längst nicht mehr damit zufriedengeben, ihren Donald nur zu lesen: Sie wollen ihn auch verstehen. Schließlich ist er selbst eine gespaltene Persönlichkeit (mal ist er ganz lieb zu seinen Neffen, dann wieder schlummer als Ekel Alfred), also ein weites Feld für Psychologen.

Dann ist da seine Familie. Wie schon erwähnt, die Neffen, die ihm seine Schwester Della vor mehreren Jahrzehnten angedreht hat unter dem fadenstehenden Vorwand, der Vater der Kinder müsse ins Krankenhaus, und sie könne es allein nicht mehr schaffen (Die Knaben sind seither stur zwölf und wachsen auch

nicht mehr; der Schwager muß das Krankenhaus heimlich verlassen haben). Dann Onkel Dagobert, der reichste (aber wohl auch geizigste) Mann der Welt, der sein erstes Geld während des Goldrausches in Klondike gemacht hat und dessen Ahnentafel bis ins Schottland des 18. Jahrhunderts zurück weist, und Cousin Gustav Gans, immer adrett gelockt, Glückspilz und damit das genaue Gegenteil von Donald. Außerdem: Daisy Duck, Cousine und bis heute sein unerfülltes Entenglück. Oma „Dörbchen“ Duck war früher beim Film und betreibt jetzt einen kleinen Bauernhof bei Entenhausen, zusammen mit Vetter Franz Gans, dem jede Hängematte lieber ist als die schönste Arbeit. Aber wie steht Oma Duck als Frau zu ihm? Ist da noch mehr?

Um diesem quälenden Nichtwissen um die letzten Geheimnisse der Enten ein Ende zu setzen, ist spät, viel zu spät, der D.O.N.A.L.D. gegründet worden, der sich laut Satzung nicht nur der „Pflege, Förderung und Verbreitung donaldistischen Sinngutes“ widmet, sondern dieses auch wissenschaftlich absichert. Einige der oben erwähnten Mysterien (und nur ein Bruchteil konnte hier aufgeführt werden) dürfen heute schon als geklärt betrachtet werden.

Was sind das nun für Leute, die sich diesem Wissenschaftszweig verschrieben haben? Zunächst einmal befindet sich unter den etwa 80 Angereisten (von insgesamt etwa 850 anerkannten Donaldisten erwiesenermaßen weder Ente noch Erpel. Im Gegenteil, alle Teilnehmer sehen wie Menschen aus - und verhalten sich auch so. Auffällig ist lediglich, daß bestimmte Accessoires möglicherweise den Wunsch nach Veränderungen gewisser menschlicher Merkmale ausdrücken, denen heute aber auch modernste plasti-

sche Chirurgie noch nicht gewachsen ist. So trägt ein Teilnehmer eine weiße Sportkappe, deren Schirm in Farbe und Gestalt Donalds Schnabel täuschend ähnlich ist. Über dem Schirm befinden sich zwei riesige Telleraugen. Auch hier kann die Ähnlichkeit nicht zufällig sein. Ein anderer Herr trägt eine Art Matrosenhütchen (gelb), wie es seit eh und je von Familiengenie Daniel Düsentrieb (Erfinder) bevorzugt wird, inklusive des Gummibändchens, das für den nötigen Halt sorgt. Von den vielen Donald-Stickern und -Krawatten ganz zu schweigen.

Daß die Identifikation mit dem Forschungsgegenstand noch nicht übermäßig weit vorangeschritten ist, belegt auch das durchaus menschen-typische Kongreßverhalten. So werden die zentralen Programmpunkte Aussprache, Wahlen und Rechenschaftsbericht penibel eingehalten. Zur Zerstreung dient ein Wettbewerb im Kaugummiblasen. Ziel ist es hierbei, eckige Blasen zu erzeugen. Als das aus unerfindlichen Gründen nicht klappt, werden die runden Objekte mit einer Schiebellehre vermessen. Nach einer halben Stunde erigsten Mümmelns erreicht der Sieger stolze 21 Zentimeter Durchmesser, der letzte findet mit mageren null Zentimetern ebenfalls noch Erwähnung.

Zentraler Tagesordnungspunkt der Veranstaltung sind die Neuwahlen von Zeremonienmeister, Kassenwart, des nächsten Tagungsortes - und vor allem - die Wahl der neuen Präsidenten. Namentlich letztere führt - wohl wegen der richtungweisenden gestalterischen Kraft dieses Amtes - zu einer gewissen Unruhe unter den wahlberechtigten Teilnehmern. So werden - wenn auch mit der nötigen donaldistischen Gelassenheit - Fraktionsbildung und Wahlmanipulation ge-

rügt. Zu letzterem Vorwurf: Ein stimmberechtigtes Mitglied trägt ein T-Shirt mit dem Satz „Keine Experimente, Kunze wird Präsident“ und weigert sich, dieses ausziehen. Präsident wird dann auch nicht Herr Kunze, sondern Herr Seitz, der der Versammlung bei der Vorstellung seines Wahlprogrammes noch gewünscht hatte, dieses Schicksal möge nicht über seine Glaubensbrüder kommen. Die Wahl der neuen Präsidenten wird anschließend mit dem gemeinsamen Absingen der Hymne (Titel: „Der rührselige Cowboy“) feierlich gewürdigt.

Die personellen Angelegenheiten werden mit der Bestätigung des „Ausschusses auf eigenen Wunsch“ seitens des Herrn Peter Peinlich abgeschlossen. Die Aussprache zu diesem Punkt verläuft um so züglicher, als ruchbar wird, daß sich besagter Herr Peinlich seit gerumer Zeit „im Sanatorium befindet und dort eine Pflaumenkur macht“

Wie man sieht, steht der Donaldismus mit beiden Füßen mitten im wirklichen Leben. Dies wird noch einmal besonders deutlich, als während eines Redebeitrages ein Fernsehteam seine Scheinwerfer anschaltet, was Hans v. Storch, Urvater der Bewegung und mittlerweile Ehrenpräsident, auf den Plan ruft. Aus Rücksichtnahme auf die angegriffenen Augen eines der Teilnehmer hätten die Lichter unverzüglich auszugehen. Als der Kameramann des vierköpfigen Teams jammert, das koste seinen Sender doch 8 000 Mark, wird er knapp beschieden, das sei doch nicht das Bier des Donaldisten. Dann wird die Dreherlaubnis doch erteilt.

Am nächsten Wochenende findet der „Erste Eierkongreß“ mit Ausstellung „Rund ums Ei“ statt. Dann „lüften sich die Geheimnisse um das Ei“ - und die Augen der Welt werden sich auf Stade richten.

←  
Deutsches  
Allgemeines  
Sonntagsblatt  
10.5.1985  
eingesandt  
von

Achim Hötter  
Im Johannistal 25  
5600 Wuppertal 1  
Tel. 0202 - 43 23 34

Und so ein Schmus soll auch noch als Leserbrief veröffentlicht werden?

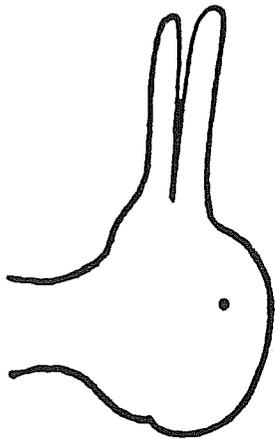


Fig. 7  
The "Duck-Rabbit" or "Hase-Ente". From  
L. Wittgenstein's *Philosophical Investigations*.

Illustration: ↑

D O N F O T

Donaldische Fotoagentur  
Gangolf Seitz  
Roßweg 5  
3551 Lahntal

← eingesandt von:  
Martina Gärhardt  
Queenstedtstr. 12  
74074 Tübingen 1

↓ eingesandt von: weiß ich nicht  
↓ mehr

10 000 Mark für Donald Duck

Stockholm (dpa)  
Das erste in Schweden erschienene Donald-Duck-Heft aus dem Jahr 1948 ist in Stockholm für 28 000 Kronen (rund 8800 Mark) versteigert worden. Es war der höchste Preis, der jemals für ein Comic in Schweden erzielt wurde, gab der Auktionator an.

aus: SZ 4.12.84

Patrick Bahners, Bonn

28.1.85

Die Donaldisierung aller Lebensbereiche bleibt ein schwieriges Geschäft. Am Bonner Beethoven-Gymnasium, wo ich, so Gott will, in diesem Frühjahr mein Abitur ablegen werde, bin ich zwar durch unermüdete Arbeit mittlerweile als "der Donaldist" bekannt, weder Schüler noch Lehrer konnte ich jedoch bislang zum Eintritt in unsere weltumspannende Organisation bewegen. Vielfach bestehen noch Unsicherheiten, wie meine Passion zu bezeichnen ist: Bin ich Mitglied in einem "Disney-Club", wie mein Lateinlehrer annimmt, oder huldige ich dem "Duckismus", so mein Englischlehrer? Besonders schmerzlich berührt es mich, daß mir regelmäßig T-Shirts, Aufkleber, Poster etc. mit Micky Maus als Motiv zum Kauf angeboten werden. Aufsehen erregt immer wieder meine Darlegung, warum der Name unseres Liebling so ausgesprochen wird, wie man ihn schreibt - Donald Duck, und nicht etwa Donnald Deck, wie die Gymnasiasten annehmen, denen spätestens ab Quarta ihr Englisch eingetrichtert wird. Einigen Lehrern ist der Donaldismus übrigens beliebtes Hilfsmittel zur Argumentation in schwierigen Lagen: Der Geschichtslehrer zieht Dagoberts Reichtum zur Erläuterung der Weltwirtschaftskrise von 1929 heran, der Englischlehrer, der mit Vorliebe aberwitzige Theorien über Gott und die Welt aufstellt, speist jeden meiner Einwände mit der Behauptung "in Entenhausen vielleicht" ab. Kürzlich empfahl er mir, mein "Disneyland zu verlassen und endlich erwachsen zu werden". Beim geselligen Beisammensein im Café Abresch, einem beliebten Vergnügungsort nahe der Schule, fragte ich meinen Mathelehrer nach der Wahrscheinlichkeit, daß sich vor den Augen von Gustav Gans die Schnipsel einer zerrissenen Karte zum vollständigen Original ordnen. Nachdem er mich aufgeklärt hatte, die Wahrscheinlichkeit sei gleich Null, behauptete er "Tja, damit hätten wir Entenhausen mathematisch erledigt.", ohne sich auf Diskussionen über die Gültigkeit des 2. Hauptsatzes der Thermodynamik für stella anatum einlassen zu wollen (vgl. Storch, HD 13, S. 13). Die Schülerzeitung "Hermes", auch unter dem Namen "Herpes" bekannt, die in ihrer Nummer 3 eine Einführung in den Donaldismus aus meiner Feder (mit der Anmerkung "für alle, die weniger ernsthaft sind") abdruckte, weigerte sich, einen Artikel über Sexualität in Entenhausen zu veröffentlichen: Angeblich verstieß er gegen die "ethischen Grundsätze" des Blattes. Dabei handelt es sich bei diesem Thema um ein beliebtes Problem, dessen Darlegung durch mich sich im Schülerkreise immer einer gespannten Aufmerksamkeit gewiß sein kann. Hatte ich vor einem Jahr meinen Geburtstag in donaldischem Rahmen gefeiert (HD 50, S. 29), so spielte sich jetzt bei Verteilung der Einladungen zu meinem 18. Geburtstag mehrfach der folgende Dialog ab: "Werden wieder Donald-Spiele gemacht?" - "Diesmal nicht." - "Dann kann ich ja doch kommen." Auch Erfolgserlebnisse bleiben jedoch nicht aus: Noch bei jeder Party bin ich aufgefordert worden: "Komm, Patrick, sing nochmal die D.O.N.A.L.D.-Hymne."

Hallo Elke, Schwaig, 12. 4. 85

um gleich zur Sache zu kommen: es geht um den von Erik Rastetter im HD 49 erwähnten Zeichner des Donald-Geburtstagsheftes: Er heißt MARCO ROTA und wurde bereits im HD 27 von John Dittrich-Johansen vorgestellt. Allerdings ist Marco Rota nicht der 'Abkupferer' von B. v. Hunoltstein in dessen Sonderheft (der heißt L. Bottaro und hatte das Kopieren eigentlich gar nicht nötig; er wandte diese Methode auch nur in wenigen Geschichten an), er entwickelte einen an Barks orientierten, aber dennoch eigenen Stil. Dies wird deutlich, wenn man Geschichten von ihm liest, die für Topolino entstanden sind! Rota ist der Chefzeichner bei Mondadori und zeichnet vorwiegend Titelbilder, von denen einige auch in deutschen Publikationen verwendet worden sind (Beispiel: Cover von LT 61). Donald Duck-Geschichten von ihm in den LT:  
- Onkel Dagobert und die Superflasche (LT 71)  
- Onkel Dagobert und der Hecker (LT 86)  
- Donald der Ibero (LT 82 --- nicht in Topol.)  
Letztere, hervorragende Geschichte gestaltete er zusammen mit G. Perego, der aber meist nur die Hintergründe zeichnete.  
Zu erwähnen ist noch die Rahmenhandlung in Band 37 von Rota; sie ist bemerkenswert, da die sonstigen Rahmenhandlungen meist von Perego und Gatti hingeschrieben werden!

Wen's interessiert: MM-Geschichten von Rota in LT 48, 54, 65 und 73.  
Donald-Stories in den DD Tabus sind mir nicht bekannt; MM-Stories gibt's wahrscheinlich viele, bekannt ist mir z.B. Band 9.  
In Deutschland kann man außerdem den Donald-Band mit lateinischen Texten erstehen (Donaldus Anas). Er ist ebenfalls von Rota.  
Aus der Micky Faus ist mir nur eine Rota-Geschichte bekannt, nämlich die wirklich ausgezeichnete Story 'Donald Duck: Sir Donnibold von Duckenburgh und die wilden Wikinger-Eine Geschichte aus uralten Zeiten' in der MM 12-15/1982 (gesamt 29 Seiten).

trägt das Signum 'D 5393', und besticht nicht nur durch glänzende Zeichnungen sondern auch durch eine wirklich gute Handlung!

Dann sind mir noch zwei Fälle des inhaltlichen Kopierens aufgefallen:  
Die Geschichte 'Der Wandergroschen' in der MM 33/78 (D 3812) ist eine Kopie von Strobl (LT 8 'Das Filmfestival' 3. Episode, MM ?), und 'Der Kanälschwimmer (TGDD43) und 'Können sie wechseln' (DD Tabu 26) sind nahezu inhaltsgleich. Wer im zweiten Fall von wem abgekupfert hat, ist mir allerdings nicht bekannt.

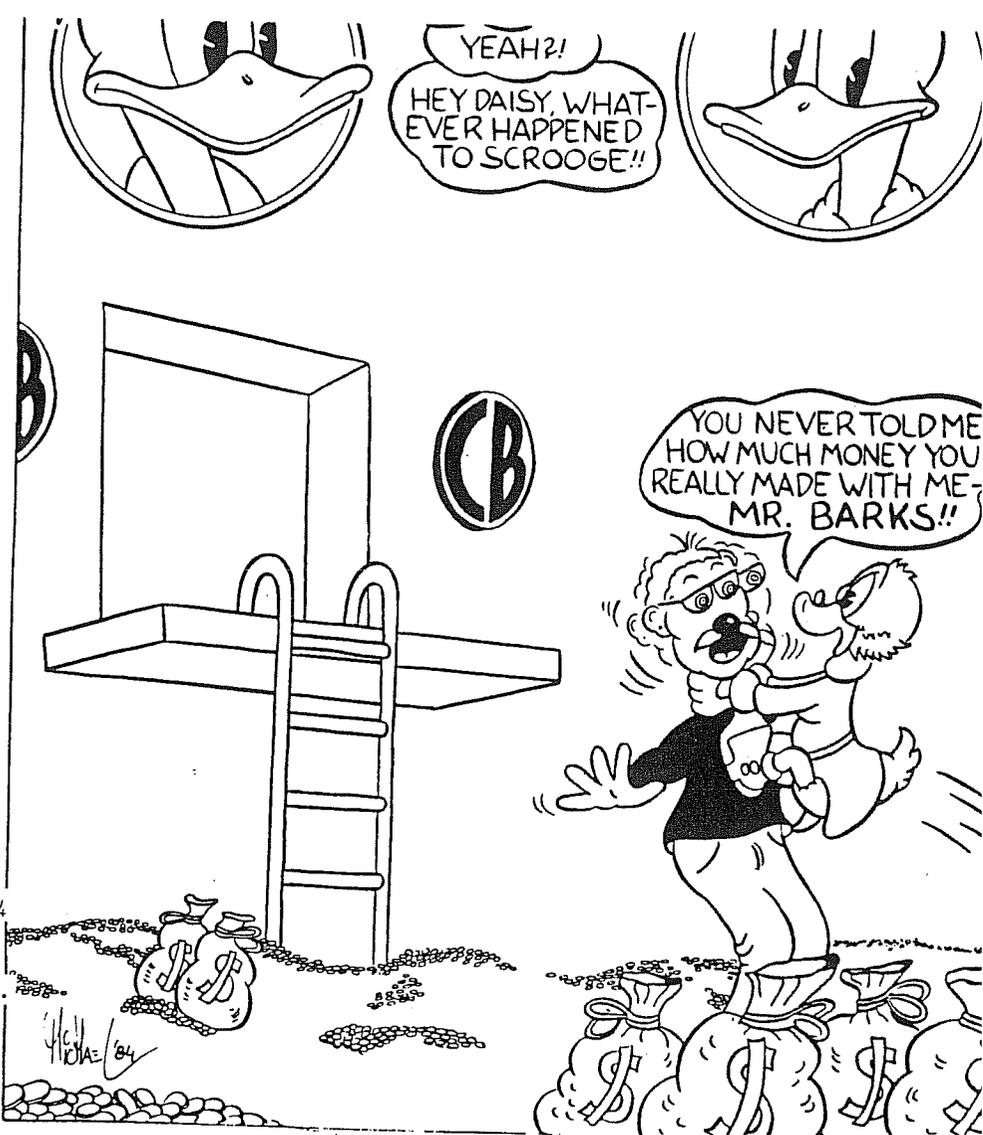
So, das war's für heute!

Mit donaldischen Grüßen

Haus Kiesel  
Waldstr. 16  
8501 Schwaig 1

Haus Kiesel





An Dr. C. Hatan  
 Postfach 340202 Febr. 26, 1985  
 BY München 34

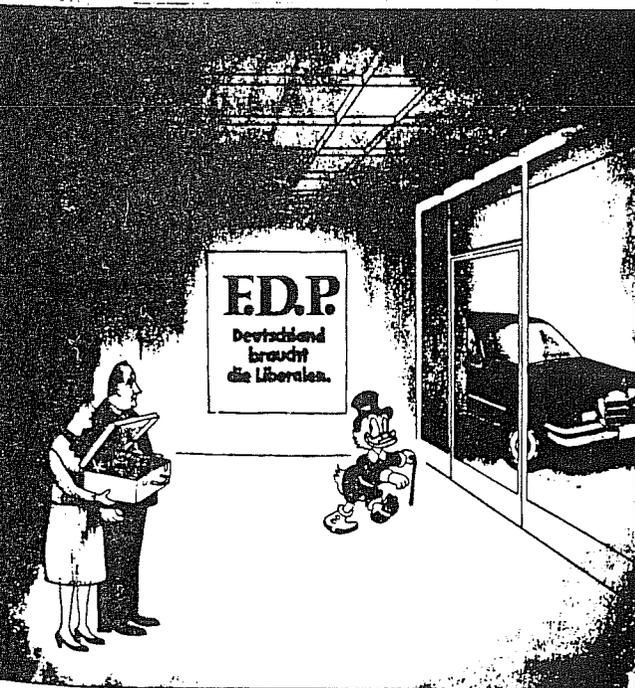
Sehr geehrter Herr Doktor:

wie ich der 50ten Nummer Ihres Zentralorgans entnehme, sind Sie für die Aufdeckung von Skandalen und Pfuschereien zuständig. Ich fand jetzt sowas - es gehört in die Kategorie "Kopisten", was Donaldisten scheinbar besonders bewegt: In DHD 50 sieht man auf Seite 15 einen wenig überzeugenden Bankier Duck ein wenig 5-fingrigen Humanoiden (?) an die Kehle springen. Als Schöpfer weist der Name Enger-Kellersmann angegeben. Im niederländischen Heft "Donald Duck" Nr. 33-1984 auf Seite 24 findet man das gleiche Motiv, allerdings mit einem Kynoiden als Opfer (schlaappohren, 4 Finger pro Hand). Die Geschichte ist so schwach, daß man sie Jan Gulbrandsdal zuschreiben möchte. Über eine Aufklärung der Barksisten in der ersten No. des DD würde ich mich freuen.

Mit vorzüglicher Hochachtung:

*D.D.*  
 Baldur Bierbauch  
 Bleibtreustr. 42  
 Berlin West

*Anmerkung von Horst Ernst:  
 Die Geschichte ist nicht von Gulbrandsdal.*



*- Bis heute habe ich nicht herausfinden können, wer er ist, aber soll ich seine Spende deshalb zurückweisen? -*

*Boemund v. Hunoltstein*

*25.2.1985*

Betreff: Italienische Zeichner  
 Nach der Lektüre eines Fachartikels über italienische Disney-Publikationen konnte ich meine Wissenslücken auf diesem Sektor etwas auffüllen. Wie ich dabei feststellen mußte, ist mir in meinem Sonderheft "Kopisten am Werk" ein Ausrutscher passiert: Im Vorwort habe ich behauptet, daß die Geschichten aus den Kapiteln I/1 bis I/8 von Marco Rota stammen. Diese Behauptung ist falsch - der Zeichner dieser Geschichten ist vielmehr Luciano Bottaro. - Bei den zahlreichen italienischen Zeichnern ist es nicht immer einfach, sie auseinanderzuhalten, zumal die meisten im Lauf der Zeit auch ihren Stil ändern.  
 Recht hatte ich dagegen mit meiner Behauptung im HD 43, S. 23, wonach "Der Kolumbusfalter" (LT 1) und die anderen Stories von Romano Scarpa stammen. Die Angaben aus dem Melzer-Band "Ich Goofy" (Band 2), S. 8 sind nämlich falsch (vgl. Olaf Enckes Leserbrief in HD 44, S. 30): "Der Fall XYZ" (LT 2) wurde nicht von Scarpa gezeichnet, sondern von Giovan Battista Carpi; von Carpi stammen im übrigen auch die Donald-Geschichten "Die Zebramuschel" (LT 1), "Zurück zur See" (TGDD 57), "Der Ausflug ins Grüne" (MM 49-51/65) u. a.

*Stefan Schmidt, Merzig* *18. 2. 85*

Erik Rastetter erkundigte sich nach dem Zeichner von "Zum Geburtstag viel Glück, Donald". Ich glaube, es handelt sich um Marco Rota, von dem im HD schon im Zusammenhang mit der Geschichte "Donaldus Anas atque nox Saraceni" die Rede war (Heft 45, S. 18-19).

Grüß, *Stefan*

**Stefan Schmidt**  
 Ernet-Thiel-Straße 1A  
 6840 Merzig

# QUIZ

Immer wieder kommt es vor, daß Frauen und Männer ihr Bestes zu geben versuchen, um ihrem Lande zu dienen. Doch wie oft wird solches Bemühen verkannt, beschimpft gar, und der einst hochherzig zu handeln glaubte, muß geächtet das Land seiner Väter verlassen. Denken wir nur an Männer wie Napoleon, Thomas Mann und Konsul Weyer, denen das Vaterland ihr Bemühen mit Undank lohnte und sie schmachlich ins Exil verbannte.

Ein ähnliches Schicksal widerfuhr dem Mann, dem heute unsere Aufmerksamkeit gilt. Er war geachteter Bürger des friedlichsten Landes der Welt, eines Landes, in dem Milch und Honig fließen könnten, wenn nicht - aber lassen wir das. Unser Mann hatte es im Laufe der Jahre zu einer angesehenen Stellung gebracht, die ihm sogar das seltene Privileg von Auslandsreisen verschaffte. Doch das sollte sich für ihn nicht auszahlen. In jener ausländischen Stadt, die später sein Wohnort im Exil werden sollte, traf er jenen Mann, der seinem Leben die entscheidende Wende geben sollte.

Es hätte unseren Mann nachdenklich stimmen sollen, daß er schon bei der ersten Begegnung von jenem Fremden als 'unsolid' beschimpft wurde. Mit diesem rüden Wort begann ein Unheil, das innerhalb kürzester Zeit rasant eskalierte. Der Fremde brachte eine Lawine unglückseliger Ereignisse ins Rollen, die auch unseren friedlichen Mann erfaßte. Schließlich mußte er ins Exil fliehen, nachdem er mitschuldig daran geworden war, daß sein Land unter einer dicken Schicht Explosivnahrung begraben wurde.

Sein weiteres Schicksal ist nicht bekannt geworden, aber man darf wohl annehmen, daß er nie wieder einen Fuß in das Land seiner Väter setzen konnte.

Wer war's ?

=====

Das DONALDISCHE QUIZ ab sofort auch mit Preis ! Wer ein wertvolles DOKUG gewinnen möchte, schreibe seine Lösung auf einer ausreichend frankierten Postkarte an G. Seitz, Kennwort "Quiz", Roßweg 5, 3551 Lahntal. Der Gewinner wird nach einem neuartigen Verfahren ermittelt und mitsamt des Rätsels Lösung im nächsten DD bekannt gegeben.

Horst Ernst

10-6-85

Zu meinen vielen Talenten zählt bekanntlich auch, daß ich ein begnadeter Fälscher bin. (Der weise Zeremonienmeister hat mir den Titel 'donaldistischer Duckkomentenfälscher' verliehen.)

Beim Studium der Fachliteratur fand ich in der Monographie 'Falschmünzer und Münzfälscher' von H. Voigtlaender (Münster 1976) den folgenden Abschnitt auf Seite 14:

Eine Geschichtsfälschung ganz besonderen Ausmaßes wurde in den ersten Wochen des Jahres 1974 durch die Spektral-Analyse ans Tageslicht gebracht. Es ging wieder einmal um die Priorität der Entdeckung Amerikas. Wie immer hieß es: Leif Ericson oder Christoph Kolumbus?

In den 50er Jahren war im Antiquitätenhandel eine alte Karte aufgetaucht, welche die Westküste Europas, die Inselgruppen im mittleren Atlantik, Island, Grönland und eine weitere große Insel weiter im Westen mit dem Namen „Vinland“ zeigte. Dieses Vinland konnte nur Amerika sein. Der italienische Antiquar, der die Karte anbot, erklärte, daß er sie von einem Spanier erworben hätte, der sie in altem Familienbesitz gefunden habe.

Mit der Frage der Echtheit beschäftigten sich natürlich mehrere erfahrene Kartographen, die schließlich das Urteil abgaben, die Karte sei echt und stamme aus dem 15. Jahrhundert, also aus einer Zeit, die vor der Entdeckung Amerikas durch Kolumbus lag. Damit war also bewiesen, daß Amerika schon lange vor Kolumbus entdeckt und seine Existenz den Menschen des späten Mittelalters bekannt war.

Die Yale-Universität erwarb das wichtige Dokument für mehr als 1 Million DM und eine Gruppe von Wissenschaftlern gab gemeinsam ein Buch heraus, in dem sie sich mit der Karte und den Folgerungen, die aus ihrem Vorhandensein zu ziehen waren, befaßten. An der Echtheit des Papiers war nicht zu zweifeln, es mußte um die Mitte des 15. Jahrhunderts am Oberrhein hergestellt worden sein. An der Tinte, die verwendet worden war, fiel nur auf, daß sie ohne Eisenbestandteile war, was für diese Zeit als ungewöhnlich gelten mußte.

Jetzt gelang es mittels der Spektralanalyse nachzuweisen, daß die verwendete Tinte größere Mengen von Titanium-Dioxyd enthält, einem chemischen Stoff, der erst im 20. Jahrhundert gefunden wurde und den man vor 1920 keiner Tinte der Welt beigemischt hat. Ist es nicht „toll“, was sich die Fälscher alles einfallen lassen? Aber wieder bewahrheitet es sich, daß sie Fehler machen, über die der Nachweis der Fälschung eines Tages doch gelingt.

Es kann nicht anders gewesen sein: Der unbekannte Fälscher wurde inspiriert von dem (natürlich echten) Bericht 'Nordpolfahrt' ('Luck of the North', 1949) unseres genialen Reporters Carl B.

einen eindrucksvollen Beleg dafür, daß Bonn Entenhausen ist, lieferte der Bonner General-Anzeiger in seiner Ausgabe vom 21.5. d.J.:

## Von Cicero bis zum Comic-Strip

(dom) An den Wänden hängen bunte Plakate von Donald Duck. In einer Ecke des Zimmers steht eine etwa 40 Zentimeter große Plastikfigur der berühmten Ente, direkt darüber ein Bild des römischen Philosophen Cicero. In dieser Umgebung lebt der 18jährige Abiturient Patrick Bahrens, der kürzlich Landessieger im Schülerwettbewerb „Alte Sprachen und antike Kunst“ wurde. Der Wettbewerb bietet Schülern die Gelegenheit, ihre Begabung in antiker Kunst, Literatur und Philosophie zu erproben. In drei Runden werden den Schülern - vom Aufsatz



DONALD DUCK und antike Denker interessieren Patrick Bahrens gleichermaßen. Foto: Engels

über die Klausur zum Vortrag - unterschiedliche Aufgaben gestellt.

Die Anregung, an diesem Wettbewerb teilzunehmen, bekam Bahrens von seinem Lehrer Klaus Kohlwe. Das Thema seines Vortrages „Die Lotophagenepisode in Homers Odyssee und James Joyce Roman „Ulysses“ wählte er selber aus. Darin vergleicht er das klassische und das neue Verständnis der Odysseus-Sage. Der 18jährige bereite sich zwei Wochen lang auf die Aufgaben vor, dann meisterte er die drei Qualifikationsrunden ohne Schwierigkeiten. „Die Sache hat einfach großen Spaß gemacht“, urteilte der Beethoven-Gymnasiast hinterher. Schwierigkeiten kennt Patrick ohnehin nicht: Sein Abitur bestand er mit dem Durchschnitt

von 0,7. Darunter waren Fächer wie Latein, Griechisch und Mathematik. Die lateinische Sprache lernte er seit dem sechsten Schuljahr, aber „die interessantesten Stoffe kommen erst in der Oberstufe.“

Neben Cicero gibt es auch Donald Duck in der Freizeit des „Superabiturienten“. Er ist Mitglied bei „Donald“. Hinter dieser Abkürzung verbirgt sich die Deutsche Organisation der Nichtkommerziellen Anhänger des Lauteren Donaldismus. Sie beschäftigt sich zum Beispiel mit dem sozialen Werdegang des Dagobert Duck. Patrick erntete auch hier schon viel Lob mit seinem Vortrag über „Adlige in Entenhausen“. Für ihn ist es genauso spannend, ein Donald Duck-Buch zu lesen wie Cäsar-Texte zu übersetzen.

Hatten die Worte des Fotografen ("Das Bild wird Sie berühmt machen, mein lieber Mann!") mich zu den kühnsten Hoffnungen beflügelt ("Vielleicht hab' ich mich getäuscht. Vielleicht bin ich doch nicht auf der Schattenseite des Lebens geboren!"), so blieb am Ende nur Ernüchterung: "Sie haben meinen Namen verdrückt."

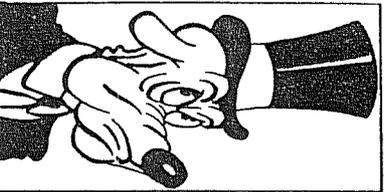
CALGARY EYE-OPENER

November 1929



großen Gangolf hielt Vorjahrespreisträger Matschke, der auf vergangene Heldentaten des Geehrten genauso wie auf dessen wissenschaftliche Pläne aufmerksam machte. Seitz wurde das recht zugesprochen, fortan die Senator Seidelbast-Medaille zu tragen, die das Bildnis des Senators umgeben von den Wappen der Bundesländer zeigt. Die Worte des erbosten Staatspräsidenten beim Anblick des verhunzten Monumentalkopfes "Ist Ihnen nichts heilig?" seien dem donaldistischen Forscher Verpflichtung. Für Seitz bedeutete diese Ehrung einen weiteren Triumph nach seiner Wahl zur Präsidenten und dem Sieg der Initiative "Keine Kader für Kunze". Offenbar hatte sein Aufschrei "Wie wird man berühmt?" (HD 49) doch Gehör gefunden. Der Emil Erpel-Preis 1986 wird auf dem Kölner Kongreß verliehen werden. Ehrenpräsidenten Walter Abriell, keine Schönheit, aber ein bedeutender Chemiker, hat bereits sein heftigstes Interesse angemeldet.

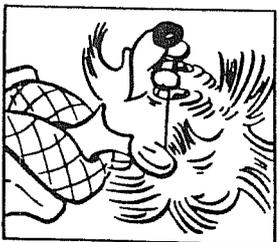
Deutsche Organisation  
nichtkommerzieller  
Anhänger des lautereren  
Donaldismus



PROF. PLATTERT: VER  
UND SKET UND PREISE ERHITEN



PROF. URANUS, PROF. SIRIUS (V.L.N.B.):  
VELTAVUSPRACHE KUBISTANISCH:Z

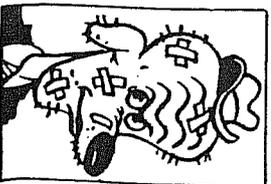


PROF. COSINUS, DER BERÜHMTE  
MATHENAIKER: MATSCHKE  
ZÄHLE LÄNGER

IN WÜRDIGUNG  
SEINER VERDIENSTE UM DEN FORTSCHRITT  
DER DONALDISTISCHEN WISSENSCHAFT  
VERLEIHT DAS  
DONALDISCHE INSTITUT FÜR RECHTSKUNDE  
UND POLITIK (DIREPOL)  
DEM ZEREMONIENMEISTER DER  
DONALD.  
MICHAEL MACHATSCHKE  
DEN  
EMIL-ERPEL-PREIS 1984



PROF. NUNKEL: ZUKUNFT FÜR  
MATSCHKES GRENZMARBELT?



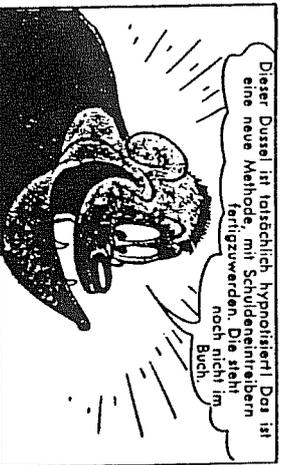
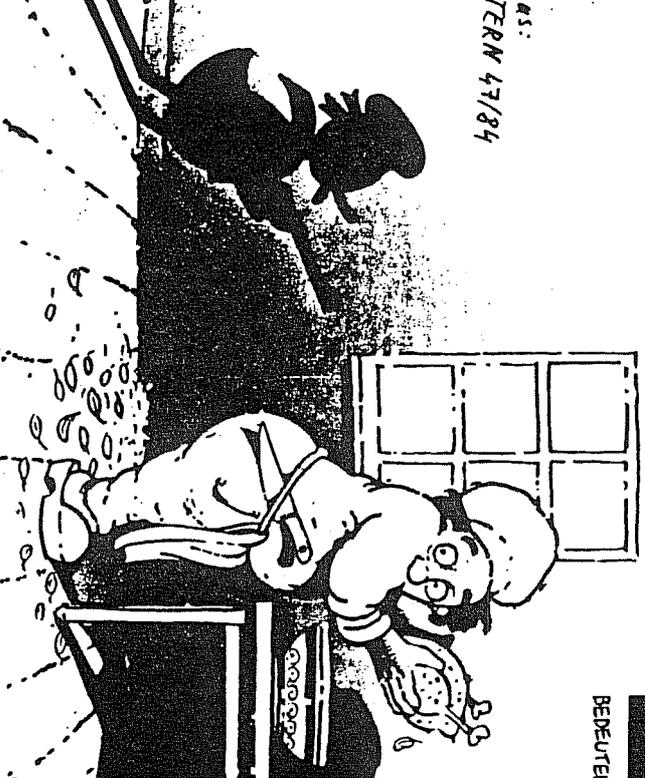
PROF. KNALL, CHEMIE:  
KEINE SCHÖNHEIT  
IM GEGENSATZ ZU  
MATSCHKE



BEDEUTENDSTE SACHVERSTÄNDIGE: EXPERIMENTE-CAI

dem donaldistischen Personenkult völlig neue Möglichkeiten eröffnet der Emil Erpel-Preis, der alljährlich vom Donaldistischen Institut für Rechtskunde und Politik (Direpol) demjenigen donaldistischen Wissenschaftler verliehen wird, der durch Anwendung neuartiger Methoden im jeweils verflossenen Jahr unsere Wissenschaft am meisten vorangebracht hat. Der Emil Erpel-Preis 1984 wurde Michael Machatschke für dessen Kneitinger Kongreßvortrag 1983 zugesprochen, in dem der nachmalige Zeremonienmeister auf beispielhafte Weise die Empirie zu einem Werkzeug donaldistischer Forschung macht. Die Übergabe des Preises erfolgte bei den "Freuden des Drachensteigenlassens", die Laudatio sprach Ehrenpräsident Hartmut Hänsel, der u.a. auf Krefeld als "Stadt der Weber und Spinner" hinwies. Am Kande des diesjährigen Kongresses in Worpswede erhielt Gangolf Seitz den Emil Erpel-Preis 1985 für seinen Vortrag in Berlin, in dem er aus Entenhau-

AS:  
TERN 47/84



Dieser Duseel ist tatsächlich hypnotisiert! Das ist eine neue Methode, mit Schuldeneinträibern fertigzuwerden. Die steht noch nicht im Buch.

AUFLÖSUNG des Donaldischen Quiz aus HD 50:  
Es war

Kasimir Kapuste (VDC 145, MM6/53, TGD 12,  
GM 7/81, BV 34)

SPECIAL THANKS TO VOLKER REICHE

# Pastinaken für die gesunde Küche

DIE MÖHRENÄHNLICHE GEMÜSEART KOMMT WIEDER ZU EHREN

Mit den Bauergärten kommt seit einiger Zeit auch ein „altmodisches“ Gemüse wieder zu neuen Ehren: die Pastinake, eine nahe Verwandte der Möhre. Bevor die Kartoffel im 18. Jahrhundert in Europa verbreitet wurde, spielte die Pastinake als Nahrungsmittel eine bedeutende Rolle. In den letzten Jahren bekam man das süßlich-aromatisch, nach Petersilienwurzeln schmeckende Gemüse höchstens noch einmal in einem Feinschmeckerlokal als Spezialität angeboten. Dabei ist die Pastinake ein ausgesprochen gesundes Wurzelgemüse. Sie enthält reichlich Vitamine und ätherische Öle. Schwer verdauliches wie Sauerkraut, Gurkensalat und alle blähenden Gemüse wird durch die Beimischung von Pastinaken bekömmlicher.



Ähnlich wie die Möhre sät man die Pastinake von Ende März bis Mitte Mai an Ort und Stelle aus. Der Reihenabstand sollte nicht unter 30 Zentimeter liegen, denn die weiße Rübe wird um einiges größer als die Möhre. Da die Pastinake zögernd keimt, sollte man als Markiersaat etwas Radieschensamen untermischen, um frühzeitig mit dem Unkrautjäten beginnen zu können. Nach dem Auflaufen der Saat verzieht man die Pflänzchen in der Reihe auf einen Abstand von 10 Zentimetern.

Der häufigste Feind der Pastinake ist die Möhrenfliege, insbesondere wenn in der Nähe Möhren angebaut werden. Die Larven bohren sich in die weißen Wurzeln und verderben sie. In die Beete deshalb bereits vor der Bestellung Insekten-Streumittel Nexion einarbeiten.

Im Sommer, wenn die Pastinakenwurzeln langsam Größe annehmen, muß bei trockener Witterung reichlich gegossen werden, da die Rüben sonst sehr leicht platzen. Im übrigen ist dieses Gemüse völlig anspruchslos. Die Wurzeln sind sogar winterhart. Bei frostfreiem Wetter kann man sie also jederzeit ernten.

PASTINAKEN gehören zu den ältesten Kulturpflanzen. Nach Jahren der Vergessenheit gewinnt diese möhrenähnliche Gemüseart, die Gemüse, Heil- und Gewürzpflanze zugleich ist, in den letzten Jahren wieder stark an Bedeutung. Pastinaken werden ab Ende März direkt ins Freiland gesät. In die Beete sollte zuvor jedoch etwas Insekten-Streumittel Nexion eingearbeitet werden, da Pastinaken ebenso wie Möhren häufig von der Möhrenfliege befallen werden. Foto: ce.

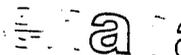
Es lobenswert diese Veröffentlichung auch war, die Pointe fehlte jedoch, weswegen sich die Pressestelle des DIREPOL zu folgendem Leserbrief entschloß:

„Zu der in Ihrer Verlagssonderveröffentlichung 'Frühling in Haus und Garten' vom 27.3. beschriebenen Renaissance der Pastinake hat gewiß auch die 1977 in Hamburg gegründete Deutsche Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lautereren Donaldismus (D.O.N.A.L.D.) beigetragen, die sich der wissenschaftlichen Erforschung der Welt des Donald Duck widmet. In Erinnerung an ein unangenehmes Ereignis im Leben des bekannten Bankiers Robert Duck muß die Präsidente, die dem Verein vorsteht, zum Zeichen ihres Abwirtschaffens auf dem jährlichen Kongress (zuletzt am 23.3. dieses Jahres in Torpede) eine Portion Pastinakenpudding verspeisen.“

Auch die Notiz der notorischen Hamburger Wochenzeitung DIE ZEIT zum 8. Kongress der D.O.N.A.L.D. (allein der Vortrag des Direktors des DIREPOL wäre einen eigenen Artikel wert gewesen) konnte so nicht stehenbleiben. Die rührige Pressestelle des DIREPOL sandte darum folgende Zeilen ins Pressehaus an der Waterkant:

Ihre Notiz zum diesjährigen D.O.N.A.L.D.-Kongress in der ZEIT vom 29.3. überschreiben Sie: "Hatte Duck Zähne?". Richtig muß es natürlich heißen: "Hat Duck Zähne?". Nach der communis opinio existiert Entenhausen bekanntlich in einem Paralleluniversum. Gesicherte Aussagen darüber, ob Duck noch lebt oder vielleicht schon verstorben ist, ja ob er überhaupt altet, sind uns nicht möglich. Auf eine Zeitgenossenschaft Ducks verweist jedoch die Erwähnung von Gestalten der jüngsten Vergangenheit, z.B. von Ulrike Meyfarth. Auch der Fund eines Buches mit dem Titel "Mein Kampf" auf einem Entenhausener Müllplatz weist in diese Richtung. Fortschrittliche Wissenschaftler dagegen lokalisieren Entenhausen in der Zukunft, nach dem grossen Atomknall.“

Wichtig zu erwähnen, daß das DIREPOL heute noch immer auf den Abdruck der beiden Briefe wartet.



Frau Martina Gerhardt  
Guenstedtstr. 12  
7400 Tübingen 1

12.4.1985

Liebe Frau Gerhardt,  
Viel kann ich Ihnen über den Einbruch bei uns nicht erzählen. Die Diebe sind übers Wochenende bei uns eingedrungen und sehr gezielt in unseren Archivraum eingebrochen. Es war übrigens in den zwölf Jahren, die ich jetzt hier im Verlag bin, der vierte oder fünfte Einbruch in unser Archiv. Bisher wurde nur ein Dieb erwischt, und das auch nur durch reinen Zufall. Es waren aber jedesmal Leute, die sich sehr genau bei uns auskannten und gezielt auf die alten Hefte aus den 50er Jahren losgingen. Stereogeräte und Videorecorder, die ebenfalls für die Einbrecher greifbar lagen, wurden ignoriert. Inzwischen können wir ein Schild aushängen, daß bei uns nichts mehr zu holen ist. Leider! Ich hoffe aber, daß ich den Donaldisten auch dieses Jahr noch ein paar Highlights präsentieren kann.

Viele Grüße  
Ehaha Verlag GmbH  
Chefredaktion-  
*Dorit Kinkel*  
(Dorit Kinkel)

(Antwortschreiben auf eine Anfrage  
Martinas, eingekandt von selbiger)



Liebe Enten,  
das war's mal wieder. Ich hoffe, daß sich für die nächste Ausgabe ein paar mehr von Euch genötigt fühlen, einen Leserbrief zu schreiben, sonst gerät diese Seiten gänzlich zum Meinungsforum des rührig Patrick Bahners.

Benutzt für Eure Leserbriefe bitte die Schreibmaschine, weißes Papier und ein gutes Farbband. Die Spaltenbreite sollte 13cm (= 50 Anschläge) betragen, der Zeilenabstand muß zug sein.

In der Hoffnung auf viele Briefe von Euch bleibe ich

Eure Alice

LIEBE ENTEN !



Eigentlich sollte DD 52 jede Menge Leserbriefe enthalten ... aber dann fiel mein Kalender bei einem Gelage größeren Ausmaßes von der Wand und blieb unauffindbar, auf der Straße traf mich ein Strahl aus einem geheimnisvollen schwarzen Kasten und erweckte in mir den unbeherrschbaren Wunsch, zu den Mangrove-Sümpfen zu reisen, bei meiner Rückkehr stellte ein von mir konsultierter Arzt eine schwere Form von perduftia spiritus fest und empfahl eine Reise zu den Everglades, was mir geistig endgültig den Rest gab. Erst der Schlag, den mir ein grinsender, unrasierter und mit schwarzer Halbmaske getarnter Herr auf eine Stelle des Kopfes versetzte, beendete meinen Gedächtnisschwund. Aber da war es leider zu spät! Der Redaktionsschluß für DD 52 war längst vorbei, meine im Schnellverfahren redigierten Leserbriefseiten konnten nicht mehr pünktlich erscheinen. Mea culpa, mea maxima culpa! Es bleibt mir nur, Euch kniefällig um Verzeihung zu bitten und zu versichern: Ich will es nun auch ganz gewiß nicht wieder tun!  
Knirsch, Eure



*Ellec*  
Leserbrief-Reduktion

artin Zwiebelberg, Mainz

29.06.1985

as PATRICK Bahners in seinem Weihnachtsbericht im DD 50 leider zu erwähnen vergißt, und was ich auch sonst keinem Forschungsbericht finde, ist die Tatsache, daß man in Entenhausen am 24. Dezember, also am weihnachtsabend, arbeiten muß. Man sehe sich das a. Panel an (Western Giveaway 1947 / deutsch: MM 2/80) :



die Ausbeutung der arbeitenden Bevölkerung geht auch aus DDOS 178 (Bärenberg) hervor: auf der letzten Seite dieser Geschichte sieht man die Ducks kräftig feiern und schmausen, während Onkel Dagoberts Butler sie bedient (und das am wichtigsten Fest des Jahres!)

Sehr geehrter Frank!

Da ich bis jetzt treuer Leser des HD gewesen bin und meine donaldistische Lesestunde nicht missen möchte, bitte ich darum, in die Abonnenten-Kartei des "Der Donaldist" aufgenommen zu werden. 20 Mark gehen bald auf dem Post-scheckkonto auf die Reise

Mit freundlichen Grüßen  
Rolf Dumjahn



Wieso hat der nur viele Fans?

Gangolf Seitz:

Das donaldische

# QUIZ

Schon die alten Römer kannten eine Spruchweisheit; die besagte, daß zu einem gesunden Körper auch ein gesunder Geist gehöre. Nur der galt ihnen als wertvolles Mitglied der Gesellschaft, der durch körperliche und geistige Leistungen sich gleichermaßen auszuzeichnen verstand. Daran hat sich bis heute nicht viel geändert: in Volkes Ansehen gelten nicht so viel der eierköpfige Wissenschaftler oder der tumbe Kraftsportler von der Art eines Beppo Bizzeppa als vielmehr der Mehrzweckstar, der seine sportlichen Erfolge mit einem Tuffen geistiger Schlagshanne zu krönen weiß, wie etwa singende Eiskunstläufer oder schriftstellernde Fußballspieler. Erst durch derartige Doppelerfolge rückt man ins kleine Häuflein der wahrhaft Prominenten auf.

Auch der Mann, mit dem wir uns heute befassen wollen, hatte das seltene Glück, zu körperlichen und geistigen Höchstleistungen befähigt zu sein. Nach hartem, anstrengendem Training war es ihm gelungen, im Schwimmsport ein seither nicht mehr wiederholtes Bravourstück zu vollbringen. Sofort bemächtigten sich die Medien seiner und bauten ihn zum Star auf. Hierbei kamen ihm sein sprühender Intellekt und seine Schlagfertigkeit zustatten. Man feierte ihn schließlich nicht nur wegen seines sportlichen Erfolgs, sondern rühmte gleichermaßen sein überragendes Allgemeinwissen.

In schlechten Zeiten, in denen andere mühsam sich um ein Stück Anerkennung plagen mußten, wurde unser Mann über Nacht zum prominenten Medienstar. Doch das Glück ist -zumal im Showbusiness- launisch. Da sein Name in späteren Berichten nie wieder genannt wird, müssen wir annehmen, daß sein Stern am Medienhimmel genau so rasant unterging, wie er erst kurz zuvor aufgeflammt war.

Wer war's ?

Wer sich an der Verlosung eines wertvollen Preises beteiligen möchte, schreibe die richtige Lösung auf einer ausreichend frankierten Postkarte an G. Seitz, Kennwort "Quiz", Roßweg 5, 3551 Lahntal. Der Gewinner wird nach einem neuartigen Verfahren ermittelt und mitsamt des Rätsels Lösung im nächsten DD bekannt gegeben.

Diese nette Karte stammt von Rolf Dumjahn aus Düren.

Donaldisten, denen das Brüsten im Blut liegt, lassen leicht Maß und Ziel vergessen, wenn es um die realistische Beschreibung donaldischer Ereignisse geht. So auch, und wer wollte ihm dies verdenken, Hartmut Hänsel. Als Gesellschaftsreporter berichtet er über den Worpweder Kongreß und damit auch über den von ihm selbst gehaltenen Vortrag über das Fähnlein Fieselschweif (FF). Ein geistiger "Rundumschlag gegen alle bisherigen Erkenntnisse über das Pfadfindertum" sei hier erfolgt, glaubt der Berichterstatte. Diese Einschätzung konnte auch nur gewinnen, wer während des Vortrags nicht auf den Zuhörerbänken saß, sondern am Rednerpult stand! Denn dünn, allzu dünn, wollte Hartmut uns weismachen, daß das Fähnlein Fieselschweif eine Gruppe "wahllos wütender Wandalen" sei, während erst knappe zwölf Monate zuvor den wie berauscht lauschenden Massen in Berlin demonstriert worden war (vgl. HD 50, S. 8 ff), daß gerade das FF eine Organisation ist, aus der der real existierende Donaldismus Kraft und Freude schöpfen kann. Da bisher (28.7.85) darauf verzichtet wurde, Hänsels Vortrag den donaldischen Massen gedruckt zur Kenntnis zu bringen, will ich hier nicht auf Details eingehen. Ohne also den Hartmut

hänseln zu wollen, möchte ich doch auf ein weiteres Beispiel positiver Einflußnahme des FF auf das Leben dreier Entenhausener Jungbürger hinweisen. Betrachten wir das Folgende: im ersten Bild TTT auf Pomade pfeifend, noch völlig unberührt von den Segnungen des Welt-pfadfindertums. Später dagegen sehen wir drei junge Saubermänner, fröhliche junge Herren, die jeder ein Stück Seife in der Tasche tragen neben, wie ich überzeugt bin, anderen nützlichen Errungenschaften der Zivilisation. Der reinigende Einfluß des Fähnleins wird überdeutlich. Schon jetzt, o ich den Hänselschen Vortrag noch nicht gedruckt vor mir habe, glaube ich sagen zu können: Pfadfinder, und damit auch die Neffen Tick, Trick und Track, als ohne Sinn für die Erhabenheit der Kultur hinzustellen, ist eine kaum haltbare Argumentation. Ich denke, wenn Hänsels Ausführungen dereinst gedruckt sein werden, werden mir die Leser beipflichten.



Vorher: Schlamm



Nachher: Seife

(Text U\$ 48 vom Verf. aus dem Holländischen, da Fuchs-Version nicht greifbar. Bitte um Nachsicht.)

Patrick Lühners, 30.4.85

Nachdem ich vor einiger Zeit Herrn Dr. Manfred Seidler den Bd 49 mit dem ihm gewidmeten Aufsatz "Per aspera ad Entenhausen" geschickt hatte, erhielt ich heute folgenden Brief:

am 20. April 85

Lieber Patrick Lühners, seien Sie bedankt für die weitestmögliche Verbreitung meines Namens dank der zukunftsweisenden Weisheit von DIAPOL und D.O.N.A.L.D.! Ich bezweifle nicht ein Sekündchen die "wissenschaftliche Großtat von lange nicht mehr erreichtem Niveau" (bezieht sich auf eine Äußerung von Gangolf Seitz, die ich brüstenderweise in meinem Brief an Seidler zitiert hatte), wußte aber erst seit Ihrer Überlassung des Hamburger Donaldist, um eine wie weit-viel-und-alles-versprechende Institution es sich handelt, deren eines illustre Mitglied aus Bonn mir seinerzeit die Ehre einer donaldistischen Widmung zuteil werden ließ.

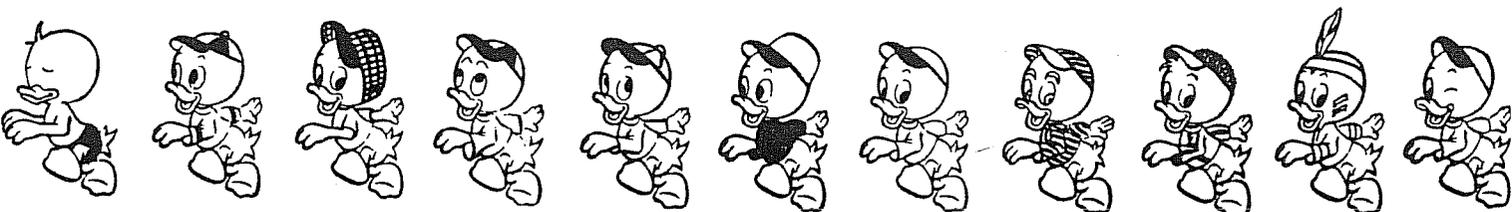
Auch erahne ich erst heute, um welchen Gewinn ich mich selbst und meine Umgebung brachte, als ich diese Erstveröffentlichung in einem der Räume 220 ff des großmö-

genden Gymnasiums an der Adenauerallee durch meine nervöse Ungeschicklichkeit und Eile abkürzte und Sie dabei abwürgte.

Seien Sie versichert, daß aber Ihr Vortrag - auch längst vor dem neuerlichen Beleg seiner europäischen Bedeutung im Rahmen der amerikanischen Urgründe des Donaldismus - in meinem Hause gebührend und gebühlich gesehen, gelesen und diskutiert worden ist, wenn Ihnen diese kleine Geste ein geringes Interesse abringen dürfte?

Ich bedanke mich und wünsche dem Institut, seinen Insassen und seinen Beisassen alles erdenklich Beste und den weiteren Vorschritt dieser Weisheit (mit besonderem Wohlgefallen sah ich den nächsten Beweis für meine alte These, daß alles im Leben Zitat sei - Seite 36 Ihres mir freundlicherweise überlassenen Heftes).

Sehr herzlich  
Ihr  
Manfred Seidler



# Das Streiflicht

(SZ) Neil Armstrong? John F. Kennedy? Norbert Blüm? Nein, im Fähnlein Fieselschweif sind die berühmtesten Scouts der Welt organisiert. Kein Pfad führt vorbei an Tick, Trick und Track, den Nefen des Onkels Donald, die von Entenhausen ausgenutzt zu Biwak und Brückenschlag, oft umhergebellt vom rohen Gebrüll des Scoutmasters, immer unverständlich von der bösartigen Kleinbürgerlichkeit des Oheims. Stets war *Das Handbuch* dabei, nicht einfach ein Nachschlagewerk für Pfeife und Rauchsignale, für Spaghetti aus Birkenrinde und die Sprache der Laubfrösche, sondern Lösungsheft für allesallesalles: die Entwirbelung von Wirbelstürmen, Schutz vor den Schlünden grauenhafter Riesenhunne, Verhandlungen über Gleitklauseln in Taschengeldverträgen, Regenmachen in trockener Zeit, Trockenmachen in der Regenzeit.

Süddeutsche Zeitung 16.3.85

Das Fähnlein und sein Handbuch. Dazwischen liegt die ganze Welt der Pfadfinder. Einerseits die süüüde Niedlichkeit kleiner Walddäuerlein, andererseits die Arbeit an den Weltproblemen; einerseits die Entschlüsselung von Zwiebelintenschrift, andererseits die Enträtselung der Welt als solcher und wie sie in die Tinte kam. Der spätere Lord Baden-Powell, Kundschafter, Geheimagent und General Ihrer Majestät, gründete die Bewegung nicht bloß, um Jugendlichen die Freizeit abwechslungsreicher zu gestalten. Er hatte einen schönen Erziehungsgedanken im Hinterhalt: Frieden, Bruderschaft, Toleranz, Lachen und Pfeifen in allen Lebenslagen. Die gute Tat, ein guter Tag: Pfadfinder helfen auch gern bedrohten Unken über die Straße und nicht nur alten Frauen, die mitgehen, um dem netten Burschen eine Freude zu machen. Fieselschweif bringt Grundschulen nach Managua, Wasserleitungen nach Nepal und Nähmaschinen nach Sambia.

Aber wäre das Transportflugzeug gezwungen zur Notlandung in felsigem Ödland, weit weg von menschlichen Siedlungen - der Pfadfinder machte hier immer noch seinen Weg. Dreiecksfeuer, Ypsilon-Signal, Schneehaus! 24 Tips gegen den Tod! Dem Blitzschlag keine Chance! In dieser Woche zum Beispiel hat es Hunderte von Pfadfindern, ihre höheren und älteren Chargen, in ein abgelegenes Münchner Luxushotel am Englischen Garten verschlagen, wo Gefahr von marodierenden Haushunden und gewissen Schankkellnern droht. Graue Wölflinge diskutieren über Zukunftstragen, den Schwur von einst im Herzen, das Tuch um den Hals und den Hosensaum über den Knien. Zwanglos verbinden sich Posierlichkeit und Ernst des Lebens auf ganz neuer Ebene. Ob sie noch die Geheimsprache verstehen: Snejnednuönlwöflü (Rechtack zehn mal drei)? Erinnerungen an das dumpe Miauen des Mäusebussards 1927? Das Geheimnis ewiger Jugend? Haben sie auch diesen Pfad gefunden? Eine überraschende Entdeckung: Keiner vom Fähnlein Fieselschweif ist in Jahrzehnten auch nur um einen Tag gealtert.

gleich er seinen Diafundus um immerhin 29 Lichtbilder erweitert hatte (darunter Porträts von Richard Wagner, Otto von Bismarck, Hans von Seeckt, Marcel Proust und Alec Guinness), sah er sich schon bald immer öfter zum Gebrauch der Floskel "Ich kürze hier." genötigt. Die "Abstimmung mit den Füßen" fiel zuungunsten des Referenten aus, Gelächter und "Hört, hört!"-Rufe erhoben sich immer dann, wenn ein verkehrtherum oder gar nicht eingelegtes Dia auf der Leinwand erschien. Der Fotograf distanzierte sich nachher schnell von der Darbietung und behauptete, die "Witze" seien "zu subtil" gewesen. Der Deutschlehrer stellte sich selbst ein Armutzeugnis aus mit der Feststellung "Von Ihrem Donald Dack habe ich nicht viel verstanden.", der Lateinlehrer gab u.a. zu Protokoll, der Vortrag sei zusammenhanglos gewesen und zu hastig vorgetragen worden. Ihn trieb wohl der blanke Neid - an anderer Stelle hatte er Patrick sein Erstaunen darüber zu erkennen gegeben, daß der Donaldismus gerade bei jungen Damen auf größeres Interesse stößt als sein Lateinunterricht. Dünn gesät zwar, gab es jedoch auch andere Reaktionen: Der einzige Donaldheftesammler unter den Jahrgangsmitgliedern bescheinigte Patrick anerkennend, er habe genau die richtigen Stellen angeführt. Einer der Zuhörer zeigte sich sogar einschränkungslos begeistert - daß dies der stellvertretende Schulleiter war, läßt hoffen.

Die Behauptung, durch den Abschied des bislang einzigen Donaldisten vom BG sei dem Donaldismus dortselbst ein empfindlicher Dämpfer versetzt worden, ist natürlich völlig aus der Luft gegriffen. Wie sangen schon die im Bauernkrieg besiegten, äh, Agronomen?

"Geschlagen ziehen wir nach Haus, uns're Enkel fechten's besser aus!"

An den Donaldist  
Ostprenußenweg 39  
D - 2070 Großhansdorf

Rupert Lakits  
Malfattigasse 43/36  
A - 1120 Wien

Wien, 18.3.1985

Im CBI meint Herr Spillmann, „auf welche [Barks-Geschichten] wir noch hoffen dürfen“. Das war auch schon 1981. Mittlerweile scheint mir diese Hoffnung zumindest aus einem Grund allerdings etwas relativiert zu werden, den ich hier aufgreifen möchte.

In letzter Zeit hat sich an der zuständigen Stelle sichtlich ein „Spinat-kolorateur“ häuslich gemacht. Auch wenn die in den neueren Ehapo-Produkten angewendete Kolorierung vielleicht eher den „Zeitgeist“ widerspiegelt, schön wird sie dadurch nach meiner Meinung auch nicht; - und dem ursprünglichen Zeitgeist, in dem diese Zeichnungen gefertigt wurden, entspricht sie erst recht nicht. Zur Verdeutlichung möchte ich ein Beispiel anführen, das mir gerade an der Hand liegt, zwar nicht zum Duck-Bereich gehört, aber sich recht gut für die Betrachtung eignet:

M.Maus 52/84 - 2/85, Die Seufzerinsel, WDC 214...216, Teile 2 und 3: Die Färbung der Landschaft zeigt typisch die Handschrift des bezeichneten „Spinat-kolorateurs“, doch mag man diese Farbkomposition noch als positiv und stil-schön im Sinn einer naturnahen Farbgestaltung sehen. Die typische fade, emotionslose Färbung der Figuren in den Bildern macht aber aus dem Ganzen dann endgültig die saft- und kraftlose Farbsuppe, die eher an das Dessin eines ausgewaschenen Großmutterrocks erinnert, als daß man sie einer anregenden und allenfalls heiter stimmen sollenden Lektüre zuordnen möchte.

Als zweites Beispiel unter vielen möchte ich einen Vergleich der (Pluto)-Geschichte „Wunder der Hypnose“ (WDC 168) in der Ausgabe MM 37/74 und in der Ausgabe GO 2/85 anregen. Obwohl auch in der MM-Ausgabe etwa vor giftgrünem Farbton nicht Halt gemacht wird, - wie klar, kräftig und anregend ist die gesamte Farbkomposition in der 74-Ausgabe gegenüber der 85-Ausgabe \*).

An letzter Stelle sollen noch die an sich mit Freude zu begrüßenden Düsentri Nachdrucke in MM erwähnt werden, die zum Leidwesen ebenfalls, und nachhaltig von diesem „Vitalitätsschwund“ erfaßt sind.

Sollte ich mit dieser Anschauung nicht alleine stehen, - vielleicht mag eine in Sachen Disney-Comics engagierte Gruppe wie die Donaldisten in ihrer Gesamtheit da doch einiges zum Besseren wenden können.

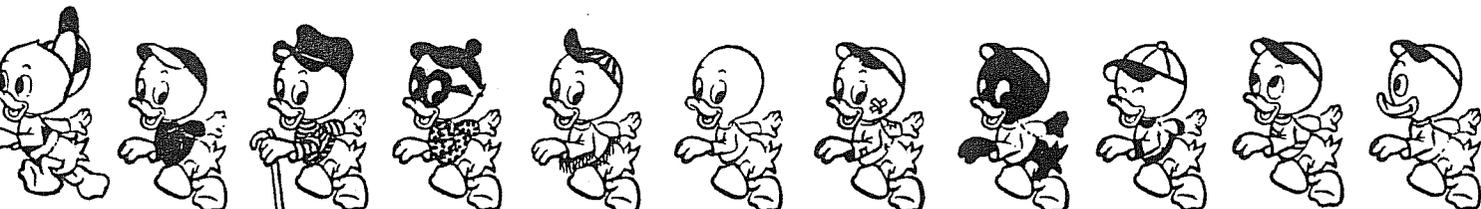
\*) Das Goofy-Heft, das mir ansich allmählich recht beträchtlich in seinem Qualitätsniveau zu sinken scheint, erleidet durch diese Kolorierung hinsichtlich seiner Wirkung endgültig Schiffbruch.

Commodore Cush de Lush, 22.6.85

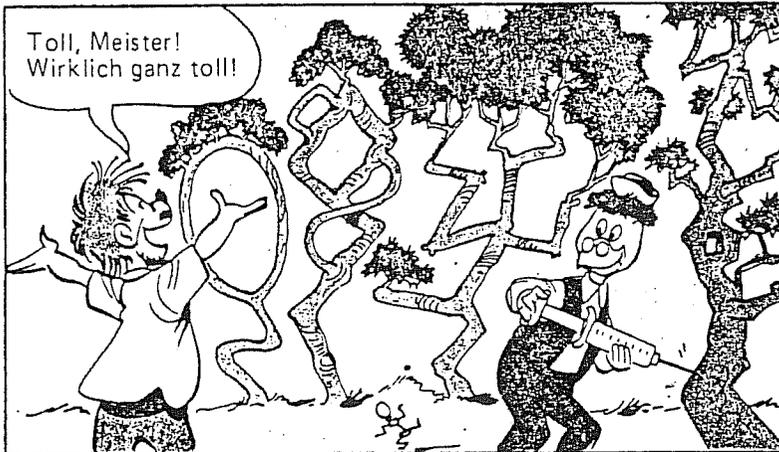
Die Donaldisierung des Bonner Beethoven-Gymnasiums schreitet machtvoll voran. Zwei weitere Etappen sind zu melden:

1. Jener weitberühmten Lehranstalt diesjährige Abiturzeitung mit dem wohlklingenden Titel "VORBEI '85" veröffentlichte an zentraler Stelle (S.42-45, wenn das nichts ist) das epochemachende Manifest "Per aspera ad Entenhausen", das in der Bundeshauptstadt bereits Schulgeschichte geschrieben hat und einst dem HD kurz vor dem Verscheiden in Nummer 49 zur Ehre gereichte. Die nunmehrige Zweitveröffentlichung wird ergänzt durch zerstreute Anmerkungen von PaTrick Bahners (unter dem Namen Patrick Bahners am Beethoven-Gymnasium jedem Kind bekannt), die eine Anpreisung im postalischen Sinne enthalten. Die Publikation, deren übrige 72 Seiten sich durch Vermeiden jeglichen donaldischen Bezugs auszeichnen, ist noch zu haben für zwei Mark bei Joern Heiner, Feldstraße 29, 5300 Bonn 3.

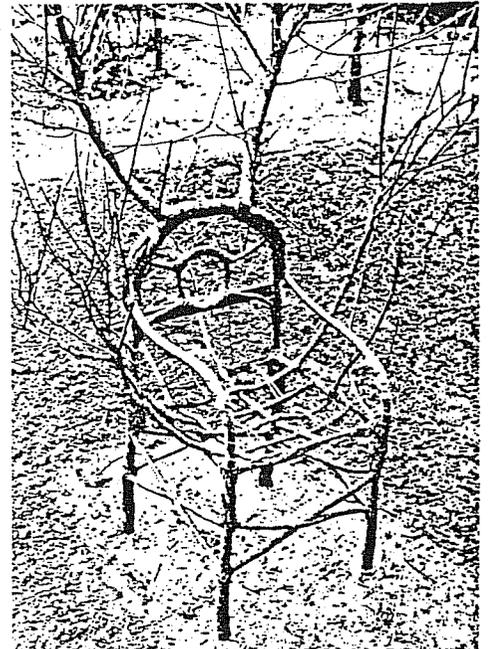
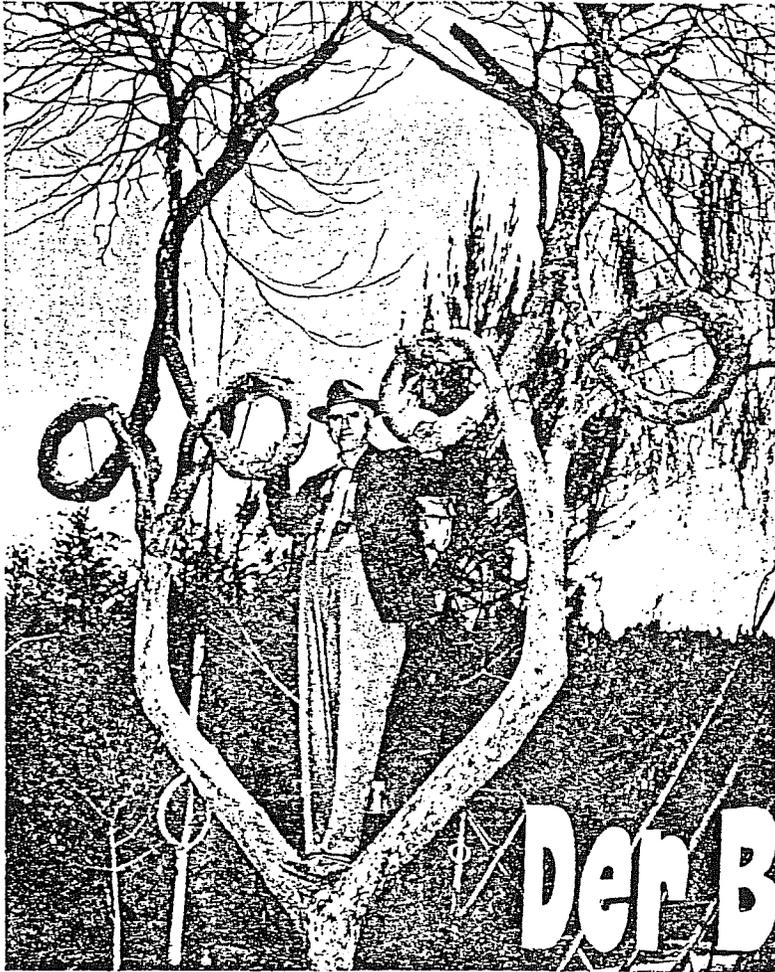
2. Daß wissenschaftliche Festveranstaltungen erst durch einen donaldistischen Festvortrag ihren wahren Glanz entfalten, hat u.a. Walter Abriell, der talentierte Jungfilmer und passionierte Eisenbahnfreund, eindrucksvoll duckomentiert. Seinen Heroismus nahm sich jüngst der bekannte Rechtskundler und Politologe PaTrick Bahners zum Vorbild, der sich nach seinem Sturz als Datenschutzbeauftragter der D.O.N.A.L.D. halt andere Bühnen suchen muß. Mit seinem Vortrag "Noblesse oblige etc. pp." trat er bei einer sog. Multi-Media-Show aus Anlaß der Verabschiedung des Abiturjahrgangs 1985 des BG (zu dessen erlauchten Mitgliedern sich u.a. Patrick Bahners zählen darf) am 31.5. d.J. vor die Schranken der nicht-oder (so hoffte der Vortragende) noch-nicht-donaldisierten Öffentlichkeit. Vor seinem Auftritt war er noch, gerade von Mitgliedern des Lehrkörpers, ermuntert worden ("Wird's was Skurriles? Ich freu' mich!"). Jedoch - ob-



# Original und Fälschung



von Hannelore Haubentaucher

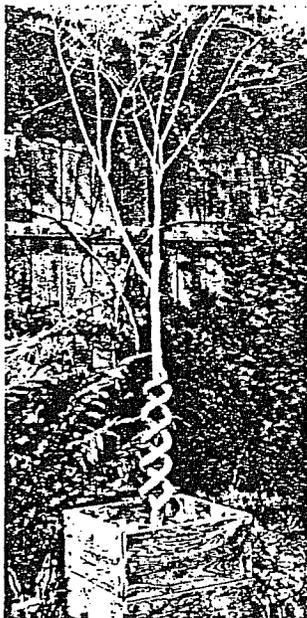


Bitte Platz nehmen! Der Lokenplatz in Herrn Erlandsons vielbesuchtem Baumzirkus ist rau und ungepolstert, strotzt aber von Saft und Kraft und treibt in jedem Frühjahr zartes Grün. Ermüdete Besucher können sich im Schosse der etwas vergewaltigten Mutter Natur von ihren Staunen erholen.

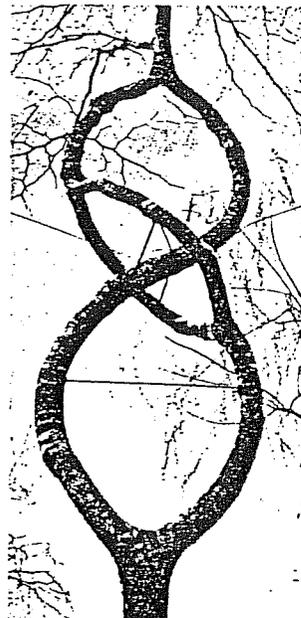
# Der Baumzirkus

Wie im Schlaraffenland wachsen bei Mr. Erlandson in Santa Cruz, Kalifornien, die Brezeln an den Bäumen. Seit 30 Jahren beschäftigt sich dieser Gärtner aus Liebe und Leidenschaft mit seinem Hobby, der Botanik. Die Bäume wachsen zwar auch bei ihm nicht in den Himmel, aber mit Geduld und einer von ihm selbst erfundenen Methode zwingt er sie dazu, erst einmal die merkwürdigsten Verrenkungen zu machen, ehe sie nach eigener Lust und Laune ausschlagen dürfen.

Ein Spleen,  
der ständig wächst und blüht



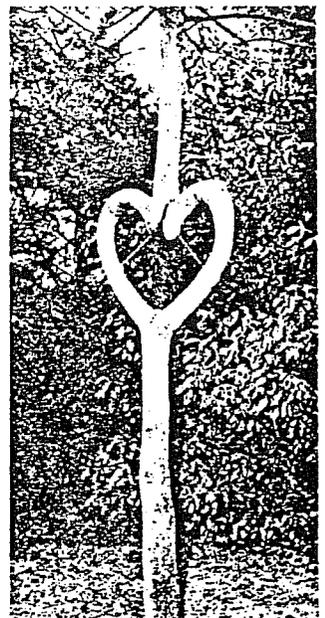
Die Korkenzieher-Weide



Der „achtbare“ Baum



Zelt der vier Stämme



Ein Baum mit Herz



CARL-COURIER, CARL 46 GENTE SCHINKELSTR. 1 2HH60 NR.2

**EDITORIAL**

Dem ehrenwerten Ernst Horst, MdD/MdC, Horst Ernst, der sich mopst, daß er in der Erstausgabe des CARL-COURIER nicht erwähnt wurde, verdanken wir den Hinweis, daß Nichtmitglieder der D.O.N.A.L.D. mit dem CARL-COURIER nichts anfangen könnten. Wir werden daher in Zukunft dem CARL-COURIER eine Kurzdarstellung der CARL und ihrer Ziele voranstellen, wahrscheinlich immer dieselbe, nämlich diese: Die CARL ist die Organisation derjenigen Donaldisten, die ihr Leben so leben wollen, wie Donald seins leben will: voll Ruhe und Größe, genußfroh und wohlhabend, als Freund aller Nachbarn und kundiges Vorbild der Kinder. Der CARL-COURIER ist das Organ der CARL.

D.D.



CARL-Correspondent Olaf Öztürk aus Dagobertshausen:

# SKANDALÖSE ENTHÜLLUNGEN: FILMSTAR VON VERGANGENHEIT EINGEHOLT!

**PLATZT FILMPREMIERE? AUFREGUNG IN DAGOBERTSHAUSEN**

Über dem intergalaktischen Filmtag in Dagobertshausen ziehen dunkle Wolken auf: Filmstar HARRY HAARIG, auch bekannt als der haarige Harry, fürchtet um sein Comeback. Grund: die Erinnerungen einer damals 14-jährigen Negergöre an die gemeinsame lustvolle Vergangenheit (s. Kasten).

Noch vor wenigen Tagen war ganz Dagobertshausen in freudiger Erregung. Die Welt des Films blickte auf diesen mondänen kleinen Festspielort. Die Premiere des Films "Aus dem Leben eines freien Eisenbahnräubers" mit Harry Haarig in der Titelrolle steht am 12.10.85 bevor. Der Film soll autobiographisch Höhepunkte aus dem an Abenteuern reichen Leben seines Hauptdarstellers nachzeichnen. Kein Wunder also, daß Haarig die Herzen romantischer Naturen entgegenschlagen.

Schon in den letzten Wochen hielt Haarig sich zur Vorbereitung der Premiere in Dagobertshausen auf. Seit Jahren fiebert die donaldistische Öffentlichkeit diesem immer wieder verschobenen Ereignis entgegen. Eine Pressekonferenz jagte die andere: Dagobertshausen im Haarigfieber. Jeder kannte den charmanter Plauderer und fesselnden Erzähler.



Charmanter Plauderer



Fesselnder Erzähler

Vorsteherchen! Bald geht der Spektakel los. Da erlebst du wenigstens mal was.

Das ist mit einem Mal anders geworden: Der haarige Harry (Haarig) hat dem **trunkenen Harry** (Juhnke) als Skandalnudel den Rang abgelassen. Mütter mahnen törichte Töchter, Männer meiden Harry Haarig, farbige Fräuleins flüchten vor Film-schaffenden. Die Premiere droht zu einem Fiasko zu werden.

Wie hatte alles begonnen? Nach einer rasanten und international vielbeachteten Karriere als gefürchteter Bahnräuber in den fünfziger Jahren wurde es nach einem tragischen Haarverlust still um Haarig. Nach Jahren im tiefverschleierten Timbuktu und in arktischen Nächten kehrte er Ende der fünfziger/ Anfang der sechziger Jahre voll Tatendrang zurück, haarig wie in alten Zeiten. Und traf auf Kitten!



Tragischer Haarverlust

...Denn hör ich diesn langn komischn lautn Heuler, den wo wer ausstößt, klingt wie he-ee-eeeh Kitten! Wo is denn meine hübsche lütte Kitty!

Harry! Ja-ah! Der haarige Harry!

Er un diese ganze Bande vonner Eisenbahn...

...Muß ers mal noch was über Harry erzähl. Der is so gut als wie mein Lieblingskunde. Tatzache, glaub ich schon, das is er wohl!...

...Er aabeit beier Eisenbahn, wohnt irndwo anners, inner annern Stadt. Er un die annern Eisenbahnänner, die komm von Zeit zu Zeit immer her, un wenn sie ersmal dann im Haus sin - weioweiwei! Wie sie das erstmal gekomm sin, war ich grad erst eine Woche in Aabeit. Vorher hat Madam immer gesacht, ich bin viel zu jung. Der eine, der wo Harry hieß, der war so lustich, wie n Mensch bloß sein kann. Er hat mehr wibbeliges Haar an sich, als wie ich je gesehn hab. Erst hats mich gegruselt, wie ich so all das gottverdammichte Haar an ihm gesehn hab, aber mocht er mich gerne un wollt er mit mir rauf, un hab ich da gefundn, daß er ganz okeh zu mir war. Un jedesmal danach, wenn er denn wiederkam, is er bloß rauf mit mir.

Letzmal, wie er un die annern Eisenbahnänner gekomm sin, war Harry kotzmäßig besoffn. Er pusselt so mit Madam rum un sacht, er will uns Kätzn all in einer Reihe anner Wand aufstelln un will er sich sein Weg quer durchaabeitn, durch von Ah bis Zett....Dann hat er damals drei Zehnerlappn geblecht un is den Rest der Nacht bei mir gebliebn....

... tut mir sein komisches Haar gar nich mehr störn, un fang ich an un nenn ihn den haarigen Harry. Un nächmal, wie er mir die Schraube gedreht hat, bin ich fein in Fahrt gekomm. Komm jetz meist immer fein in Fahrt bei Harry, nachdem daß wir doch so gute Freunde sin....

... Am Morgn weck mich Jackie. Sie is am lachn, wie ich aufwach. Lacht un sacht he Schätzchen, du has n klein grün Schwanz gekrich!

Un find ich, daß Harry mir n Zehnerlappn direkt zwischn die Hinterbackn gesteckt hat....

**Kitten Schwatzaasch Pickaninchen: In Kätznhaus (Auszüge)**

(aus: Robert Gover, Ein Hundertdollar Mißverständnis, Übersetzung aus dem Amerikanischen: Hans Wollschläger, rororo-Taschenbuchverlag, Reinbek 1971, S. 112ff, Copyright: R. Gover 1961, Unterstreichungen: CARL-COURIER)

Werden nun, kurz vor der Premiere, Haarigs Hoffnungen jäh zunichte gemacht? Von einem Publikum, das Eisenbahnraub romantisch verklärt, die Liebe jedoch verdammt? CARL-COURIER findet dies heuchlerisch! Und sieht einer Bewerbung Haarigs um Mitgliedschaft in der CARL mit entsprechendem Bildmaterial allein wegen der zu erwartenden Auflagensteigerung freudig entgegen.



Haarig: romantische Herzen schlagen ihm entgegen! Noch?

**CARL-MITGLIEDER IN SELBSTZEUGNISSEN UND BILDDOKUMENTEN**

Fahren wir fort mit dem dritten Bewerber, der hier in seinem eigenen Interesse nur kurz als Hucky erwähnt und auf diesem Wege dringlich aufgefordert wird, das angekündigte neue Bewerbungsbild einzureichen, sonst wird das, das er in früherer Stunde des 23.3.85 im Bahnhof in Worpsswede gezeichnet hat, abgedruckt!

Wird fortgesetzt

In Vorbereitung: Ernst Horst/ Die Sondernummer

Abb.: 1)TGDD 9,40; 2)ebd.; 3)TGDD 9,42; 4)TGDD 9,39/30,57

AM  
**20.11.85**  
NT REDAKT-  
IONSSCHLUSS  
FÜR DAS  
NÄCHSTE HEFT,  
DAS IM  
DEZEMBER  
ERSCHEINEN  
SOLL.

Titelblätter und Rückseiten  
Ulrich Schröder, Ingolstädterstraße 1,  
6000 Frankfurt 1, Tel. 069 / 438283

Sonderhefte des Der Donaldist (DDSH)  
Gangolf Seitz, Roßweg 5, 3551 Lahntal,  
Tel. 06423 / 7752

Beiträge, die im DD 54 erscheinen sollen, bitten  
wir den zuständigen Reduktören direkt zuzusenden.

zum HD: Restbestände des Der Hamburger Donaldist  
sind weiterhin bei Hans von Storch, Ostpreussenweg  
39, D-2070 Grosshansdorf zu beziehen. Hans von  
Storch hat uns gebeten mitzuteilen, daß es mit der  
Herausgabe des HD 51 noch etwas dauert. Das Heft  
soll aber voraussichtlich noch dieses Jahr erscheinen.  
Wer nicht länger warten möchte, möge sich bei  
ihm melden - dann überweist er das Geld zurück.



Bereits seit Oktober 1979 erscheint der Comic Express, das Nachrichten- und Anzeigenblatt für den Comic-Fan, wie es im Express heißt. Alle 6 bis 8 Wochen gibt es eine neue Ausgabe, die hauptsächlich mit Angebots- und Suchanzeigen gefüllt ist. Das Anzeigenaufkommen, das finanzielle Stand-Blattes, hat im Laufe der Jahre stetig zugenommen. Die neueste Ausgabe (CE 36) bietet neben News, Rezensionen, Internes (16 Seiten) einen riesigen Anzeigenteil (150 Seiten). Obwohl der Express nichts aldismus zu tun, so kann er doch für manche(n) DD-Leser(in) interessant sein. Wie bezieht man den Express? Der Bezug ist nur im Abo möglich. Da sich das Blatt durch sein Anzeigenaufkommen trägt, wird der Express kostenlos an Interessierte abgegeben. Die Portokosten muß allerdings jeder Bezieher selbst tragen. Wer den Express abonnieren möchte, überweist 15,- DM für das lfd. Abo (Nr. 35 bis 39) auf das PGiroKto Köln 1876 68-504 des Herausgebers Walter Flesch Olpener Str. 767, 5000 Köln 91



D.O.N.A.I.D. - Emblem für Autos, als Aufkleber! Für Autos, Fahrräder, Schultaschen, Haus-türen und viele andere Zwecke des täglichen Lebens.  
Mit selbstklebender Rückseite, feinste Hochglanzoberfläche, 10 cm, schwarzweiß.  
Limitierte Auflage, Preis 2,50 DM incl. Versandkosten.  
Gibt's bei G. Seitz, Roßweg 5, 3551 Lahntal.  
Konto 400 9243 9 der Sparkasse Marburg (BLZ 533 500 07), oder in Briefmarken.

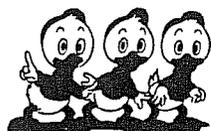


WIEDER ERHÄLTlich !!



ANZEIGE  
Sonderausgabe

WORTE  
VON  
TICK, TRICK, TRACK



sind da. In dieser Form einmalige Sonderausgabe. 40 grüne A5 Seiten. Kostenpunkt: 1,80 DM (+70 Pfennige)

Bei: Wilfried Kaiser jr.  
FFV  
Nimrodstr. 29  
8034 Germering

Psch Mchn: Konto: ein Produkt der ffv.  
700 100 80

Die neue Ente



Die neue Ente.



Der Heckbürzel kann abgenommen werden...



... für den Sozios steht so ein Notstz zur Verfügung, an den man keine allzu hohen Komfort-Ansprüche stellen sollte.

aus Titanic 9/83  
(von Bernd Pfarr)



Kleinanzeigen im DD

drucken wir für Abonnenten kostenlos ab. Unter Kleinanzeigen im DD verstehen wir in der Regel Gesuche und Angebote für donaldistisches Kulturgut (doKug), wie Tollste Donald, Donald-Filme u. a. m., jedoch nur, soweit sie im donaldistischem Sinne nicht-kommerziell sind. Bitte sendet nur Anzeigenvorlagen, die nicht größer als 1/2

